



Der Wohetringleer.

Chronik Laupen, Neuenegg und Mühleberg

NUMMER
14/15

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

SILVESTER
1940

INHALTSVERZEICHNIS

Neujahrgruss des Nachtwächters	201
Vor hundert Jahren	202
Die Altstadt-Renovation in Laupen	206
Zur Erinnerung an die Schloßscheune	209
100 Jahre Schulhaus Kriechenwil	210
50 Jahre J. P. Ritz A. G. in Laupen	211
Die Schlachtfeier in Laupen am 25. Juni 1939	212
Laupen-Chronik	215
Neuenegg-Chronik	219
Mühleberg-Chronik	223
Urbarisierung der Gümnenen-Au	223
100 Jahre „Linde“ in Laupen	224
Zeitlupe	224



Wer eine grosse Auswahl liebt und gerne zu günstigen Preisen einkauft, geht ins

Tuchgeschäft ZINGG in Laupen

Platz- und Reisegeschäft der Bekleidungs-Branche
Muster und Auswahlen franko überallhin

Restaurant



STERNEN

Feine Keller- und Küchenspezialitäten
Es empfiehlt sich höflich Familie Herren



Empfehle meiner werten Kundschaft meine grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken. Bonbonschachteln in allen Preislagen.

E. Augstburger Bäckerei-Konditorei

Metzgerei **H. Rätz** Laupen

Telephon 93.617

prima Aufschnitt, la. Wurstwaren



Drogen, Chemikalien, technische Produkte, Farbwaren, Toilette- und Sanitätsartikel, Photos-Bedarfsartikel und -Arbeiten, Kolonialwaren, Sämereien empfiehlt

DROGERIE WISMER, LAUPEN



Empfehlenswert
sind die stossicheren und wasserdichten
Sport-Armbanduhren
Erhältlich in der

Uhrenhandlung **OTTO STAUFFER**

Beste Glückwünsche
zum Jahreswechsel
entbietet den werten Gästen und Gönnern
E. RYTZ-GUTKNECHT, Kriechenwil

Sand und Kies A.G. für Sand- und Kiesverwertung
Laupen, Tel. 93.660

Betonkiese

Strassenkiese

Sande

Alle Sorten in la. Qualität und Siebung

Geleiseanschluss

Auflademaschinen



Weinhandlung E. Herren, Laupen

Eigenbau im Vully

empfehlenswert für die Lieferung von erstklassigen Schweizer Weiss- und Rotweinen, sowie französische Burgunder- und Bordeauxweine

DER NACHTRINGELER

LAUPEN NEUENEGG UND MÜHLEBERG

Herausgeber und Verleger:
Graphische Vereinigung Laupen und Verkehrsverein Laupen

14/15
SILVESTER 1940

Neujahrsgruß des Nachtwächters.

Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen: Die Uhr het jeho zwölfi gschlagen,
So mueß ich euch d's nüwjar itragen.

Wem ich's zuerst itragen thu,
Ehrsamber Wehrmann und das bisch du.

bleibst getrülich auf der Suet;
erfüllst dyn Pflicht, wenn's chlepte thut.

Wem ich's zum andern itragen thu,
Ehrsambe Ortswehr und das bisch du.
Trag dyn Binde nur mit Stolz,
denn du bisch aus zähjem Holz.

Wem ich's zum dritten itragen thu,
Ehrsamber Bürger und das bisch du.
Begär nit uf ab jedem Dräd,
regieren isch hüt gwüß kein Schäd.

Wem ich's zum vierten itragen thu,
Ehrsamber Stürzähler, das bisch du.
Zahlst du dein Schärflin auch mit Schwitze
fannst du dafür am Trodnen sitzen.

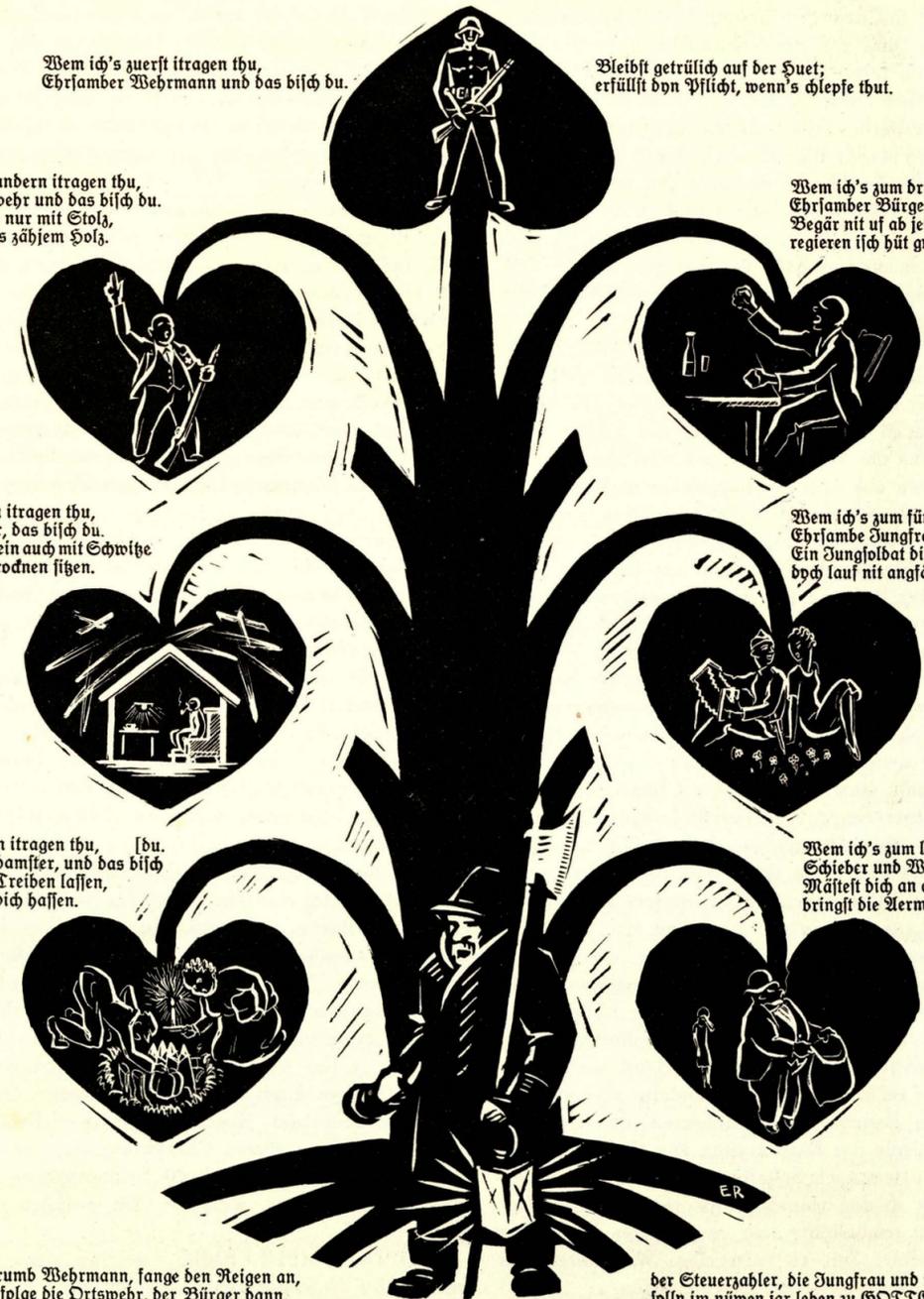
Wem ich's zum fünften itragen thu,
Ehrsambe Jungfrau und das bisch du.
Ein Jungsolbat dir Freude mach,
dych lauf nit angfährt jedem nach.

Wem ich's zum sechsten itragen thu, [du.
Herr Hamster, Frau Hamster, und das bisch
Sollst dein schändlich Treiben lassen,
sonst wird jedermann dich hassen.

Wem ich's zum leßten itragen thu,
Schieber und Wucherer, das bisch du.
Mästeft dich an and'rer Not,
bringst die Aermsten um ihr Brot.

Drumb Wehrmann, fange den Reigen an,
es folge die Ortswehr, der Bürger bann,

der Steuerzahler, die Jungfrau und mehr
soln im nüwen jar leben zu GOTTES ehr.



VOR HUNDERT JAHREN

Ja, die liebe, gute alte Zeit! Wann sie nur existiert und wer sie nur genossen haben mag? Schon oft habe ich in alten Schriften nach ihr Umschau gehalten. Vergebens! So, wie jeder Tag seine eigene Plage, so hatte jede Zeit ihre eigene Pein! Ich glaube, dass sie überhaupt nie dagewesen ist, die gute (alte) Zeit. Sie ist nichts mehr und nichts weniger als ein traumhaftes Gebilde, ein nie in Erfüllung gehender Wunsch der Menschen nach Friede, Beschaulichkeit und Ruhe, nach *vivre und laissez vivre!* Die Gegenwart bestätigt dies aufs neue.

Die Schrecken der Uebergangszeit, der Durchzug der Alliierten, der Kampf um neue Verfassungen und Volksrechte, die Freischarenzüge und der Sonderbundskrieg — sie alle hat das Laupenländli miterlebt. Und wie! 142 Jahre sind es her, dass in der Nacht vom 4. auf den 5. März Kanonenschüsse, Gewehrknattern, Trommelwirbeln, Geschrei und Kommandorufe in Neuenegg das siegreiche Gefecht gegen die Franzosen einleiteten. Es schadet nichts, wenn wir heute, in ernster Stunde, darauf hinweisen, wie unsäglich die Bevölkerung unter den Mordbrennern und Räubern von 1798 und 1814 litt. — Die Eidgenossenschaft war besiegt, aber die Zeit des Schreckens ging vorüber und ein erstarktes Vaterland ist aus ihr hervorgegangen.

Wir erinnern weiter an die innenpolitischen Kämpfe der Regeneration, an das Aufkommen der Maschinen und Fabriken, an die Wirren während des Sonderbundes. Nicht nur die Erwachsenen, auch die Kinder packte das Fieber. Man sah es im Spiel. Was die Väter im grossen, das taten sie im kleinen. Wenn Buben aus dem Freiburgischen sich zum Baden an die Sense wagten, wurden sie des öftern von den Neuenegger Buben elendiglich durchgeprügelt. So gross war der Hass gegen die Jesuitenbrüder. Und wer fühlt im Ausruf der Frau Pfarrer Bähler, als am 12. November 1847 das Dorf voll Militär war und Kanonenschüsse den Beginn der Feindseligkeiten verkündeten, nicht den Schmerz des geängstigsten Mutterherzens: «Ach, Herr Jesus, gerade so hat's auch gedonnert, als die Franzosen ins Land gekommen sind!»

Nun — vor hundert Jahren — das liegt zwischen diesen Ereignissen mitten drin und mag eine etwas ruhigere Zeit gewesen sein. Damals vertrat Statthalter Christian Wehren aus Saanen die Regierung im Amtsbezirk Laupen. 92 Landvögte (1324 bis 1798), zwei Distriktsstatthalter (1798 bis 1803), vier Oberamtänner (1803 bis 1851) und drei Regierungstatthalter (1851 bis 1854) waren ihm in diesem Dienst vorgegangen, seit Laupen bernisch geworden war. *Wehren*, ein dienstbeflissener und allgemein geachteter Mann, kümmernte sich sehr um die Wohlfahrt der Allgemeinheit. 1840 veröffentlichte er seine Beschreibung des Amtes Laupen, die uns wertvolle Einblicke in die damaligen Zustände vermittelt. Neben geschichtlichen Urkunden, an Hand welcher er die Lokalgeschichte recht ausführlich behandelte, standen ihm auch die amtlichen Berichte der Pfarrherren über die religiös-sittlichen Zustände der Bevölkerung zur Verfügung. Im weitern machte er öfters auch Schulbesuche, bekam von Amtes wegen Einblick in den Haushalt der verschiedenen Gemeinden, was ihm ermöglichte, ein recht gutes Bild über Land und Leute seiner Zeit zu entwerfen. Wir halten uns deshalb zur Hauptsache an seine Ausführungen.

LAUPEN zählte vor hundert Jahren 92 Haushaltungen mit 449 Einwohnern in 65 Häusern. Die Bevölkerung verdiente ihr Brot zum grössten Teil in Handwerks- und Landwirtschaftsbetrieben. In nicht weniger als sechs Schmiedewerkstätten, je zwei Huf-, Schlosser- und Nagelschmieden, zwei Gerbereien und einer Bleiche wurde fleissig gearbeitet. Das Gasthofrecht besaßen Bären und Kreuz, das Ausschankrecht noch zwei Pinten. Schule wurde noch immer im Rathaus mit den unheimlichen Stuben und den stockfinstern Zugängen gehalten. In Laupen herrschte, wenn auch nicht gerade allgemeiner Wohlstand, doch wenigstens ein gesunder Mittelstand. Die Zahl der Armen war klein, das Volk fleissig. Die Erdäpfel, die seit der Hungersnot der Jahre 1816/17 immer mehr angebaut wurden, waren zur Hauptspeise geworden. «Obschon sie Giftstoffe enthalten,» meint *Wehren*, «sind sie doch ein gutes und beinahe unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, das zur Vermehrung der Bevölkerung nicht wenig beiträgt.»

Tabakrauchen und -schnupfen waren in Laupen allgemein übliche Dinge. *Wehren*, der offenbar gegen diese Genüsse gefeit war, glaubt, dass, wenn diese Laster noch wie 1661 mit Ohrabschneiden bestraft würden, gar mancher Nasentropfen weniger in die Schüsseln fallen und manches Haus mit Scheune (infolge Feuersbrunst) weniger vergütet werden müsste.

Das Volk belustigte sich etwa bei Tanz (an den Markttagen), an Schulfesten und Umzügen. Es trank auch etwas gerne, verzichtete aber auf allen Luxus und passte sich nur sehr langsam — was bei 516jähriger Zugehörigkeit zu Bern eigentlich nicht verwunderlich ist — allen Neuerungen an. Davon nur ein Beispiel. Der Pächter des Pfarrers B. besass kein Pferd, dafür aber eine an das Ziehen gewohnte Kuh. Deshalb wurde halt sie jeweils, wenn der Geistliche bei seinem Amtsbruder in Köniz den Quartalszapfen holen wollte, vor den pfarrherrlichen Wagen gespannt.

Mit nichts konnte man die Laupener so fuchsteufelswild machen und reizen, als wenn man Rüblilaub aus den Taschen hängte. So durch die Strassen zu gehen, war niemandem anzuraten — es setzte gewiss eine Tracht Prügel ab. Noch heute nennt man die Laupner Rüblirätscher. Sie aber mit diesem Uebernamen reizen zu wollen, wäre ein nutzloses Unterfangen.

Das Dorf NEUENEGG zählte 1840 bloss 16 Häuser, darunter eine Oele, eine Hufschmiede, ein Zoll- und ein Gasthaus, der «Bären» und eine Pintenschenke, der «Hirschen» (heutiges Schulhaus). Die Bewohner der in die Viertel Schoren, Neuenegg, Nesslern und Wyden geteilten Gemeinde galten als misstrauisch und zurückhaltend, vernahmen lieber als dass sie mitteilten. Als Entschädigung für das durch die Obrigkeit in der Au geschlagene Schwellenmaterial besaßen sie bis 1803 im Forst das Beholzungsrecht. «Holzbire» hiess der Uebername der Neuenegger, was vielleicht einst, aber nicht mehr heute, ihrem Charakter entsprochen haben mag. In ihrem Wappen lebt noch die Erinnerung an das alte Landgericht Sternenberg, welches 1798 aufhörte zu existieren, fort.

Das Dorf MÜHLEBERG, welches auch der Kirchgemeinde den Namen gegeben, bestand vor hundert Jahren aus

sieben Häusern. Weit wichtiger als es war Gümnenen als altes Reichsstädtchen, wichtiger Brücken- und Gerichtsort. Wir zitieren *Wehren* (gekürzt): «Die alten Gebäude der Gemeinde sind alles Rauchhäuser. Man trifft deshalb öfters schlechte Augen, aber auch vortrefflich geräuchertes Fleisch. Der grösste Wohlstand findet sich in Rüplisried, wo wackere Bauern leben. Die Gemeinde beherbergt aber auch eine ordentliche Zahl unterstützungsbedürftiger Armen, weshalb auch der Einbezug einer grossen Telle nötig wird.»

Die Bewohner der Gemeinden enet der Saane gehörten schon damals zu den stillsten im Lande, waren arbeitsam und bescheiden. (Das Moosland der Gemeinden Wileroltigen, Gurbri und Golaten stammt aus dem Jahre 1795. Damals erhielten sie das Einschlagsrecht von der Regierung.) Frauenkappelen, das erst 1805 zum Amtsbezirk Laupen kam und Stammhaus der Bubenberg ist, hatte, wie kaum eine andere Gemeinde, unter den Plünderungen der Franzosen (1798) und dem Durchzug der Verbündeten (1813/14) zu leiden. Während drei Monaten musste die Bevölkerung für die Nahrung von 3546 Mann österreichischer Truppen, 418 Pferden und 81 Ochsen aufkommen. Von diesem Schrecken hatte sie sich aber 1840 bereits wieder erholt.

Ueber die Bevölkerung des Amtes Laupen im allgemeinen gibt *Wehren* folgendes Urteil ab: «Die Bewohner sind allgemein muntere, starke Leute, der Landarbeit ergeben und dabei ausdauernd, hingegen wenig unternehmend.» Und etwas später äussert sich *Jahn*: «Die Einwohner sind gutartig, nur etwas abergläubig, was man ihrem mannigfaltigen Verkehr mit den freiburgischen Nachbarn zuschreiben möchte. Dagegen sind sie fleissige Landwirte und zu mechanischen Künsten geschickt, wie sie denn ihr Feld- und Hausgerät meist selbst verfertigen.» Das Land war gut angebaut. Schöne Kornfelder wechselten mit ergiebigen Wiesen und Kartoffeläckern.

Die Pfarrer waren die weitaus Gebildetsten unter der Bevölkerung. Jeder wirkte durch den Religionsunterricht auch als Volkserzieher und trug nicht wenig zur sittlichen Besserung bei. Auf das Betragen der Schulmeister wurde ein wachsames Auge gehalten. Man (die Vorgesetzten) war mit ihrer Arbeit allgemein zufrieden, wenn auch nicht alle ihre Aufgabe richtig erfassten. Als Amtsrichter und Unterstatthalter wirkten Ehrenmänner, die das Vertrauen der Bevölkerung und der Vorgesetzten besaßen.

Die Einwohnerzahl des Amtsbezirkes wird für das Jahr 1774 mit 3846 angegeben. 1818 betrug sie schon 6490 Seelen, 1837 deren 8011 und 1840 gar 8316 Personen. Das entspricht einer Zunahme von 4470 Personen oder 116 Prozent und ist auf den gewaltigen Umschwung in der Landwirtschaft zurückzuführen. Im gleichen Zeitraum sind die Zahlen für Mühleberg und Neuenegg, als den volkreichsten Gemeinden, um 1145 respektive 1150 Seelen gestiegen. Für das ganze Amt ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von 109 Köpfen.

Wehren stellt fest, dass trotz vermehrter Gelegenheit zu öffentlichen Versammlungen und Belustigungen sich die *Sittlichkeit* der Bevölkerung eher gebessert habe. Auch der Aberglaube sei im Abnehmen begriffen, wenn auch die Hobelspane der Särge noch nicht verbrannt, die Nadeln, womit man die Leiche eingenäht, zu keiner andern Arbeit mehr verwendet und in eine Wand eingeschlagen werden solle, und das Wasser, mit dem die Toten abgewaschen würden, zu gar seltsamen Dingen gebraucht werde.

Die Sittengerichte (früher Chorgherichte) mussten sich we-

niger mit Vergehen, wie Nachtlärm, Schlägereien, Sonntagsentheiligung und Kiltgang, befassen als früher. Bei den Bewohnern enet der Saane glaubt *Wehren* eine gewisse Verwandtschaft mit der Seeländer Bevölkerung feststellen zu können. Sie seien offen und würden namentlich beim Weine fröhlich, gut aufgelegt, gesprächig und mitteilend. Hierseits der Saane seien die Menschen ernster, bedächtiger, aber auch misstrauischer.

Die Kleidung war höchst einfach. Die Männer trugen währschafte halbleinene Röcke und Hosen, während Frauen und Mädchen sich trachtenmässig kleideten, leider aber «Schlampi- statt der schönen Schwefelhütchen trügen».

Zu den allgemeinen, immer wiederkehrenden Festen im Bauernhause gehörten Sichte und Fleglete. Es war auch Brauch, an der Fastnacht Küechli zu backen. Dabei wurde nicht gegeistert und man suchte sich gegenseitig zu übertreffen (vergleiche Gotthelf: «Ueli der Pächter»). Auch der wenig bemittelte Bauer feierte das Erntefest. Auch er wollte dem himmlischen Vater für das Gedeihenlassen des Brotes danken. — Von einem armen Mann, der jedes Jahr ein Kind, in Fehl Jahren sogar deren zwei bekam, wird folgende Anekdote erzählt. Als man ihn seines reichen Kindersegens wegen neckte, soll er geantwortet haben: «Die Reichen haben Sichte und Fleglete. Ich aber muss, um etwas Besseres zu bekommen, Kindbetti anstellen!» Reichliche Patengeschenke waren um diese Zeit bräuchlich, deshalb nur Begüterte zu Gevatter gebeten wurden. So weiss *Wehren* zu erzählen, dass ein ihm bekannter Statthalter, seine Frau oder gar beide zusammen, das ganze Jahr jeden Sonntag als Taufzeugen zu amtieren hatten.

Zu den gewöhnlichsten Volksbelustigungen gehörten Tanzsundig, Sackgumpen, Eierauflesen und Gänseköpfen.

VOM SCHULWESEN

Der Schule im allgemeinen brachte die landwirtschaftliche Bevölkerung wenig Sympathie, der Sommerschule aber starke Opposition entgegen. Die Verbesserungen schritten nur langsam vorwärts. Noch immer herrschte die alte Lehrmethode mit ihrem mechanischen Gedächtniskram, der weder Herz noch Verstand förderte. «Trotzdem gibt es noch viele brave Eltern, die fühlen, dass Gottesfurcht und Frömmigkeit die Hauptsache der Bildung sind.» (*Wehren*.) Viele sahen in der Entwicklung des Schulwesens nachteilige Folgen für die Landwirtschaft, weil viele es vorzögen, Schreiber und Agenten zu werden und die Knechtslöhne deshalb steigen würden. «... Die am meisten über Schulverbesserungen schimpfen und Religionszerfall klagen, sind die gleichen, welche den Gottesdienst vernachlässigen und die häusliche Erziehung ihrer Kinder und gegen die Mitmenschen hartherzig sind!», so lautet das Urteil des Statthalters (gekürzt).

Im Winter durfte die Schule ohne Anzeige nicht über einen Viertel, im Sommer nicht über die Hälfte gefehlt werden. Die Absenzen nahmen oft katastrophale Formen an. Darüber konnte eigentlich niemand glücklicher sein als der vielgeplagte Schulmeister selbst. Was hätte er mit den 100 bis 170 Kindern in der gleichen Stube auch anfangen wollen! Pfarrer Bähler, Neuenegg, hat folgende vielsagende Notiz in das Protokoll der Schulkommission eingetragen: «Gestern (20. November 1845) habe ich auf dem Bramberg keine Schule angetroffen, weil von 120 Kindern bloss zwei zur Schule gekommen waren, die dann der Lehrer auch noch heimgeschickt hat.»

Im Amtsbezirk Laupen bestanden 1806 13 Schulen mit 1051 Kindern und 1825 schon deren 15 mit 1540 Kindern. Neun Jahre später war die Zahl der Schulklassen bereits auf 17, die der Kinder auf 1801 gestiegen und 1840 waren 1999 Kinder, die sich auf 21 Klassen verteilten, schulpflichtig. Somit traf es durchschnittlich 95 Schüler auf eine Lehrkraft, eine Zahl, die praktisch sicher nie erreicht wurde, wenn man all die Argumente kennt, die die Eltern als Entschuldigung ins Feld führten.

Die Besoldung des Lehrers bestand aus Land, Holz, Wohnung, Bargeld und teils sogar in Getreide. Es fehlte jede einheitliche Basis, wie es aus den Kurzberichten, die wir einer statistischen Zusammenstellung entnehmen und anschliessend wiedergeben, deutlich genug hervorgeht.

KIRCHGEMEINDE LAUPEN.

OBERSCHULE LAUPEN: Lehrer Abraham Balmer, von hier. Kinderzahl 61, Schule im 1759 erbauten Rathaus. Als Besoldung hat er an Naturalien etwas Pflanzland, 2 Klafter Tannenholz, freie Wohnung, dazu 325 L (alte Fr.) in bar (175 L von der Gemeinde und 150 L vom Staat), total 385 L.

UNTERSCHULE LAUPEN: Lehrer Christ. Schläfli, von Albigen, 60 Kinder. Besoldung: 300 L in bar, dafür keine Naturalien. Schule seit 1817 zweiteilig.

KRIECHENWIL: Lehrer Christ. Ambühl, von Sigriswil, 111 Kinder. Besoldung: Naturalien und 272 L in bar, total 325 L. Schulhaus neu.

KIRCHGEMEINDE NEUENEGG.

NEUENEGG: Lehrer Bend. Andres, von Barga, 98 Kinder. Schulhaus 1825 neu erbaut (Unterweisungsgeb.). Besoldung 1 kl. Jucharte Land, (à 25 L), 3 Klafter Tannenholz (22½ L), Wohnung im Schulhaus (50 L), Barlohn 167,5 L oder total 365 L.

LANDSTUHL: Lehrer Wehrli Joh., 147 Kinder, neues, 1830 erbautes Schulhaus (Baukosten 3509 L). Vor 1825 bildeten Landstuhl und Neuenegg einen Schulkreis. Das Schulhaus war im obern Grund (Brönnimann, Strassacker).

BRAMBERG: Lehrer Friedr. Delsberger, von Vechigen, 140 Kinder. Schulhaus seit 1755 (von den zwei alten das ältere), wenig Platz.

SURI: Lehrer Jak. Hurtig, von Kriechenwil, 81 Kinder. Das Schulhaus wurde 1835 erstellt. An die Baukosten leistete der Staat 400 L (an 3129 L). Hier besteht schon, wie auch in Laupen, eine Mädchenarbeitsschule. Sämtliche Schulmeister der Gemeinde Neuenegg bezogen einheitlichen Lohn.

KIRCHGEMEINDE FERENBALM.

OBERSCHULE FERENBALM: Lehrer Fürst, 83 Kinder, Schulhaus 1826 erbaut. Naturalbesoldung: ein Achtel Jucharte Land, 3 Klafter Holz, wovon auch die Schulstuben geheizt werden mussten, Wohnung. Die Sommerschule wurde mit 20 L vergütet. Total 361 L 2 Batzen.

UNTERSCHULE FERENBALM: Lehrer Jak. Meyer, von Ulmiz, 83 Kinder, seit 1835 zweiteilige Schule. Bezieht weder Land noch Holz, hat aber Wohnungsrecht im Schulhaus. Barlohn 250 L, total 269 L.

GAMMEN: Lehrer Schlub, von hier, 66 Kinder. Hat eine Besoldung von 300 L an Naturalien und Barlohn. Mädchenarbeitsschule.

KIRCHGEMEINDE FRAUENKAPPELEN.

OBERSCHULE FRAUENKAPPELEN: Lehrer Joh. Beck, Laudsass, 80 Kinder. Besoldung: Land und Wohnung, dazu in bar 280 L, total 335 L. Schulhaus fast neu, aber zu klein.

UNTERSCHULE FRAUENKAPPELEN: Lehrer Joh. Bürgi, von Grossaffoltern, 60 Kinder. Bezieht 200 L in bar und 50 L für Holz, total 258 L. Hat aber keine Wohnung, bloss ein Gärtchen.

KIRCHGEMEINDE MÜHLEBERG.

MÜHLEBERG: Lehrer Karl Fawer, von Münchenwiler, 177 Kinder (!). Das Schulhaus wurde 1838 neu erbaut, ist für 10,000 L versichert. So gross es ist, ist es trotzdem zu klein. Hat Land, den

Rest von 4 Klafter Schulholz, Wohnung und 300 L in bar, total 350 L.

LEDI: Lehrer Jak. Baumann, von Wileroltigen, 116 Kinder. 344 L Besoldung. Die Schule gut, die Räumlichkeiten klein.

BUTTENRIED: Lehrer Chr. Jüni, von Mühleberg, Schulhaus von 1827. Naturalien wie Mühleberg, total 349 L Besoldung, 98 Kinder.

EGGENBERG: Lehrer Joh. Schreyer, von Neuenegg, 107 Kinder. Unpassendes Schulhaus mit bloss einer Wohnstube, datiert von 1787, 294 L Besoldung.

KIRCHGEMEINDE BERNISCH-KERZERS.

WILEROLTIGEN: Lehrer Karl Bracher, von Affoltern, 116 Kinder, schönes, 1827 erbautes Schulhaus. Besoldung: 4 Jucharten Moosland, Garten, 1 Klafter Holz und 275 L in bar, total 355 L. Der Ertrag aus der Hundetaxe fliesst in einen Schulhausbaufonds.

GURBRÜ: Lehrer Joh. Hurni, von Gurbrü, 84 Kinder, zweckmässiges Schulhaus. Hat an Naturalien Moosland, Wohnung, 258 L bar, total 300 L.

GOLATEN: Lehrer Sam. Häfeli, vom Aargau, 75 Kinder, 1829 erbautes Schulhaus. Nutzt 4 Jucharten Moosland (40 L), 3 Fuder Holz, Wohnung mit Garten, total 277,5 L.

MÜNCHENWILER (Murten): Lehrer Nikl. Schwab, 119 Kinder. Besoldung: Obstgarten, zwei Moosmatten, Wohnung. Dazu von der Gemeinde 18 Mäs Dinkel, 3 Mäs Weizen, 15 Mäs Roggen und 62 L, 9 Batzen, 5 Kreuzer. Im weiteren 28 Mäs Korn und je 10 Batzen von den Einsassen- und 4 Batzen von den Burgerskindern. Totalbesoldung 385,85 L.

CLAVALEYRES: Lehrer Andr. Balmer, von Kriechenwil, 38 Kinder. Neues Schulhaus. Besoldung: Garten, Land und Holz und 145 L in bar.

In einzelnen Orten war noch Schulgut vorhanden. Der Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldungen betrug überall (mit Ausnahme von Clavaleyres und Unterschule Frauenkappelen zu je 100 L) 150 L. Der älteste Lehrer und zugleich auch der dienstälteste (mit 31 Jahren) war der 51jährige Häfeli von Golaten, und der jüngste Bürgi Joh. in Frauenkappelen mit 17 Jahren.

AUS DER LANDWIRTSCHAFT

Die Viehzucht nahm in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen eminent starken Aufschwung. Sie wurde als Grundlage eines gedeihlichen Ackerbaues betrachtet. Pferde traf man im Amte Laupen sehr wenige. Aeltere Tiere, wie Ochsen, wurden gemästet und meistens nach Bern verkauft. Das Interesse der Frauen galt neben der Anpflanzung von Hanf und Flachs, welcher im Winter versponnen und zu Tuch gewoben wurde, der Schweinemast, weil sie daraus ihre kleineren Ausgaben bestritten. In allen Häusern wurden beträchtliche Vorräte an Tuch, Dörrobst und Rauchfleisch aufgestapelt. Eine einfache, kräftige Nahrung trug wesentlich zur Gesundheit der Bevölkerung bei. Kartoffeln bildeten seit Jahren die Hauptspeise. Fleisch kam nur am Sonntag zum Mittagessen, welches unmittelbar nach der Predigt eingenommen wurde, auf den Tisch. Der Weinbau ging immer mehr zurück. Nur Münchenwiler, Wileroltigen und Golaten wollten für den Hausgebrauch auf einen Tropfen eigenen Gewächses nicht verzichten. Die Qualität des Weines musste jedoch oft dem Spott als Zielscheibe herhalten. So meinte einer, der in Golaten ein Schöppchen getrunken, er hätte erst in Wileroltigen den Mund zumachen können!

Aehnlich wie die Männer mit dem Rebensaft, hatten es die Frauen mit dem Kaffee. Als sie einmal davon genossen, konnten sie ihn nicht mehr entbehren. Damit machten sie aber auch die Frau im Freiburgischen gluschtig. Diese kamen denn auch öfters nach Laupen, erstanden ein paar Kaffeebohnen, wickelten sie in ein Tüchlein, zerrieben sie zwi-

schen Steinen und brauchten das Pulver dann während einer ganzen Woche, um dem Kaffeewasser es Chüschtli z'gäh. (Für solches Gewäsch würde sich unsere holde Weiblichkeit heute höflichst bedanken.)

Zum Landbau verwendete der Landwirt nur die notwendigsten Maschinen und Geräte. Die alten Häuser bestanden aus Holz und Riegwerk, waren mit Stroh oder Schindeln gedeckt und ohne Kamin. Die neuen baute man massiv und meistens zweistöckig. Sie waren viel heiterer und wohnlicher und mussten mit Ziegeln (Vorschrift 1819) gedeckt werden. In diesem Zusammenhange ist auch das Entstehen mehrerer Ziegelbrennereien im Amtsbezirk zu verstehen. Das Armenwesen war des allgemeinen Wohlstandes wegen erträglich. 1838 wurden 341 Personen oder 4 Prozent der gesamten Bevölkerung unterstützt. Höchstens die Gümmenenau war ein Sammelplatz von armen Hausleuten, weil dort noch das allgemeine Weidrecht bestand. Für Gesundheit, Bekämpfung von epidemischen Krankheiten und glückliche Entbindung sorgten im Amte drei Aerzte, drei Hebammen und zwei Viehärzte. 1839 soll die Maul- und Klauenseuche wieder den «Kehr» gemacht haben.

Die 710 Jucharten Staatswald, die noch bestanden, sind 1835 mit 220,864 L geschätzt worden. Ein Klafter Buchenholz galt 1832 10—12 L, 1838 aber 19 L, Tannenholz dagegen nur 9—10 L (1 L vielleicht etwa 4 Franken). Die Armen zogen insofern vom Walde noch Nutzen, als ihnen erlaubt war, nach Kahlschlägen zwei bis vier Jahre anzupflanzen, bis wieder Jungbäumchen gesetzt wurden.

ÜBER DIE ENTSTEHUNG DER GEMEINDE

Das Gemeindewesen war vor hundert Jahren noch wesentlich anders geartet als heute. In alten Protokollen liest man oft von Hintersässen, die ein Einzugsgeld entrichten mussten, bevor sie in die Gemeinde ziehen durften. Während die burgerlichen Extraausgaben für das Armen- oder Schulwesen aus dem Bürgergut bezahlten, wurde bei den Hintersässen Telle erhoben. In der Gemeinde Neuenegg gab es eine Zeit, da der Schulmeister bei den Hintersässen seinen Lohn selbst einziehen musste, wenn er welchen haben wollte. Bei uchumigen Leuten ist er etwa auch ohne anzuklopfen vorübergegangen. Lieber verzichtete er auf die paar Batzen pro Kind — die er zwar nötig gehabt hätte —, als mit Schimpf und Schande davongejagt zu werden. Im weitern besaßen Gemeindegüter oft Titel, wie Statthalter, Gerichtssäss, Chor- und Sittenrichter, die wir heute nicht mehr kennen und die mit der frühern Organisation der öffentlich-rechtlichen Angelegenheiten zusammenhingen.

Die ländliche Gemeinde war ursprünglich eine wirtschaftlich interessierte Korporation, eine Art Wirtschaftsgenossenschaft. Von grosser Bedeutung für ihre Entwicklung war das Armenwesen. Ein diesbezüglicher Tagsatzungsbeschluss von 1551 erklärte, dass jeder Ort, Flecken, Kirchhöre seine armen Leute selbst nach eines jeden Orts Vermögen erhalten solle. Damit war die Gemeinde zur öffentlich-rechtlichen Körperschaft geworden. Widerstände gegen diesen Beschluss wurden durch die sogenannten Bettelordnungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebrochen.

Nach dem Uebergang (1798) standen auf dem gleichen Raum zwei Gemeinden nebeneinander. Die eine war die politische oder Aktivbürgergemeinde, deren Munizipalität (Gemeinderat, nach französischem Muster) für die öffentlichen Funktionen sorgte. Der Bürgergemeinde (Gemeindekammer)

wurde die Verwaltung des Gemeinde- und Armengutes (-pflege) überlassen. Die Mediation (1803) brachte wieder vermehrte Anlehnung an die früheren Zustände. Die Mitglieder der Chorgerichte (Chorrichter) und Untergerichte (Unterstatthalter, Gerichtssässen) wurden zum Teil wieder der Vorgesetzten der Gemeinde. (Das Amt Laupen war in die sechs Gerichtsbezirke Laupen, Neuenegg, Bibern, Gümmenen, Säriswil und Frieswil eingeteilt.) Da und dort herrschte ein fürchterliches Chaos an Vielgestaltigkeit, Aufbau und Vermischung von Gemeinden. Dorf-, Bürger-, Einwohner-, Tell-, Rechtsamegemeinden und Bäuerten standen in bunter Folge nebeneinander.

Während der Regeneration (30er Jahre) erhielt die öffentlich-rechtliche Seite der Gemeinde das Uebergewicht. Die politischen Gemeinden erfüllten ihre Aufgaben im Rahmen der staatlichen Gesetzgebung und genossen andererseits doch auch eine gewisse Autonomie. Das Gemeindegesetz von 1835 sagte: «Jeder Gemeindebezirk besteht aus einer Einwohnergemeinde und so vielen Bürgergemeinden, als geteilte Bürgergüter vorhanden sind.» Den letzteren verblieb die Verwaltung des Bürgergutes und die Armenpflege. Das Gesetz bestimmte, dass der Ertrag der Gemeindegüter zu öffentlichen Zwecken verwendet werde. Die Gemeindegüter wurden in Ein- und Hintersässen geschieden. Letztere wurden des Bürgernutzens nicht teilhaftig und mussten angemessene Tellen entrichten, trotzdem ausdrücklich gesagt war, dass nur Telle gefordert werden dürfe, falls der Ertrag des Bürgergutes nicht ausreichend sei. Das Gesetz wollte beide Parteien einander näherbringen. Aber es stellten sich Schwierigkeiten ein, die genug zeigten, dass eine endgültige Lösung des Gemeindeproblems noch nicht erreicht war. Was ist Bürger-, was ist Einwohnergemeindegut? Das auszuschneiden, war schwierig und unangenehm zugleich, zog es doch oft lange und wüste Streitigkeiten und Prozesse nach sich.

Es gab noch mehrere Stationen in der Entwicklung der bernischen Gemeindegeschichte. Wir nennen nur die bernische Verfassung von 1846, das Gemeindegesetz von 1852 und die Verfassungsrevisionen von 1885 und 1893. Im Vordergrund steht heute die politische, die Einwohnergemeinde. (Die Kirchengemeinde war nie umstritten in ihrer Funktion.) Aus dem früher rein wirtschaftlichen hat sie sich zum öffentlich-rechtlichen Verbandsorgan entwickelt, während Bürger- und Rechtsamegemeinde zu Nutzkorporationen geworden sind.

(Feldmann: «Wie entstand die Gemeinde?») Die diesbezüglichen Bestimmungen der Staatsverfassung von 1893 lauten:

Art. 67. Der Einwohnergemeinderat und sein Präsident sind die örtlichen Vollziehungs- und Polizeibehörden.

Art. 68. Den Gemeinden, BURGERSCHAFTEN und übrigen Korporationen ist ihr Vermögen als Privateigentum gewährleistet. Ihnen steht ausschliesslich die Verwaltung desselben zu.

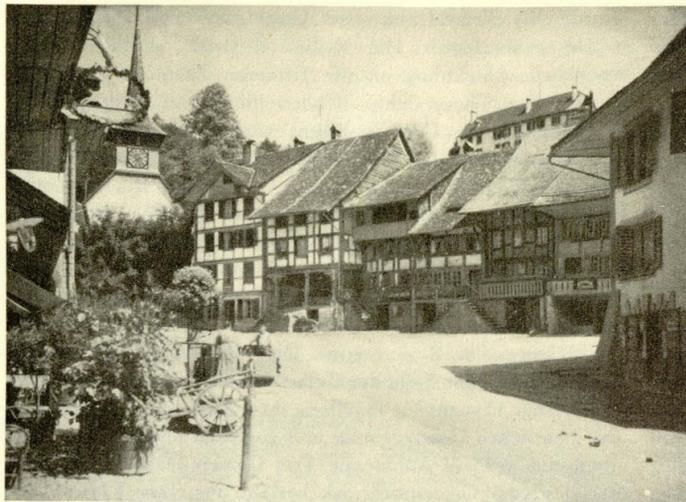
Der Ertrag dieses Vermögens wird ferner seiner Bestimmung gemäss verwendet. Die bisherigen Leistungen der BURGERSCHAFTEN und der burgerlichen Korporationen an die Armenpflege ihrer Angehörigen werden dem Grundsatz nach beibehalten...

Art. 69. Die bestehenden gemischten Gemeinden bleiben in ihrem Bestande. Eine Trennung derselben in Einwohner- und Bürgergemeinden ist unstatthaft.

Art. 70. Die BURGERSCHAFTEN und Korporationen sind berechtigt, ihr Vermögen, unter Wahrung besonderer Stiftungszwecke, an die Gemeinde abzutreten oder den Ertrag desselben zu öffentlichen Zwecken zu verwenden.

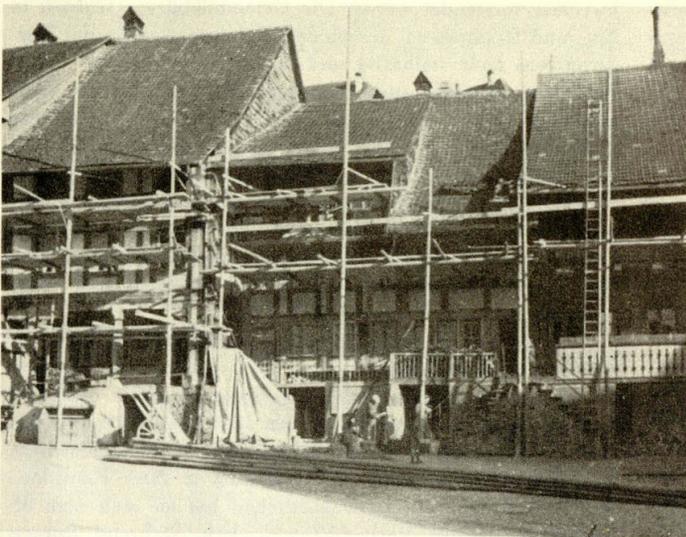
Wir erinnern in diesem Zusammenhange nur an die Bürgergutsbeiträge, die an dauernd unterstützte Angehörige ausgerichtet werden müssen.

H. Beyeler.



Das Läubli vor der Renovation

Man beachte den unschönen Dachausbau am Haus neben der Kirche, die Sammlung verschiedenartiger Geländer an den Häusern des Läublis und die pompösen Bossen am Hause ganz rechts über dem Laden



Das Läubli während den Renovationsarbeiten

Auch hier sind die verschiedenartigen Geländer sichtbar. Dazu eine prosaische Treppe aus Zementsteinen und rechts oben ein hässliches Kamin



Das Oberstädtchen während den Renovationsarbeiten

Die Altstadt-Renovation in Laupen

Wie lange scheint es doch schon her, seit Laupen sich zur Sechshundertjahrfeier rüstete, die sogar in Laupen in Vergessenheit geraten wäre, wenn nicht täglich das Städtchen an diese friedliche Zeit erinnerte! Wie beim Empfang hoher und höchster Magistraten im Juni 1939 steht es da als schmuckes, geschlossenes und durchaus eigenartiges Bild eines alten Landstädtchens.

Vor zwei Jahren noch war es anders. Vieles war reparaturbedürftig geworden, viele Umbauten hatten das ursprüngliche Bild meistens ungünstig abgeändert und einige Renovationen waren eher Versuche geblieben. Auf Veranlassung des Verkehrsvereins hatte der Gemeinderat im Herbst 1938 eine Kommission ernannt, welche auf die Schlachtfeier hin die Renovation des Städtchens finanziell vorbereiten, in der Durchführung bestimmen und überwachen sollte. Grosse Gemeindeaufgaben (Kanalisation, Strassenpflasterung, Wasserversorgung, Schulhausbau, Elektrifikation der Sentalbahn) hatten das Bedürfnis nach Renovation der Altstadt etwas in den Hintergrund treten lassen. Zudem wusste man bis zum Herbst 1938 nichts Bestimmtes über die Durchführung der Schlachtfeier. Die Ueberzeugung, dass etwas geschehen müsse, war aber schon lange da. Besonders ein Umstand, der mit der Schlachtfeier nichts zu tun hatte und nicht nur auf ästhetische oder Verkehrsinteressen zurückging, sondern volkswirtschaftliche Bedeutung hatte, liess es geraten erscheinen, die seltene Gelegenheit einer Jahrhundertfeier nicht unbenutzt vorbeiziehen zu lassen: Die Tatsache, dass eine ganze Anzahl Häuser des ältesten Teiles von Laupen in einem sehr schlechten Zustand waren. Dieses Bedürfnis, die ganz ungenügenden Wohnungsverhältnisse zu sanieren, war der eigentliche Ausgangspunkt der ganzen Aktion, und obwohl auf die Schlachtfeier hin bloss das Aeusserere fertiggestellt werden konnte und auch heute den meisten nur dieses sichtbar ist, kann hier erklärt werden, dass dieser Hauptzweck auch ganz erreicht wurde. Früher oder später wäre es für Laupen zu einem Problem geworden, was mit diesen alten, ungesunden, z. T. baufälligen, aber doch notwendigen und interessanten Häusern anzufangen sei. Die Eigentümer, z. T. sehr bedürftige Leute, wären nicht in der Lage gewesen, die grossen Kosten aufzubringen, die Gemeinde hatte ohnehin schon genug Sorgen.

Dazu kam der alte Wunsch, aus dem Städtchen etwas Sehenswürdiges zu gestalten, das vorhandene Wertvolle so herauszuarbeiten, dass es sich neben andern Renovationen der letzten Zeit (Biel, Twann, Murten usw.) sehen lassen konnte. Auf die Schlachtfeier hin, wo doch alles einigermaßen «gsuntiget» sein sollte, war dieser Wunsch besonders aktuell. Der Erfolg ist auch nach dieser Richtung ein voller geworden.

Diese Ausgangssituation, die finanzielle Lage eines Teils der Häuserbesitzer und der Wunsch, dem ganzen alten Stadtkern ein einheitliches Aussehen zu geben, bedingte das Vorgehen der Renovationskommission. Zur Durchführung ihrer Aufgabe hatte sie vorerst die Finanzierung abzuklären und schrittweise daneben die Ausarbeitung der Pläne zu besorgen.

Das Wunschbild einer idealen Renovation stand schon seit Jahren fest in Form eines Entwurfs von Kunstmal-

E. Ruprecht. Dieser Entwurf betraf nur das Läubli und die Marktgasse. Er musste aber, wie sich sogleich zeigte, mit den darin enthaltenen Grundsätzen auf eine weitere Umgebung ausgedehnt werden. So wurden ferner der Kreuzplatz, Freienhof, die alte Käserei, die Umgebung des Freiburgtors, die Neugasse und der Bärenplatz bis zur Linde einbezogen. Die Kommission bemühte sich daneben auch um Verbesserungen an den Staatsdomänen.

Als ausgedehnteste und augenfälligste Arbeit wurde für die meisten Gebäude ein Neuanstrich vorgesehen. Im Prinzip war die Farbgebung schon im ursprünglichen Entwurf des Ernst Ruprecht für jedes Gebäude genau ausgedacht. Das Fortschreiten der Arbeiten mit der Möglichkeit, die Farbwirkung am Objekt besser als am Entwurf beurteilen zu können, bedingte eine stete Beaufsichtigung und Anpassung der Malerarbeiten. Berechtigte Wünsche der Hauseigentümer bewirkten bei einigen Gebäuden die gänzliche Umstellung der Farbgebung. Dass solche Umstellungen nicht leicht waren, wird verständlich, wenn man weiss, dass die Farbgebung nicht nur der Einzelteile eines Hauses (Holz, Mauer, Fensterläden, Dachkanel usw.) unter sich, sondern das Ganze mit der Farbgebung auch der Nachbarhäuser harmonisieren musste. Alle Häuser einer Strasse wurden zudem im Grundsatz nach einheitlichen Gesichtspunkten behandelt. Alles wurde nicht erreicht, aber die allermeisten Hauseigentümer brachten grosses Verständnis dafür auf und nahmen widerspruchslos die Vorschläge an.

Neben dieser Arbeit und zum Teil damit in Verbindung wurden verschiedene bauliche Veränderungen nötig erachtet. Besonders bei den Häusern des Läublis war im Laufe der Zeit vieles geflickt worden, das einmal von Grund auf neu gemacht werden musste. So waren einige Fenster, im Bestreben, sie weniger kälteundurchlässig zu machen, beinahe zugemagelt worden. Doppelfenster brachten hier sowohl eine bessere Abdichtung, liessen mehr Licht herein und wirken jetzt auch viel schöner. Bei mehreren Häusern wurde der Dachstuhl ganz erneuert.

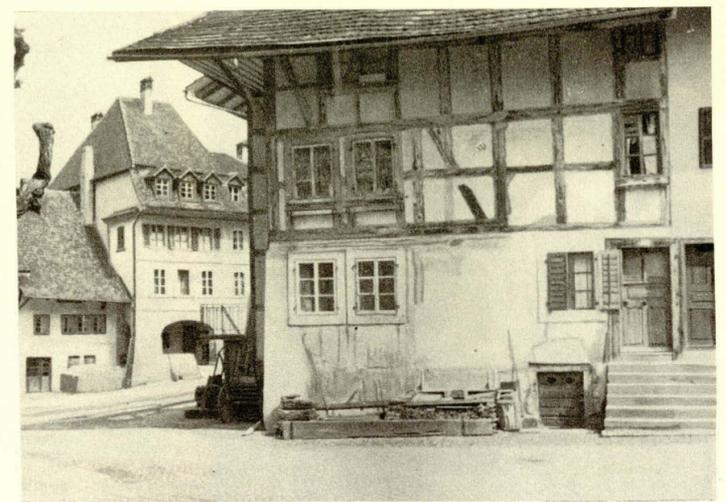
Für die ästhetische Wirkung war massgebend die Ueberlegung, dass das Typische unserer Bauart, die einfache Riegbauweise, wie sie besonders am Läubli zu sehen ist, in möglichst sauberer und unverfälschter Form herausgehoben werden sollte. Alles Störende, später hinzugefügte «Laubsägearbeiten», Eisengeländer, Mauern aus fremdem Material sollte verschwinden. Häuser aus Zeiten, in denen man stilwidrig baute, sollten möglichst unauffällig gestaltet werden.

Da viele architektonische und bautechnische Fragen zu lösen waren, wurde ein Architekt in der Person des Herrn Ernst Indermühle aus Bern zugezogen. Er hatte auch die Ueberwachung der Arbeiten und die Kontrolle der Rechnungen zu besorgen, was allen Bauherren die Gewähr dafür gab, dass sie ihr Geld richtig verwendet wissen konnten.

Für die Finanzierung war die Ueberlegung wegleitend, dass die Gemeinde mit ihrer Schuldenlast keine wesentlichen Aufwendungen machen durfte. Diese mussten sich auf die pflichtigen Anteile beschränken, welche die Gemeinde nach Gesetz beizutragen hatte, um eidgenössische und kantonale Subventionen für Arbeitsbeschaffung auszulösen.

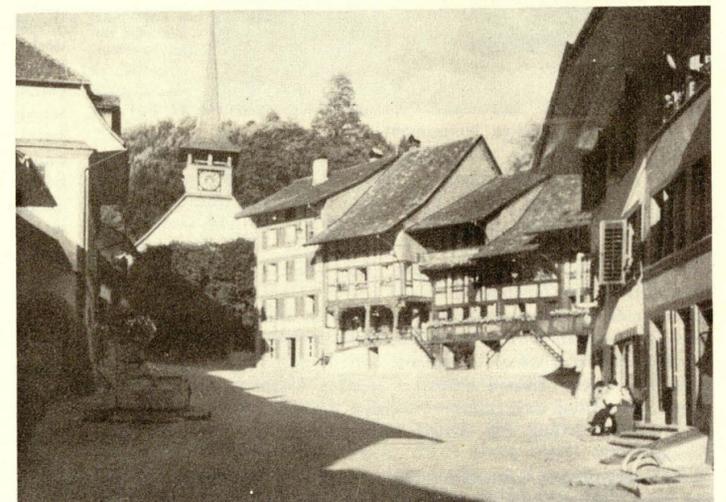
Diese Subventionen wurden in erster Linie dem Finanzierungsplan zugrunde gelegt. Daneben wurde erwartet, dass auch andere Interessenten Beiträge leisten würden.

Weil eine einigermaßen sichere Grundlage für die Finanzierung nicht anders zu erhalten war als durch eine vorläufige, ungefähre Devisierung der Arbeiten, musste zuerst durch den Architekten eine solche vorgenommen werden. Dazu war aber nötig, dass jeder Hausbesitzer über Zweck und Art der beabsichtigten Renovation aufgeklärt war. Es wurde zu einer öffentlichen Versammlung auf den 6. Februar 1939 aufgerufen, die Referate über das Programm der Schlachtfeier und die Absichten der Renovationskommission anhörte. Der Erfolg blieb nicht aus, denn als kurz darauf der Architekt daranging, die ein-



Altes Haus auf dem Kreuzplatz

Rechts neben den Fenstern des ersten Stocks ist deutlich sichtbar, wie der lieben Symmetrie wegen ein schräger Balken unter dem Putz versteckt werden sollte und dafür auf dem Putz ein Balken hingemalt wurde



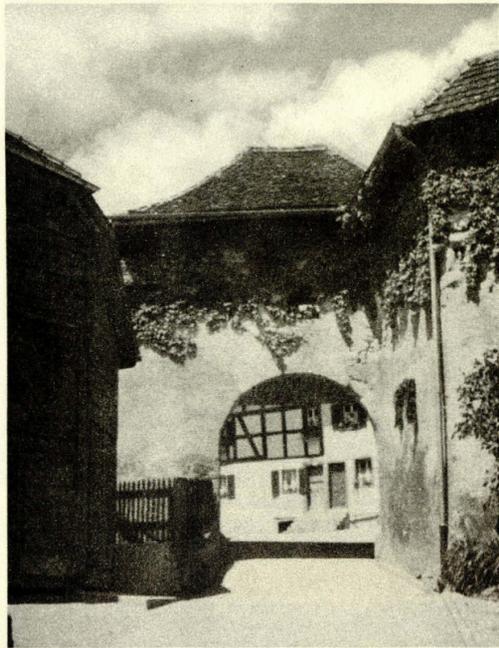
Stadtbild nach der Renovation

Der Dachausbau auf dem Hause neben der Kirche ist verschwunden, ebenso die pompösen Bossen am Hause rechts. Alles ist viel ruhiger geworden



Das renovierte Läubli

Die Geländer sind einheitlich nach einem alten Muster aus Holz hergestellt, die Zementsteine der Treppen sind verputzt



Das Freiburgtor an dem selbst nichts gemacht wurde. Dagegen ist links die Rückversetzung des Anbaus an der Einfahrt deutlich sichtbar, ebenso die Abschrägung des Daches der letzteren. Leider ist das Tor der Einfahrt heute wieder mit Plakaten verklebt. Unter dem Torbogen durch ist das Haus auf dem Kreuzplatz (s. Bild Seite 207 oben) sichtbar.

zelen Gebäude in Augenschein zu nehmen, begegnete er nur an wenigen Orten falschen Meinungen.

Es war vorgesehen und wurde zudem von den Subventionsbehörden als Bedingung aufgestellt, dass die Arbeitsbeschaffungsbeiträge in erster Linie für die Renovation derjenigen Häuser zu verwenden waren, deren Eigentümer aus eigenen Mitteln wenig oder nichts beitragen konnten. Nur ein allfälliger Ueberschuss durfte bessergestellten Leuten zukommen. Die Vorarbeit für diese Verteilung liess drei Gruppen ersehen: Erstens Häuser, bei denen vom Eigentümer nichts zu erwarten war, zweitens solche, deren Renovation nur möglich wurde, wenn eine Subvention dafür ausgerichtet werden konnte, drittens diejenigen, welche von ihren Eigentümern ganz auf eigene Kosten renoviert werden könnten, die aber mit einer Subvention aufgemuntert werden mussten. Wirklich wurden nach Durchführung der Arbeit Subventionen von 15–100% ausgerichtet.

Ein detaillierter Kostenvoranschlag vom 3. März 1939 lautete für die erste Gruppe auf Fr. 33,000.—. Die eidg. Subventionsbehörden hatten erklärt, keine höhere Bausumme als Fr. 65,000.— subventionieren zu können. Somit durften die Kosten für die beiden andern Gruppen nicht mehr als Fr. 32,000.— ausmachen.

Weitläufige Unterhandlungen ergaben folgendes Resultat der Beiträge:

1. FREIWILLIGE SPENDEN: Gemeinnütziger Frauenverein 20.—, Samariterverein 50.—, Ersparniskasse 5000.—, Kunstaltertümerkommission 1000.—, Seva 4500.—. Zusammen Fr. 10,570.—.
2. SUBVENTIONEN: Einwohnergemeinde 5000.—, Burgergemeinde 800.—, Kanton 8000.—, Bund 16,000.—, zusammen Franken 29,800.—. Total der Beiträge Fr. 40,370.—.

Der Rest bis zur schliesslich erreichten Bausumme von Franken 69,077.15 trugen die Gebäudeeigentümer, und zwar diejenigen der Gruppe 2 mit Fr. 2225.80 und die der Gruppe 3 mit Fr. 26,481.35.

Dass die Finanzierung so bewerkstelligt werden konnte und damit ein wirkliches Gemeinschaftswerk erzielt wurde, bei dem die besser Bemittelten zugunsten der Schwächeren zurücktraten, kann als sehr glücklich bezeichnet werden und ist wohl der Gelegenheit der Laupenschlachtfeier zu verdanken, wie auch aus einem Schreiben der Direktion des Innern an die Renovationskommission hervorgeht: «In Würdigung der besondern Verhältnisse, hauptsächlich aber im Hinblick auf die bevorstehende Jahrhundertfeier der Schlacht bei Laupen gewähren Kanton Bern und Bund ausnahmsweise maximale Arbeitsbeschaffungsbeiträge.»

Mit den Arbeiten wurde am 3. April 1939 begonnen. Bis zur Schlachtfeier waren alle Aussenrenovationen mit kleinen Ausnahmen vollendet. Nach der Feier begannen sogleich die Arbeiten im

Innern. Sie konnten trotz der Mobilmachung am 15. Oktober 1939 beendet werden.

Es wurden nur in Laupen ansässige Meister berücksichtigt und nur einheimisches Material verwendet. Ausser Zimmerleuten, Mauern, Dachdeckern, Schreibern, Spenglern und Malern, welche die Hauptarbeit leisteten, erhielten auch Steinhauer, Bildhauer, Modellschreiner, Elektriker, Schlosser u. a. Arbeit.

Ausgeführt wurden folgende Arbeiten: Bei 36 Häusern Fassadenrenovationen, meistens in einem Neuanstrich bestehend. Oft waren aber dazu Aenderungen an den Dächern, Zimmermann- und Schreinerarbeiten erforderlich, so bei mehreren Häusern im Läubli, bei der Schmiede neben der alten Post und bei dem Haus des Albrecht Ruprecht. An vielen Orten mussten die Dachkänel erneuert werden. Bei zwei Häusern wurden Aenderungen der Dachform vorgenommen; einmal beim Hause Klopstein zu oberst im Läubli, wo ein unschön wirkender Ausbau ganz beseitigt wurde, und bei der Einfahrt des «Löwen», wo ausser der Rückversetzung eines Anbaus das Dach durch einen Schild abgeschrägt wurde. Beim Läubli bestand die Fassadenrenovation auch nicht nur in einem Neuanstrich, der z. T. durch Patinieren dem alten Objekt besser angepasst wurde, sondern hier wurden Treppen und Mauern aus Zementsteinen verputzt, Fensterrahmen ersetzt, eiserne und verfallene hölzerne Geländer durch Holzgeländer ersetzt und zugemauerte Fenster wieder geöffnet.

Während den Vorbereitungsarbeiten kamen bei verschiedenen Gebäuden allerlei überraschende Dinge zu Tage. So zeigte sich am Hause Kindler nach Abschlagen des alten Verputzes eine Anzahl und eine Rosette in Sandstein gehauen und ein Wandstück in Rieg. Die Renovation wurde im Einverständnis des Eigentümers so vorgenommen, dass alles dies sichtbar blieb. Beim Hause Wenger wurde ebenfalls die Nordseite in Rieg belassen und nicht mehr verputzt, was jetzt mit den davor liegenden kleineren Gebäuden Peter und Albrecht Ruprecht eine sehr schöne Gruppe ergibt. Am Gebäude Friederich auf dem Kreuzplatz waren Riegbalken über den Verputz gemalt und wirkliche, darunterliegende Balken versteckt worden. Der natürliche und wegen einer gewissen Unregelmässigkeit viel schönere Zustand wurde wieder hergestellt.

Die Farbgebung hatte zum Ziel, dem Baustil jedes Hauses als Teil des Ganzen möglichst unverfälscht herauszuheben. Dabei war es gegeben, dass keine auffälligen, grellen Farben verwendet wurden. Bauteile aus späteren Stilepochen, welche störend wirkten, konnten an mehreren Orten durch Angleichung der Farben gemildert werden.

Alles konnte nicht erreicht werden. Noch bestehen unmotiviert Bossen, prosaische Laternen, Glasschilder usw. weiter. Begreiflicherweise konnten Objekte, in welchen noch grössere Kapitalwerte steckten, nicht ohne weiteres zum alten Gerümpel geworfen werden.

Die Innenrenovation wurde nach dem Grundsatz vorgenommen, dass kein Luxus getrieben werden soll, dass aber die Gebäude nach ihrer Bestimmung und nach den Ansprüchen, die an sie gestellt werden konnten, sanitärisch genügend eingerichtet werden sollten. Es wurden im Läubli zwei Brandmauern aufgeführt, mehrere Treppen erneuert und zum Teil versetzt, Böden und Decken vollständig neu gemacht, Küchen verputzt und ganze Zimmer neu gestrichen. Dazu war es nötig, Wasserleitungen und elektrische Leitungen zu ändern oder weil veraltet, ganz neu zu erstellen, Öfen abzubauen und wieder aufzustellen, Türen zu ersetzen u. a. m.

Die Abrechnung (das Rechnungswesen wurde vom Gemeindegewerkskassier besorgt) ergab nach Durchführung sämtlicher Arbeiten einen kleinen Ueberschuss.

Heute steht das Städtchen schmuck da. Mit Gemeindehilfe ist es auch durch Blumen einheitlich dekoriert worden. Allen Besuchern hat es, so viel wir vernahmen konnten, aufs beste gefallen. Am meisten gefällt es den Laupenern selbst. An ihnen ist es, die noch vorhandenen Schönheitsfehler nach und nach zu beseitigen und zu verhindern, dass durch unverständige Umbauten und «Renovationen» neue entstehen.

Lindegger.



Architekt E. Indermühle (Bauleitung) im Gespräch mit Kunstmaler E. Ruprecht



Zur Erinnerung

an die Schloßscheune

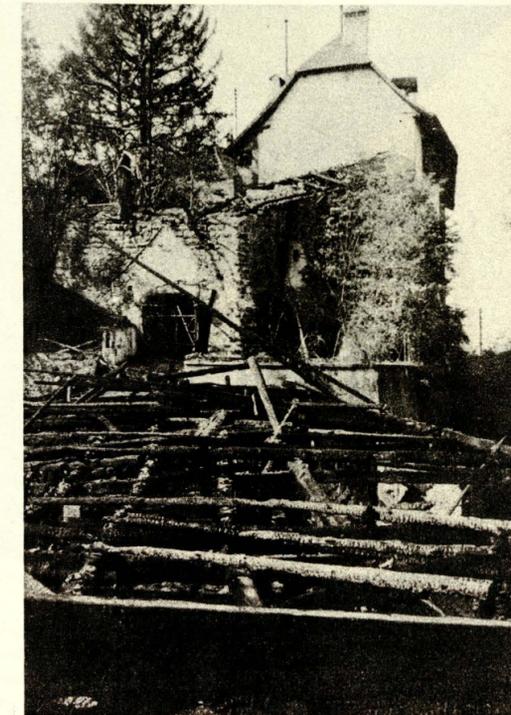
Als am Sonntag nachmittag des 2. Juni 1940 innert kaum fünf Minuten die ganze Schlossscheune in Flammen stand und die mächtige Rauchwolke das Schloss schwarz überdeckte, da mag manch einer, der das sah, vor allem um das Schloss selber gebangt haben. Sollte wirklich das Ende der alten Burg Laupen gekommen sein?

Nein. Wie wohl mehrmals in den tausend Jahren ihres Bestehens, ist die Burg durch den raschen und energischen Eingriff einiger beherrzter Männer gerettet worden. Die Flämmlein, die schon in der langen Dachfirst des neuen Schlosses züngelten, konnten erstickt werden, bevor sie sich Raum und Luft für den Grossbrand zu schaffen vermochten. Und der Kriegsfeuerwehr gelang es endgültig, den Brand auf die Scheune zu beschränken, die dann bis auf das Mauerwerk niederbrannte.

Es mag noch nicht oft ein Gebäude durch sein Verschwinden eine derartige Lücke hinterlassen haben wie die Schlossscheune. Der mit seinem Landschaftsbild vertraute Laupener wird Tag für Tag an den Brand des 2. Juni erinnert. Von Norden oder von Süden her, von der Saanebrücke oder von Noflen kommend, kann man das Schloss betrachten: immer klafft zwischen dem Wald und dem Schloss eine gewaltige Zahnücke, ein tiefer, ungewohnter, unnatürlicher Einschnitt.

Ungewohnt, das stimmt; — aber unnatürlich? —

In ihrer ganzen Länge stand die Schlossscheune im Burggraben drin. Dieser aus dem anstehenden Fels in jahrelanger Arbeit ausgehauene Graben diente ehemals der Verteidigung der Burg, an ihrer gefährdetsten Stelle: am Haupteingang. In der Zeit der Bliden- und Armbrüste konnte eine Burg wie Laupen mit ihren 3 Meter dicken Aussenmauern nicht genommen werden, wenn der Angreifer nicht bis an und in die Burg gelangte. Und da bildete dieser 30 Meter breite und beim Schloss 7 Meter tiefe Graben ein gewaltiges Hindernis. Er war ein Wehrbau wie Mauern und Türme, man könnte sagen ein negativer Wehrbau. In Friedenszeiten führte wohl eine hölzerne Brücke (mit Fallbrücke auf der Schlossseite) über diesen Halsgraben; in Kriegszeiten war die Brücke gewöhnlich abgebrochen; im Notfall wurde sie wohl auch etwa verbrannt. Kein Gebüsch, kein Baum durfte im Graben oder an seinem Rande stehen, da dies dem Angreifer ein gedecktes Vorgehen ermöglicht hätte. Ganz undenkbar wäre es damals gewesen, dass der Burgherr irgend ein Gebäude im Graben geduldet hätte. Wenn nun heute — 1940 — an Stelle der abgebrannten Scheune ein scharfer und tiefer Einschnitt zwischen Wald und Schloss erkenntlich ist, so zeigt uns das viel eher wieder den ehemaligen, natürlichen Zustand, da die Burg nicht am Walde hing, sondern sich frei nach allen Seiten aus dem Fels erhob.



Doch die Zeiten ändern sich. Durch die Erfindung des Schiesspulvers erstand den mittelalterlichen Burgen schon im 14. und erst recht im 15. Jahrhundert ein Gegner, dem sie nichts Ebenbürtiges entgegenzusetzen vermochten. Nun konnte ein Angreifer, der über Kanonen verfügte, von weit her die Mauern und Türme einer Burg zusammenschliessen; er konnte eine Burg zerstören, ohne sie betreten zu müssen. Was halfen da noch Burggräben? — Sie waren so gut wie wertlos.

In Laupen wurde eine kleine Scheune in den Burggraben gestellt. In ihr wurden die Zehnten der Bauern, die Steuern in Form von Getreide, Futtermitteln usw. untergebracht. Eine Notiz aus dem Jahre 1653 nennt diese Scheune, ohne anzugeben, wie lange sie schon im Graben stand. Eine weitere Urkunde berichtet, dass im Jahre 1704 die Schlossscheune durch Hans Zaarli erneuert und um 27 Fuss verlängert wurde. Wir finden in Laupen den Namen dieses Baumeisters noch heute an einer Reihe von Scheunen aus den Jahren 1701, 1706, 1707, 1729.

Auch die im Jahre 1704 vergrösserte Schlossscheune genügte nur kurze Zeit; denn kaum fünfzig Jahre später entstand die 1940 abgebrannte Scheune von 30 Länge und 14 Meter Breite. Diese Scheune trug über dem gewölbten Seitentor einen Schlussstein mit der Jahrzahl 1753. Auch diese Scheune diente in erster Linie zum Unterbringen der Zehnten und aller der landwirtschaftlichen Erträgen der alten Staatsdomäne Laupen.

Heute ist das Schloss Laupen Verwaltungsgebäude; es gehört kein Landwirtschaftsbetrieb mehr dazu, und an Stelle der Zehnten in natura sind die Steuern in bar getreten. Somit benötigt der Staat die grosse Schlossscheune längst nicht mehr und konnte sie an Laupener Bürger vermieten. Die Räume waren sehr geschätzt zum Unterbringen grosser Mengen Heu und Stroh; ausserdem hatte die Seilerwerkstatt der Gebrüder Bernhard ihren Platz darin, und die grossen Stallungen waren bei Einquartierungen mit Pferden angefüllt.

Nun ist auch das vorüber, und es muss die Frage beantwortet werden: was tritt an die Stelle der abgebrannten Scheune? — Der Staat Bern als Grundbesitzer hat kein Interesse daran, die Scheune wieder aufzubauen, weil er sie nicht mehr benötigt. Da aber eine Zufahrt zum Schlosshof erstellt werden muss, hat die kantonale Baudirektion folgende Lösung gefunden: Ein künstlich aufgeschütteter Damm führt leicht ansteigend in schwacher Kurve zu einer Brücke aus Eisenbeton, über die der Schlosseingang erreicht wird. Das Projekt ist von der Regierung genehmigt und soll im Laufe dieses Winters ausgeführt werden.

H.

100 JAHRE

Schulhaus Kriechenwil



Ueber der Türe unseres Schulhauses steht die Jahrzahl 1859. In aller Stille hat es im letzten Jahr auf seinen hundertsten Geburtstag hin sein Kleid gewechselt. Eine schlichte Einweihungsfeier vereinigte Eltern, Schüler und Freunde unserer Schule am 16. Juli dieses Jahres, um Rückschau zu halten auf die Geschichte dieses alten Hauses.

Die Schule in Kriechenwil besteht seit dem Jahre 1677. Damals wurde die Saanebrücke durch die Fluten weggerissen. Die Kinder aus unserer Gemeinde, die vorher die Schule von Laupen besuchten, erhielten hier oben einen eigenen Meister.

Im «Bäumligarten» stand früher die alte «Freiburghaushütte». Hier soll, wie noch mündlich berichtet wird, vor Zeiten Schule gehalten worden sein. Als letztes Schulhaus vor dem Neubau wird ein Gebäude am Platz des Hauses Zutter in der «Süderen» genannt.

Da die Schülerzahl bis über hundert anstieg, musste man in den dreissiger Jahren daran denken, ein grösseres Schulhaus zu erstellen. 1854 und später traf von den Schulbehörden ein Schreiben nach dem andern ein mit der Aufforderung, man möchte an unserer Schule das Mädchenhandarbeiten einführen. Wegen Platzmangel wurde es aber immer verschoben. Erst als der Staat einen Beitrag in Aussicht stellte, ging es vorwärts.

Viel zu reden gab dann die Wahl des Bauplatzes. Zweimal wählte die Gemeindeversammlung den heutigen Platz. Aber immer wieder verlangten die Einwohner von Schönenbühl, man möchte besser in die Mitte bauen. Auf dem Bühl war noch ein Bauplatz feil. Die Sache wurde schliesslich in Bern entschieden.

Im Frühjahr 1859 konnte man mit dem Bau beginnen. Ein grosser Teil der Arbeit wurde im Gemeindegewerk erledigt. Wo in einem Hause die Männer fehlten, schickte man Frauen und Kinder. Im



Herbst konnte das Aufrichtefest gefeiert werden. Fertiggestellt wurde das Haus aber erst im nächsten Jahr.

Länger ging es, bis man die Bauschulden abbezahlt hatte. Immer wieder mussten neue Extrasteuern festgesetzt werden, und im Jahr 1841 bat man in Bern um einen Beitrag an die Bauschuld.

1846 wurde die Schule geteilt. Wie noch mündlich berichtet wird, führte die Lehrerschaft im ersten Stock einen Spezereiladen, um den damals sicher kargen Lohn ein wenig nachzubessern. Dort brach noch im selben Jahr Feuer aus. Man vermutete Brandstiftung und versprach dem Entdecker des Sünders eine Belohnung. Der Besitzer des alten Schulhauses stellte dieses gegen angemessene Entschädigung der Gemeinde zur Verfügung. Und nun musste mit dem Aufbau begonnen werden. Ein grosser Teil der Mauern war noch brauchbar. Der Dachstuhl wurde genau gleich erstellt, wie er vor dem Brande gewesen war. Ende 1847 konnte man wieder ins neue Schulhaus einziehen. Nach dem Brande war auch das Scheuerlein erstellt worden, und die Lehrer betrieben von da an noch ein wenig Landwirtschaft.

Von verschiedenen kleinen Aenderungen abgesehen, behielt das Haus bis ins neue Jahrhundert das Aussehen von 1847. Dann aber musste man ans Umbauen denken. Das Archiv unten im Schulhausgang war zu klein, und die Abortanlagen draussen im Scheuerlein genügten den modernen Anforderungen nicht mehr. 1913 liess man beim Architekten Louis in Bern Pläne herstellen. Ein Anbau auf der Strassenseite fand nicht die Zustimmung der Einwohner. Die Sache wurde verschoben. Der Krieg brach aus.

1919 wurde dann auf dem alten Friedhofplatz das neue Archiv erstellt. 1924 kam der erste wichtige Umbau am Schulhaus. Nach den Plänen des Architekten Rietmann baute man die Abortanlage und das Treppenhaus mit dem Badezimmer. In der Wohnung blieb noch alles beim alten. Die Zimmer der Lehrerin waren schattig und finster. 1936 wurden sie von der Unterrichtsdirektion als ungenügend bezeichnet.

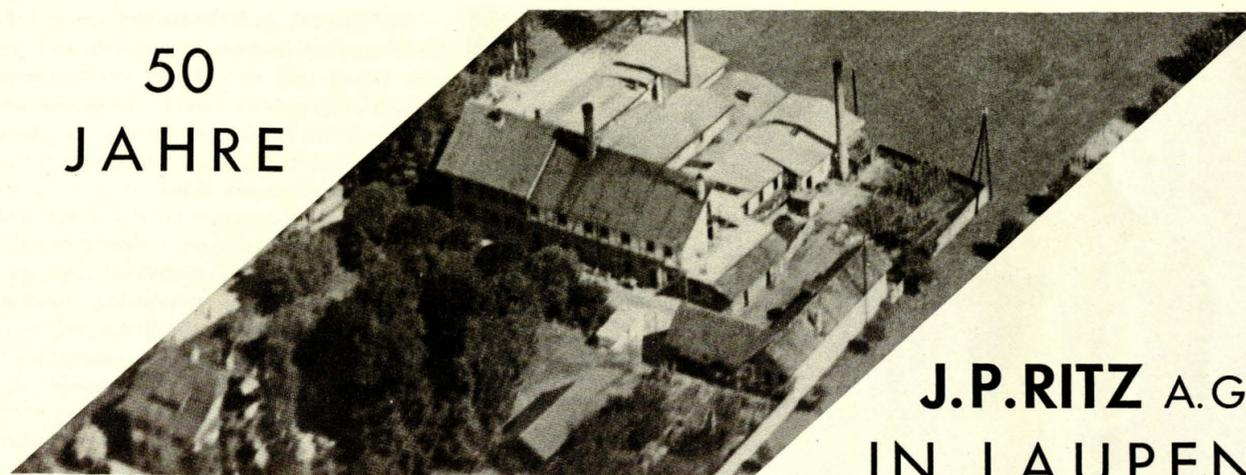
Beim Lehrerwechsel im letzten Jahr gab es auch hier Aenderungen. Die Wohnungen sind nun anders eingeteilt. Beide haben einen eigenen Eingang, eine schöne Terrasse und sonnige Zimmer. Gegen Nordwesten wurde eine neue Küche erstellt, um die wohl viele Hausfrauen den Lehrer beneiden. Schulzimmer und Hausgang sind gestrichen worden, und zum hundertsten Geburtstag erhielt es auch aussen ein neues Kleid.

Allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, gebührt herzlicher Dank. Dankbar sind wir auch dafür, dass der ganze Umbau ohne Unfall durchgeführt werden konnte.

In diesem Hause sollen unsere jungen Leute einen Teil der Rüstung fürs spätere Leben erhalten. Ein Schulhaus hat eine grosse Aufgabe. Das ermunterte uns, sein neues Kleid und seinen hundertsten Geburtstag in bescheidener Weise zu feiern.

R. Geiser.

50 JAHRE



J.P.RITZ A.G. IN LAUPEN

50 Jahre sind in unserer schnellebigen Zeit eine lange Zeitspanne, in welcher manches entsteht und wieder vergeht und grosse Umwälzungen und Veränderungen stattfinden. Wenn eine Firma, die sich aus kleinsten Anfängen in stetiger Entwicklung zu einer bedeutenden, weit über die heimatlichen Grenzen reichenden Grösse herausgebildet hat, ihr 50jähriges Bestehen feiern kann, so ist es wohl am Platze, uns mit diesem Unternehmen zu beschäftigen und mitzufeiern.

Der Gründer des Unternehmens, Johann Peter Rytz, eröffnete als 24jähriger strebsamer Meister im Jahre 1890 im Hallerstöckli in Bern eine Bäckerei. Schon früh nahm er die Herstellung von Kleingebäck auf. Der Erfolg beim Absatz dieser Waren liess in ihm den Plan reifen, diesen Fabrikationszweig, der damals noch ganz im Anfangsstadium war, auszubauen. Zeitlebens hat er in zäher Beharrlichkeit an der Verwirklichung dieses Planes gearbeitet, und der Erfolg blieb nicht aus.

Im Keller eines Hauses an der Zähringerstrasse stellte er die ersten Maschinen auf und begann mit der Fabrikation von Zwieback und Biscuits. Bald war aber auch hier der Platz zu eng.

Im Jahre 1896 baute er in Laupen. Der Umzug gerade nach Laupen war kein zufälliger. Hier hatte er die Schulen besucht und aus eigener Kenntnis wusste er, dass Laupen ihm bessere Möglichkeiten für den Bezug von Rohmaterialien, wie Milch, Butter, Eier, bot, als die Stadt Bern. Aber auch die Arbeitskräfte waren leichter heranzuziehen.

In einem einstöckigen kleinen Bau nahm er 1896 mit acht Arbeitern und sechs Arbeiterinnen die Fabrikation auf. Viele werden sich noch daran erinnern, wie am Anfang mit einem Hundegespann die Waren zur Post geführt wurden. Das Hundegespann hat nun einem modernen Lastwagen weichen müssen.

Langsam aber stetig entwickelte sich das Unternehmen, ein Bau nach dem andern fügte sich an das ursprüngliche Gebäude. Unser Bild zeigt deutlich das allmähliche Wachsen. Heute nun beschäftigt das Unternehmen über 80 Angestellte und Arbeiter und seine Produkte sind in der ganzen Schweiz bekannt.

Vor dem Kriege machte der Export in vier Erdteile einen beachtlichen Anteil der Produktion aus. Er ist heute verunmöglicht, aber glücklicherweise konnte die Firma durch vermehrten Inlandabsatz einen Ausgleich finden. Die im letzten Jahre an Arbeiter und Arbeiterinnen ausbezahlte Lohnsumme von über Fr. 120,000.— gibt ein deutliches Bild von der Bedeutung des Unternehmens für Laupen und seine Umgebung.

Das Wachstum der Firma und die grössere Kapitalinvestition durch die grossen maschinellen Einrichtungen veranlassten den Gründer, die frühere Einzelfirma 1919 in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Die beiden Söhne des Gründers traten in die Leitung ein, und heute wird das Unternehmen von Gottfried Rytz allein geführt, der die Tradition seines im Jahre 1934 verstorbenen Vaters hochhält und dessen Werk weiterführt.

P.



AN EINEM JUNITAG: An einem hellen Sommernachmittag versammeln sich einige Männer vor dem bereits mit Geranien festlich aufgeputzten Läubli und gehen diskutierend hin und her, gucken in einen Plan und schreiten, den Platz prüfend, mit ruhigen Schritten ab. Bringt man wohl all die Leute der Extrazüge auf den Platz, und wo soll sich das Publikum während der Begrüßungsfeier aufstellen dürfen? Das sind die Fragen, die hier besprochen werden. Man stellt in Gedanken die Reiter auf, sieht die Ehrengäste sich vor den aufgeputzten Läublihäusern aufstellen und verteilt alle die Teilnehmer auf dem Platze. Man wird sich einig: Es wird gehen, weil es gehen muss.

Die Männer wenden sich dem Bahnhof zu. Auch dort gilt es Probleme zu lösen. In rascher Folge sollen am Sonntag morgen die Extrazüge einfahren und die Gäste von Bern bringen. In einer Viertelstunde muss der Zug gebildet werden und marschbereit sein. Vor und nach den offiziellen Extrazügen werden andere Züge ebenfalls viel Volk bringen. Wo soll der Zug gebildet werden, damit die Zuschauer das Aufstellen des Festzuges nicht stören? Welches soll die Marschroute des Umzuges sein, und kann überhaupt von einem Marschieren gesprochen werden, bei dieser kurzen Strecke vom Bahnhof zum Läubli? Eine ganze Menge Fragen werden diskutiert und geordnet. Und wie die Männer auseinandergehen, glauben sie, dem grossen Tag getrost entgegensehen zu dürfen.

SONNTAG, DEN 25. JUNI 1939: Der frühe Morgen will nicht freundliches Festwetter versprechen. Bei grauem Himmel böllern die Kanonenschüsse vom Schlosse

her über das festlich geschmückte Städtchen und verkünden, dass heute nun auch Laupen selbst für kurze Zeit im Mittelpunkt der Erinnerungsfeier stehen darf.

Bald schon wandern die ersten Besucher beschaulich durch die sauberen Strassen und freuen sich der kommenden Ereignisse.

Schon früh spürt man auch beim Bahnhof die besondere «Festluft» des wichtigen Tages. Polizisten treffen ein, den Verkehr auf den Strassen und auf den Sammelplätzen beim Bahnhof zu regeln und zu ordnen. Ein Auto mit Militärnummer hält an, und ihm entsteigen die ersten offiziellen Gäste, hohe militärische Kommandanten.

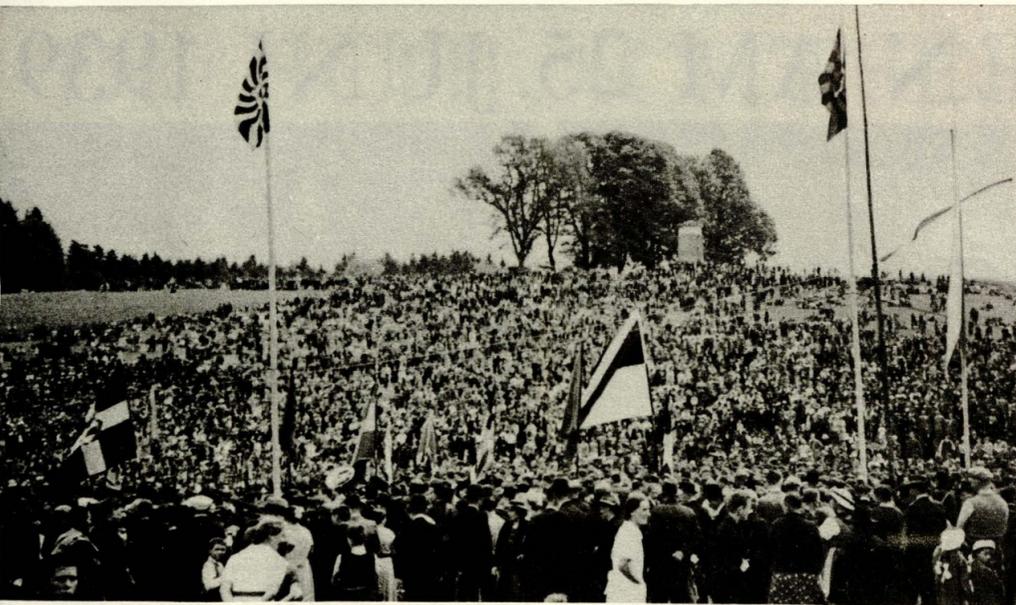
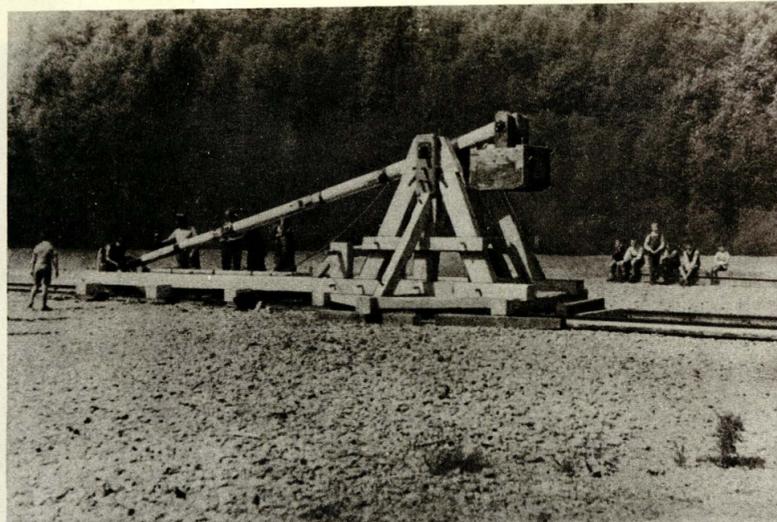
Schon trifft auch der Harst der Krieger aus Laupen ein. Auf den Sammelplätzen aber stehen sonst nur die paar Buben mit den Tafeln, um die Teilnehmer am Umzug dann möglichst rasch sammeln zu können, sobald die offiziellen Extrazüge eingetroffen sein werden.

Das Bahnpersonal steht tatendurstig bereit, den ersten Festzug erwartend, der bereits von der Haltestelle Freiburghaus aus, die man heute wie einen richtigen Bahnhof mit Personal besetzt hat, avisiert wurde. Und richtig, die festlich geschmückte Lokomotive taucht schon auf und bringt eine gewaltige Schar offizieller Gäste und Kostümierter. Kaum scheint es möglich zu sein, alle die Leute für den Umzug am rechten Platz aufzustellen. Aber schon nach wenigen Minuten erkennt man die Ordnung des Festzuges, und wie der zweite Extrazug einfährt, bleiben nur noch wenige Lücken zu füllen. Wagen werden an die Rampe geschoben und Pferde ausgeladen, Waffen verteilt, bald ist man zum Abmarsch bereit. An der Spitze aber fehlt noch die Reiterschar



DIE SCHLACHTFEIER IN LAUPEN AM 25. JUNI 1939





in der schönen alten bernischen Uniform, die gestern in Bern überall mit so viel Freundlichkeit und Begeisterung begrüßt wurde. Ein schweizergepanzter Hauptmann sucht noch aufgeregt sein Schlachtross. Auf dem Bahnhof weiss man von nichts, und eine Anfrage in Bern bestätigt, dass das Pferd gar nicht verladen worden war. «Herr Hauptmann, es muss halt auf Schusters Rappen ins Städtchen marschiert werden.»

Unterdessen sind die schmucken Reiter im Trabe angelangt und haben sich an die Spitze des Zuges aufgestellt. Auf der Bahn-

rampe steht schon lange ein Trompeter bereit. Jetzt ertönt sein Signal, und der Zug setzt sich in Bewegung. Konnte man gestern in Bern von einem Umzug reden, so muss heute eigentlich eher von einem Einmarsch gesprochen werden. «Die Sieger der Schlacht ziehen in das Städtchen ein.» In dichten Reihen umsäumt das Publikum die Strassen und Plätze und spendet reichlichen Beifall, ganz besonders den Behörden des Landes und der Stände mit ihren Weibern. Mannhaft und würdig schreiten die Mannen aus dem Oberland und aus den Waldstätten einher, teilweise mit prächtigen Bärten geziert. Freundlich begrüßt werden auch die Trommler und Pfeifer aus Laupen in ihrer neuen Tracht.

Beim Einmarsch auf dem Läubliplatz begrüßen die Kirchenglocken die Festgemeinde. Und nun entstehen wunderschöne Bilder. Die Standesweibel stellen sich vor den Läublihäusern auf, die Trommler und Pfeifer postieren sich auf der Treppe, die zum Rednerpult hinaufführt, und die vielen Kostümierten stehen plaudernd herum. Manche sehen allerdings gar nicht nach Kostümierten aus, man glaubt es vielmehr mit der Wirklichkeit zu tun zu haben. Herr Gemeindepräsident Zingg hält die Begrüßungsrede, mannhaft, markant, zu Herzen gehend. Die vereinigten Männerchöre des Amtes singen, und nach dem allgemeinen Gesang ist diese Begrüßungsfeier schon zu Ende, die gerade wegen ihrer Schlichtheit und Kürze besonders eindrucksvoll wirkt.

Drunten vor dem Freiburgtor fährt Wagen um Wagen der Postverwaltung vor, und alle die Gäste und Teilnehmer am Umzug werden verladen, um möglichst rasch auf den Festplatz auf dem Bramberg gebracht zu werden. Die Sonne hat sich unterdessen eines Besseren besonnen. Durch den sonnigen Festtagsmorgen fährt man hinauf auf den Bramberg,

eine lange Wagenkolonne, und alle die Strassen und Wege sind bevölkert von eilig aufwärts strebenden Menschen.

Auf dem Festplatz unterhalb des Schlachtdenkmals versammeln sich Tausende, und niemand wird den schönen Anblick vergessen, wie da nun Rudolf von Erlach mit seinem Gefolge auf stolzen Rossen den Hügel hinabgesprengt kommt. Bundespräsident Etter und Regierungspräsident Dürrenmatt sprechen eindringlich zum Volke, lassen die Tat unserer Alvordern aufleuchten als Vorbild und Notwendigkeit für heute und die Zukunft, von der wir nicht wissen, was sie uns bringen mag. Der allgemeine Gesang schliesst die Teilnehmer zusammen zu einer wahrhaften Gemeinde.

Die Mittagszeit lässt auf dem Festplatz ein richtiges Lagerleben aufkommen, die Offiziellen aber werden wieder im Postauto nach Laupen gebracht, wo bei einfachem und währschaftigen Mittagessen noch manch trübes Wort gesprochen wird.

Vor der Linde wird mit Interesse die grosse Bilde von vielen Hunderten bewundert, die durch fleissige Laupener in ihrer Freizeit gebaut wurde. Im Städtchen herrschte den ganzen Tag über reger Verkehr. Viele sind heute zum erstenmal in Laupen, und hoffentlich werden recht viele davon ein andermal dem schönen Städtchen an der Sense auch wieder einen Besuch abstatten. -ch-



Sonntag, den 25. Juni 1939 in Laupen

9.00 und 9.10 Abfahrt der Extrazüge für die Ehrengäste in Bern
 9.32 und 9.42 Ankunft der Extrazüge in Laupen
 9.50 Feiertag der Ehrengäste nach dem alten Rathausplatz
 10.00 Begrüßung der Ehrengäste durch Herrn Gemeindepräsident Großrat Zingg
 10.30—11.15 Fahrt der Ehrengäste nach dem Bramberg
 11.15 Anmarsch der Studenten
 11.30 Gedenkfeier auf dem Bramberg
 Musikvortrag
 Verlesen des Schlachtberichtes durch Herrn Stadtschreiber Dr. Markwalder, Bern
 Eine Minute des Schweigens zu Ehren der in der Schlacht Gefallenen
 Allgemeiner Gesang: Schweizerpalm
 Ansprache v. Herrn Regierungspräsident Dr. Dürrenmatt
 Musikvortrag
 Ansprache von Herrn Bundespräsident Etter
 Allgemeiner Gesang: Rufft du mein Vaterland
 13.00 Mittagsverpflegung der Barfte auf dem Bramberg
 12.30—13.15 Rückfahrt der übrigen Ehrengäste nach Laupen
 13.30 Mittagessen der Ehrengäste im „Bären“ und „Sternen“ zu Laupen
 15.00—16.00 Rückfahrt der Barfte nach Laupen
 16.30 und 16.42 Abfahrt der Extrazüge für die Ehrengäste in Laupen. (Die Barfte benützen den ersten Zug)
 17.08 und 17.16 Ankunft der Extrazüge in Bern

Laupen  **Chronik**
 1939/1940

Obschon, im Gegensatz zu den Verhältnissen in den Jahren vor 1914, die Beziehungen der einzelnen Staaten unter sich recht sichtbar sehr gespannte waren und sich zusehends zuspitzten, wollte niemand so recht an den Ausbruch eines neuen Krieges glauben. Zu sehr haften einem noch die Schrecken und das Elend der Kriegsjahre 1914/1918 in Erinnerung, als dass man sich mit dem Gedanken an eine Wiederholung dieser Katastrophe vertraut machen konnte.

Wenn schon einzelne wichtige Episoden des Vorspieles vorgängig Kriegsausbruch hin und wieder etwas aufhorchen liessen, so traten all diese grossen Ereignisse in Laupen selber vor den Vorbereitungen zur Laupenschlachtfeier etwas in den Hintergrund. Ueber die Feier selber wird an anderer Stelle dieses Heftes berichtet, wir wollen hier nur noch feststellen, dass diese grosse historische Kundgebung, welche so recht in den Rahmen der Zeitgeschichte passte, in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf nahm und unserem Städtchen viele neue Freunde erworben hat.

Wenig bekannt, und den Behörden auch erst nach der Schlachtfeier zur Kenntnis gekommen, ist eine im Jahre 1859 anlässlich der damaligen Laupenschlachtfeier durchgeführte Geldsammlung. Das Sammelergebnis betrug Fr. 280.10 und wurde zur Auefnung eines Fonds für die Errichtung einer Erziehungsanstalt für Kinder armer Leute bestimmt. Das Geld wurde damals der Ersparniskasse des Amtsbezirkes Laupen in Verwahrung gegeben. Indessen wurde das Erziehungswesen bald darauf durch das Obligatorium des Schulunterrichts gesetzlich geregelt, so dass der gesammelte Betrag nicht mehr seiner Zweckbestimmung zugeführt werden konnte. Das Geld blieb auf der Kasse und ist bis zum Jahre 1939, also innert hundert Jahren auf das hübsche Sümmchen von Fr. 8095.75 angewachsen. Der Regierungsrat ermächtigte den Gemeinderat von Laupen, diesen Betrag dem Verein «Für das Alter» des Amtes Lau-

pen zugunsten des bestehenden Fonds für den Bau eines Altersheims zu überweisen.

Die Firmen Polygraphische Gesellschaft, J. P. Ritz A.G., Ruprecht & Jenzer A.G., Sand und Kies A.G. führten unter der Bezeichnung «Industrieverband Laupen» mit ihrem Personal einen gemeinsamen Besuch der Landesausstellung in Zürich durch. Freitag, den 14. Juli 1939 führte ein Extrazug die etwa 400 Personen zählende Landgemeinde nach Zürich-Enge. Die Kosten für Bahnfahrt, Eintritt in die Ausstellung und Mittagessen übernahmen die Firmen für ihr Personal, zudem fand für die ausgefallene Arbeitszeit kein Lohnabzug statt. Den veranstaltenden Firmen gebührt Dank und Anerkennung, haben sie es dadurch doch manchem ermöglicht, die unvergessliche Ausstellung zu besuchen, dem es sonst wegen seinen kleinen Mitteln nicht möglich gewesen wäre.

Gar bald wurden die Erinnerungen an die Schlachtfeier durch die beängstigende Entwicklung der internationalen Lage mehr und mehr überschattet. Die Lawine kam ins Rollen, der Bundesrat, gezwungen durch die Verhältnisse, ordnete am Freitag, dem 1. September 1939, die Generalmobilmachung der Armee zum Schutze unserer Landesgrenzen an, nachdem bereits schon vorher die Grenzschutztruppen ihren Dienst angetreten hatten. Der Krieg brach aus, die Umstellung auf die Kriegswirtschaft nahm ihren Anfang. Wer musste, eilte unter die Fahnen, den Zurückgebliebenen warteten neue Aufgaben, sofort wurden sie in Angriff genommen. Bereits am Sonntag, dem 3. September hat der Gemeinderat gemäss untenstehendem Beschluss die für den Augenblick erforderlichen Massnahmen getroffen.

Einwohnergemeinde Laupen. Beschluss des Gemeinderates von Sonntag, den 3. September 1939. — 1. Zur Vorbereitung und Durchführung aller zweckentsprechenden Massnahmen für die Auf-

DIE DENKWÜRDIGE FEIER AUF DEM BRAMBERG

rechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe in der Gemeinde Laupen wählt der Gemeinderat eine Kommission, bestehend aus 7 Mitgliedern. 2. Die Kommission wird möglichst aus Vertretern der hauptsächlichsten Erwerbszweige der Gemeinde Laupen zusammengesetzt. 3. Die Kommission hat insbesondere auch die Aufgabe, darüber zu wachen, dass bei Familien der im Dienste des Vaterlandes stehenden Wehrmänner die Not nicht Einkehr hält. 4. Die Amtsstelle für kriegswirtschaftliche Massnahmen der Gemeinde Laupen ist befugt, kantonale und eidgenössische kriegswirtschaftliche Erlasse zur Ausführung an diese Kommission zu delegieren. 5. Als Mitglieder der Kommission für kriegswirtschaftliche Massnahmen der Gemeinde Laupen werden gewählt die Herren: Gemeinderat Ernst Vautravers, Gemeinderat Jak. Teutsch, Pfarrer Jahn, Direktor A. Feller, Konrad Klopstein, Wagnermeister, Alfred Wyssa, Komsumverwalter, Hans Wenger, Handlung. 6. Die Kommission ist sofort zur Konstituierung einzuberufen und hat ihre Tätigkeit unverzüglich aufzunehmen.

Laupen, den 3. September 1939.

Der Gemeinderat.

Diese Kommission hat inzwischen viel Arbeit geleistet und damit auch die Behörden sehr fühlbar entlastet, später wurde derselben noch die Untergruppe für Fragen der Landwirtschaft angegliedert. Ueber ihr reiches Tätigkeitsfeld geben die Protokolle bededten Aufschluss.

Gänzlich verwaist und verlassen waren längere Zeit die Gemeindeschreiberei und die Gemeindekasse. Auch hier waren sofort entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Namentlich viel Mühe und Verdruss brachten die Durchführung der Wehrmanns-Notunterstützung. Es herrschte vielfach die irri Meinung vor, es bestünde hier ein Rechtsanspruch seitens der Wehrmänner, in dieser Auffassung wurden dann noch meistens die Wehrmänner durch ihre Truppenkommandanten bestärkt. Das Unzulängliche dieser Almosen-Institution wurde auch bei den massgebenden Behörden erkannt. Eine andere Grundlage wurde geschaffen und bereits auf Anfang 1940 konnte die in jeder Beziehung eine Rechtsgleichheit schaffende Wehrmannsausgleichskasse in Funktion treten. Vorerst allerdings nur für unselbständig Erwerbende. Später folgte dann ebenfalls der Einbezug der selbständig Erwerbenden und der Landwirtschaft durch die sogenannte Verdienstersatzordnung.

Die Wehrmannsausgleichskasse und die übrigen kriegswirtschaftlichen Massnahmen brachten mit der Zeit ein solches Ausmass von Mehrarbeiten, dass sich solche nicht mehr im ordentlichen Arbeitspensum der Gemeindeschreiberei unterbringen liessen, ohne jede Uebersicht zu verlieren. All diese zusätzlichen Arbeiten werden daher in einem separat eingerichteten Bureau im Gemeindehaus erledigt. Die Amtsstelle für Kriegswirtschaft (nicht verwechselt mit der Kommission für Kriegswirtschaft) ist zuständig für alle Rationierungsmassnahmen und die Wehrmannsausgleichskasse sowie für die Verdienstersatzordnung. Damit ist einer Verordnung der Regierung nachgekommen, welche bestimmte, dass die Gemeindeverwaltungen und namentlich die kriegswirtschaftlichen Abteilungen so organisiert werden müssen, dass sie auch im Kriegsfall restlos ihre Funktionen erfüllen können. Eine fühlbare Belastung brachten der Gemeinde die Aufwendungen für das Quartierwesen, obschon sich diese Auslagen, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, vollauf rechtfertigen. Der Quartierkommission gebührt für ihre grosse Arbeit Dank; sehr oft hat sie namentlich in Krisen, welche von einer Truppeneinquartierung am meisten Nutzen ziehen, nicht immer das nötige Verständnis gefunden.

Öffentliches und politisches Leben

Aus dem öffentlichen und politischen Leben der Gemeinde kann folgendes mitgeteilt werden:

1. **Wahlen und Abstimmungen.** 22. Januar 1939: *Eidgenössische Volksabstimmung.* 1. Volksbegehren über die Revision des Art. 115 der Bundesverfassung (Erweiterung der Verfassungsgerichtsbarkeit): 24 Ja, 76 Nein. 2. Einschränkung der Anwendung der Dringlichkeitsklausel: 72 Ja, 29 Nein. — 4. Juni 1939: *Eidgenössische Volksabstimmung.* Kredite zum Ausbau der Landesverteidigung (Arbeitsbeschaffung): 127 Ja, 19 Nein. — 4. Juni 1939: *Kantonale Abstimmung.* Kantonale Krisenabgabe: 107 Ja, 31 Nein. — 3. September 1939: *Kantonale Abstimmung.* 1. Gesetz über die Regierungsstatthalter: 34 Ja, 4 Nein. 2. Beschluss betreffend Massnahmen für die Arbeitsbeschaffung 1940/1942: 35 Ja, 3 Nein. — 29. Oktober 1939: *Gemeinde-Urnenabstimmung.* Wahl einer Primarlehrerin an der Unterschule. Fr. Elsa König mit 154 Stimmen wiedergewählt. Für Ausschreibung der Stelle fielen 45 Stimmen. — 3. Dezember 1939: *Eidgenössische Volksabstimmung.* Bundesgesetz über die Aenderung des Dienstverhältnisses und der Versicherung des Bundespersonals: 97 Ja, 105 Nein. — *Wahl eines Regierungsrates.* Stimmen erhielt Herr Ed. von Steiger 95, 13 Stimmen auf Vereinzelte. — *Kantonale Abstimmung:* Gesetz über die Abänderung von Artikel 58 des Gesetzes über den Bau und Unterhalt der Strassen und Wege vom 14. Oktober 1934: 144 Ja, 45 Nein. — 2. Juni 1940: *Kantonale Abstimmung:* I. Gesetz über die Neuordnung der Besoldungsabzüge für die Lehrerschaft: 28 Ja, 10 Nein. II. Volksbeschluss betr. Finanzierung der Wehrmannsunterstützung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit: 36 Ja, 5 Nein. — 6. Oktober 1940: *Kantonale Abstimmung:* I. Gesetz betreffend die Einführung des Schweizerischen Strafgesetzbuches: 35 Ja, 12 Nein. II. Gesetz über die Strassenpolizei und

die Besteuerung der Motorfahrzeuge: 27 Ja, 19 Nein. — 1. Dezember 1940: *Eidgenössische Volksabstimmung.* Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts: 141 Ja, 30 Nein.

2. *Gemeinde-Versammlungen.* 20. Februar 1939: *Ordentliche Versammlung.* Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderechnungen pro 1938. 3. Genehmigung des Budgets und Wassertarifes sowie Bestimmung des Tellansatzes und der Hundetaxen pro 1939. 4. Beschlussfassung über die Einführung des obligatorischen Mädchenturnunterrichtes für die Primarschule. 5. Unvorhergesehenes. — Das Protokoll, die Gemeinderechnungen pro 1938 sowie das Budget pro 1939 wurden einstimmig genehmigt; ebenso wurden die Anträge der vorbereitenden Behörden betr. Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und der Hundetaxen gutgeheissen. Die Einführung des obligatorischen Mädchenturnunterrichtes für die Primarschule wurde einstimmig beschlossen. Herr Betriebsleiter Schneider verdankte die finanzielle Unterstützung der Gemeinden Laupen und Neuenegg für die Elektrifikation der Sensetalbahn. Herr Amtsschreiber Frutiger verdankte die Bemühungen der Gemeindebehörde in Bezug auf den vorgesehenen vermehrten Feuerschutz des Schlosses durch die Installation eines Hydrantenstockes im Schlosshofe.

3. Ergebnisse der Ortsgutsrechnung pro 1938.

Total Einnahmen	Fr. 167,127.50
Total Ausgaben	> 165,804.50
Einnahmenüberschuss Fr. 1,322.80	
Totaleingänge an Steuern und Steuerzinsen pro 1938 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern	
	Fr. 150,710.57
Steuerausstände pro 1938 und früheren Jahren	
	Fr. 45,279.94
Reinvermögen der Ortsgutsrechnung	
	Fr. 1,076,960.89
Total restanzliche Schulden	
	> 745,000.—
Reinvermögen der Gemeinde per 31. Dezember 1938	
	Fr. 331,960.89

4. Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1939.

Total Einnahmen	Fr. 147,872.80
Total Ausgaben	> 150,605.—
Mutmassliche Passivrestanz pro 1939 Fr. 2,732.20	

Tellansatz: Fr. 3.50 vom Tausend Vermögen. Fr. 5.25 vom Hundert Einkommen I. Kl. Fr. 8.75 vom Hundert Einkommen II. Kl. Hundetaxe Fr. 15.— per Stück.

29. März 1940. *Ordentliche Versammlung.* Traktanden: 1. Protokoll. 2. Genehmigung der sämtlichen Gemeinderechnungen pro 1939. 3. Genehmigung des Budgets und Wassertarifes sowie Bestimmung des Tellansatzes und der Hundetaxen pro 1940. 4. Beschlussfassung über Umbauarbeiten im Gemeindehaus; Bewilligung des erforderlichen Kredites. 5. Unvorhergesehenes. — Das Protokoll, die Gemeinderechnungen pro 1939 sowie das Budget pro 1940 wurden einstimmig genehmigt; ebenso wurden die Anträge der vorbereitenden Behörden betr. Beibehaltung der bisherigen Tellansätze und der Hundetaxen gutgeheissen. Die vorgesehenen Umbauarbeiten im Gemeindehaus wurden beschlossen und die nötige Kreditsumme hiezu von Fr. 6000.— bewilligt.

Ergebnisse der Ortsgutsrechnung pro 1939.

Total Einnahmen	Fr. 158,556.85
Total Ausgaben	> 155,341.26
Einnahmenüberschuss Fr. 3,215.59	
Totaleingänge an Steuern und Steuerzinsen pro 1939 inkl. Ausstände aus früheren Jahren und Nachsteuern	
	Fr. 124,178.95
Steuerausstände pro 1939 und früheren Jahren	
	Fr. 43,012.47
Reinvermögen der Ortsgutsrechnung	
	Fr. 1,054,738.13
Total restanzliche Schulden	
	> 725,000.—
Reinvermögen der Gemeinde per 31. Dezember 1939	
	Fr. 329,738.13

Budget und Bestimmung des Tellansatzes pro 1940.

Total Einnahmen	Fr. 142,015.59
Total Ausgaben	> 145,790.—
Mutmassliche Passiv-Restanz pro 1940 Fr. 3,774.41	

Tellansatz wie letztes Jahr: Fr. 3.50 vom Tausend Vermögen. Fr. 5.25 vom Hundert Einkommen I. Kl. Fr. 8.75 vom Hundert Einkommen II. Kl. Hundetaxe: Fr. 15.— per Stück.

Todesfälle im Jahre 1939

Kunkler Frieda, ledig, geb. 1907, verstorben in Thun am 14. Januar 1939.
 Ruprecht Daniel Friedrich, geb. 1862, Landwirt und Holzschuhmacher, verstorben am 15. März 1939.
 Vögeli Rudolf, geb. 1859, Privatier, verstorben am 14. April 1939.
 Pulver Dora Elsa, geb. 1914, Bureauangestellte, verstorben am 17. Juli 1939.
 Vautravers Charles Oskar, geb. 1919, Feinmechaniker, verstorben in Hirschthal (Aargau) am 26. September 1939.
 Kilchör geb. Kolly Maria Agnes, geb. 1901, verstorben in Freiburg den 4. Oktober 1939.
 Gerber geb. Gerber Johanna, geb. 1890, verstorben in Bern am 22. Oktober 1939.

Vautravers geb. Klopstein Maria Anna, geb. 1873, verstorben am 27. November 1939.

Peter verwitwete Descombes geb. Gerber Sophie, geb. 1865, verstorben am 3. Dezember 1939.

Röthlisberger geb. Moser Anna, geb. 1863, verstorben am 2. Dezember 1939.

Todesfälle im Jahre 1940

Gosteli Peter, geb. 1860, alt Käser, verstorben am 4. Januar 1940.
 Krummen Anna Maria, geb. 1856, Privatier, verstorben am 23. Februar 1940.

Hurni geb. Tanner Maria Louise, geb. 1862, verstorben am 1. März 1940.

Jakob geb. Hari Anna Maria, geb. 1862, verstorben am 21. April 1940.
 Scheidegger Gottfried, geb. 1884, Kreiskaminfegermeister, verstorben am 26. April 1940.

Vautravers Ernst, geb. 1871, Typograph, verstorben in Solothurn am 29. Mai 1940.

Mäder geb. Jeanneret-Grosjean Rosa, geb. 1901, verstorben in Bern am 18. Juni 1940.

Augstburger geb. Schmid Marie, geb. 1876, verstorben am 21. Juni 1940.

Lardon Johann, geb. 1851, Schneidermeister, verstorben am 15. Juli 1940.

Blunier Adolf, geb. 1882, Zimmermeister, verstorben in Bern am 19. Juli 1940.

Ryser Rudolf Abraham, geb. 1874, Landwirt, verstorben am 30. Juli 1940.

Beyeler Johann, geb. 1858, gewes. Karrer, verstorben am 12. September 1940.

Mäder geb. Bürki Elisabeth, geb. 1854, verstorben am 18. September 1940.

Mäder geb. Probst Margaritha, geb. 1875, verstorben am 8. November 1940.

Rickli Hans Jakob, geb. 1913, Zeichner, verstorben in Bern am 22. November 1940.

Landwirtschaft

Der Ausbruch des Krieges hat die Landwirtschaft ihrer natürlichen Zweckbestimmung unmissverständlich gegenübergestellt: Die Versorgung des Landes mit Lebensmitteln weitgehendst zu übernehmen. Die Erfüllung dieser Pflicht wurde im Herbst 1939 durch starken Mangel an Arbeitskräften und Pferden erschwert, konnte aber doch noch dank der Zusammenarbeit der militärischen, der zivilen Behörden und der Landwirtschaft gelöst werden. Erleichterung haben alsdann die Truppenentlassung, die Einführung des Ablösungsdienstes und die Erteilung von Urlaub bei den im Felde stehenden Truppen gebracht. Die verlangte Ausdehnung des Ackerbaues konnte erreicht werden.

Zwischen sind aber die für die Landwirtschaft nötigen Hilfsmittel, besonders die bisher aus dem Ausland bezogenen Futtermittel im Preise gewaltig gestiegen oder zum Teil überhaupt nicht mehr erhältlich geworden.

Eine neue Aufgabe der Landwirtschaft besteht in der Ablieferung von Fourrage für die Armee. Für das Jahr 1939 ging es noch verhältnismässig leicht. Die Heustücke bei den Landwirten waren damals gross und für Stroh waren die Zufuhren gut. Pro 1940 ist die Ablieferung schwieriger geworden. Hinsichtlich der Fruchtbarkeit der zwei verflossenen Jahre ist das Jahr 1940 entschieden das bessere. Wohl brachte das regenreiche Jahr 1939 grosse Futtermengen hervor, dafür war die Qualität gering. Auch das Getreide und die Kartoffeln litten unter der Nässe. Die Obsterte fiel ebenfalls klein aus. Pro 1940 hat es weniger, aber dafür gutes Heu gegeben. Die Erträge aus Getreide-, Kartoffel- und Obstbau sind ebenfalls gut.

Leider haben sich in unsern leichten Talböden die Engerlinge sehr stark bemerkbar gemacht und in einzelnen Parzellen die Ernten vernichtet.

Noch einige Preise pro 1940: Bundesweizen Fr. 42.— bis 44.— per 100 kg, Kartoffeln Fr. 14.— bis 15.— per 100 kg, Tafelobst Fr. 15.— bis 25.— per 100 kg, je nach Sorte, fette Rinder bis Fr. 1.45, Schweine Fr. 2.20 per kg Lebendgewicht.

Einen empfindlichen Preisrückgang seit dem Frühjahr 1940 verzeichnen die Pferde infolge Futtermangel, geringerem Armeebedarf und Grenzübertritt von Teilen der französischen Armee mit ihren Pferden.

Laupen-Schlachtfahrer

Ausgeführte Züge: Fahrplanmässige 20, Personenextrazüge 30, Leerfahrten für Wagenmaterialzufuhr 23, total 73 Züge.

Es wurden befördert: In den fahrplanmässigen Zügen 5940 Personen, in den Extrazügen (ohne Tramverkehr Neuenegg—Flamatt) 5896 Personen, in den Tramzügen Neuenegg—Flamatt 470 Personen, total 10,506 Personen.

Die Brieftauben, die um 8.10 auf der Bahnhoframpe in Laupen auffliegen gelassen wurden, trafen um 9.45 in Zürich ein.

Ortswehr

Dem Befehl des Armeekommandos nachfolgend, wurde auch in Laupen eine Ortswehr gebildet. Dem Kommandantenkurs in Bern folgte ein Kaderkurs in Laupen. Im Frühsommer wurde dann das vorgeschriebene Übungsprogramm abgewickelt, um die Ortswehr-

soldaten in ihre Aufgaben einzuführen. Im Schiessen sind durchwegs respektable Leistungen erzielt worden, nicht zuletzt ist dies darauf zurückzuführen, dass auch der letzte Mann bei den Feldübungen sowohl im Schiessstand mit grossem Eifer bei der Aufgabe war. In froher Erinnerung wird wohl jedem Ortswehrmann jener Sonntag bleiben, an welchem nach etwas anstrengenden Vormittagsübungen in der Nähe der Herrenzelgkäserei Mittagsbiwak bezogen wurde. Hier wartete, von der Küchenmannschaft herrlich zubereitet, saftiger Spatz nach altem Rezept sowie Suppe und Gemüse. Das Gemüse hat am Morgen jeder selbst mitgebracht und der Küche abgegeben, das Fleisch jedoch lieferte... ein Rind! Natürlich, wer denn sonst, aber bezahlt hat's die Gemeinde in dankbarer Anerkennung.

In Zusammenarbeit mit dem Samariterverein und der Kriegsfeuerwehr wurde eine kombinierte Alarmübung durchgeführt. Dieser ersten Gesamtübung, welche vom Kommandanten Karl Bieler geleitet wurde, wohnten der Territorialkommandant Oberst Sulser nebst einigen Offizieren und der Bezirkskommandant Gottfried Rytz bei. Nach Durchführung der gestellten Aufgaben besichtigten die Vorgesetzten die bezogenen Positionen, und es war bereits vorgerückte Stunde, als sich die Übungssteilnehmer zur Kritik auf dem Bahnhofplatz besammelten. Dass in ernster Arbeit etwas gelernt wurde, zeigte der Verlauf der Übung, über welche sich die vorgesetzten Instanzen anerkennend ausgesprochen haben. Die Ortswehr wird bei allen den sie gestellten Aufgaben ihre Pflicht erfüllen und den Wehrwillen hochhalten.

Feuerwehr

25. Januar 1939: Genehmigung der Abrechnung pro 1938 und Aufstellung des Arbeitsprogrammes und Budgets pro 1939. Für den Stab und das Pikettkorps sollen 13 Stahlhelme angeschafft werden. Die Polygraphische Gesellschaft Laupen hat für ausserordentliche Anschaffungen Fr. 450.— der Feuerwehrkommission zur Verfügung gestellt.

13. Februar 1939: Frühjahrsrekrutierung.

4., 10. und 12. Juli 1940: Quartierweise wurde die Bevölkerung von Laupen mit Demonstrationen über die Bekämpfung von Brandbomben aufgeklärt. Die hiezu nötige Mannschaft wurde vom Pikettkorps der Kriegsfeuerwehr gestellt.

1. September 1939: Bei Bekanntgabe der Kriegsmobilisation wurden sämtliche Uniformen der Feuerwehr eingezogen und gleichen Tags der Mannschaft der Kriegsfeuerwehr übergeben.

9. September 1939: Bekanntmachung im Amtsanzeiger betr. Entrümpelung im Innern des Städtchens.

11. September 1939: Herbstrekrutierung. Die auf 9. September vorgesehene ordentliche amtliche Inspektion fällt wegen Mobilisation dahin.

13. Oktober 1939: Übung des Pikettkorps der Kriegsfeuerwehr im Mühlebergwerk.

10. November 1939: Alarmübung der gesamten Kriegsfeuerwehr. Annahme Estrichbrand in der Fabrik Ritz.

Kriegsfeuerwehr

4. März 1940: Genehmigung der Abrechnung pro 1939 und Aufstellung des Arbeitsprogrammes und Budgets pro 1940. Laut Verfügung des Generals vom 18. Januar 1940 werden alle Angehörigen der Kriegsfeuerwehr, welche militärdienstpflichtig sind, zurückverlangt. Es betrifft dies total 12 Mann.

16. März 1940: Eintägiger Kaderkurs der Kriegsfeuerwehren des Amtes Laupen in Laupen. Kommandant: Feuerwehrinspektor Lehmann, Langnau. 7 Instruktoren und 110 Schüler.

18. März 1940: Frühjahrsrekrutierung.

30. März 1940: Amtliche Inspektion. Vormittags Material-, nachmittags Alarmübung. Annahme: Brand der Schloss-Scheune. Durchgang unpassierbar, die Motorspritze muss zur Benützung des Unterflurhydranten im Schlosshofe die Treppe hinaufgetragen werden.

2. Juni 1940: Brand der Schloss-Scheune. Sonntag nachmittags. Bisensturm. Der Brandausbruch wurde erst bemerkt, als die ganze Scheune im Brande war. Der westliche Giebel des neueren Schlosses war ebenfalls bereits im Brande. Dank der vorhergehenden amtlichen Inspektion mit gleicher Brandannahme gelang es dem tüchtigen Eingreifen der Mannschaften, das Schloss vor einer Zerstörung zu retten.

22. Juli 1940: Alarmübung mit den Ortswehren von Laupen und Dicki und Samariterverein Laupen. Die Kriegsfeuerwehr hatte 3 Brände, verursacht durch Abwurf von Brandbomben, zu bekämpfen. Das Sanitätskorps, verstärkt durch den Samariterverein, hatte gleichzeitig eine grössere Anzahl von Verwundeten zu behandeln. Bei diesem Anlass wurde zum ersten Male der von der Gemeinde erstellte Luftschutzkeller im Hause Peytrignet benützt, während die erste Verbandsstelle im Keller des Pfarrhauses war. Die Übung wurde inspiziert durch den Chef des Territorialkommandos des Kreises 3, Herrn Oberst Sulser, welcher seine Befriedigung aussprach. Der Alarm für die Kriegsfeuerwehr, welche sich im Luftschutzkeller zu besammeln hatte, wurde durch Alarmhörner und Telefon gegeben, während die Ortswehren durch die Sturmglöcken und Meldefahrer alarmiert wurden.

8. September 1940: Die eidg. Getreideverwaltung hat zur Sicherstellung ihrer Lagerschuppen 4 Kometrohre zur Verfügung gestellt. Instruktion des Kadern über den Gebrauch dieser Löschgeräte.

12. September: Übung des Pikettkorps im Mühlebergwerk.

15. September 1940: Alarm des Pikettkorps wegen Hochwasser in der Fischzuchtanlage Jenni.

7. Oktober 1940: Herbstrekutierung.

19. Oktober 1940: Brand Mäder, Laupenmühle. Dank dem schnellen Eintreffen der Kriegsfeuerwehr konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die Säge von Herrn Rüedi verhindert werden. Arbeitsdauer 22 Stunden.

15. November 1940: Ausrücken des Pikettkorps beim Hochwasser in der Gillenau.

16. November 1940: Pikettkorps. Ausspülen der Kanalisation an der Neueneggstrasse wegen Verschlammung durch Erdbeben.

Vereinsleben

Gemeinnütziger Frauenverein

Hauptversammlung 25. Februar 1939. Ersatzwahlen in den Vorstand. 2 Filme: «Fleissige Hände im Berner Oberland»; «Reise nach Italien». 1 Mütterabend, Vortrag von Herrn E. Ruprecht: Vom Wandschnuck (Kunst und Kitsch). Weitgehende Vorbereitungen für eine evtl. Aufnahme von Evakuierten werden getroffen. Vortrag von Fräulein Baillly, Rheinfelden, über «Freundinnenarbeit und Bahnhofswerk». Verschiedene Arbeitsabende: Arbeiten für unsere Bedürftigen und für die Wehrmänner im Feld. Der Verein dankt bestens nicht nur die Mithilfe der eigenen Aktiven und Passiven, sondern auch die fruehdige Mitarbeit der Bevölkerung für unsere Soldaten. 2 Sitzungen. 8 Vorstandssitzungen. 2 Soldatenstuben werden eingerichtet: im Haus Oesch und im Haus Balmer. Später zuegen wir die Soldatenstube in das Gemeindehaus, wo sie sich heute noch befindet. Finkenkurs am 15. November. Leiterin: Frau Vonäsch. Der Verein schafft Vorräte an: Barchent und Wolle für unsere Soldaten im Feld und für die Bedürftigen zu Hause. Es erhalten etwa 120 Wehrmänner aus der Kirchengemeinde ein Päcklein auf Weihnachten. Weihnachtsfeier für Bedürftige im Schulhaus (Zimmer der Haushaltungsschule) am 22. Dezember, es werden 55 Geschenke verteilt. Die Beratungsstelle wird in 36 Fällen beansprucht.

Hauptversammlung 18. März 1940. Der Vorstand wird der vielen Arbeit wegen von 5 auf 7 Mitglieder erweitert. 6 Vorstandssitzungen. Etwa 20 Arbeitsabende. 2 interessante und gutbesuchte Mütterabende, an denen Herr Pfarrer Jahn über Jer. Gotthelf spricht und aus seinen Werken vorliest. Vortrag von Fräulein El. Morgenthaler, Missionslehrerin, über Land und Leute in Mozambique. Arbeitsbeschaffung, vermittelt durch den Vorstand des Vereins: Etwa 35 Strickerinnen verfertigen 825 Paar Socken für die Wehrmänner (im Auftrag der Armee) und erhalten pro Paar Fr. 1.45 Arbeitslohn. Altwollsammlung (von der eidg. Kriegswirtschaftskommission ausgehend): Aktion im November für das Amt Laupen, durchgeführt vom Verein.

Samariterverein Laupen und Umgebung

Das verlossene Berichtsjahr stund im Zeichen der Mobilisation. — Ausser den monatlichen Uebungen wurde in unserem Verein folgendes behandelt und erledigt: Im April wurde die Einteilung zum Blutspende-Dienst durchgeführt. Die Anmeldungen für die evtl. Blutabgabe an die Armee liefen so zahlreich ein, dass Laupen prozentual in die ersten Reihen zu stehen kommt. — Eine Sammlung an Kleidern, Lebensmitteln usw. für franz. Kriegsflüchtlinge zeitigte ein überaus schönes, nie erwartetes Resultat. — Die Mitglieder unseres Vereins hatten Gelegenheit, einen in Laupen stationierenden Rotkreuz-Zug zu besichtigen. — Eine abendliche Alarmübung mit der Kriegsfeuerwehr hat uns einermassen vermuten lassen, wie viel von uns Frauen im Ernstfall verlangt würde. — Die durch einige Mitglieder des Vereins durchgeführten Abzeichenverkäufe: 1. August, Rotkreuz, Winterhilfe usw. ergaben erfreuliche Resultate. — Unsere M.S.A.-Samariterinnen haben dieses Jahr eine schöne Anzahl Dienstage geleistet. — Die Soldaten-Krankenstube erfreut sich sehr reger und dankbarer Benützung. Verwundert sich doch jede Truppen-Sanität im kleinen Laupen, etwas so Zweckdienliches zu finden. — Wir möchten den zu wiederholten Malen mündlich und schriftlich erhaltenen Dank an unsere stillen Geber und Gönner weiterleiten. — Wir rechnen mit weiterer nutzbringender Zusammenarbeit im Dienste der Allgemeinheit und des Vaterlandes, unseres Landes.

Männerchor

29. April 1939: Familienabend der Gesangvereine im Bärensaal unter dem Motto: «E. Sängermeye, e Sängerbahrt». 6. Mai 1939: Hauptversammlung im Sternen. 7. Mai 1939: Mitwirkung am Bataillonstag der alten 135er im Bären in Laupen. 25. Juni 1939: Laupenschlachtfeier. Liedervorträge der Gesamt-Männer-, Frauen- und Gem. Chöre des Amtes Laupen. 2. Juli 1939: «Hüttenfest» in der Festhütte. 3 Liedervorträge der Gesangvereine. 25. Dezember 1939: Weihnachtspredigt als Gem. Chor. 2 Liedervorträge. 7. Januar 1940: Finnland-Abend im Bärensaal als Gem. Chor. 3 Liedervorträge. 24. März 1940: Osterpredigt als Gem. Chor. 2 Liedervorträge. 27. April 1940: Theateraufführung der Gesangvereine «Dr. Chlupf», von Otto v. Greyerz, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, im Sternensaal. 4. Mai 1940: Armeetag: Mitwirkung im Programm des Vereinskartells mit der Wiederholung der Theateraufführung. 1. August 1940: Augustfeier auf dem Läubliplatz, Männerchor und Gem. Chor. Vorträge. 15. September 1940: Bettagspredigt, 2 Männerchorlieder. 6. Oktober 1940: Ganztägiger fröhlicher Ausflug auf den Twannberg. 15. Oktober 1940: Seeländische Veteranenfeier in Ins. Albert Imhof, 38 Sängerbahre, Rud. Iseli, 38 Sängerbahre, kantonale Sängerveteranen; Christian Schneider, 31 Sängerbahre, Christian Nydegger, 33 Sängerbahre, seeländische Sänger-Veteranen.

Frauenchor

7. Januar 1939: Passiv-Abend im Bären. 12. Februar 1939: Abendpredigt, 2 Frauenchorlieder. 29. April 1939: Familienabend der Gesangvereine unter dem Motto: «E. Sängermeye, e Sängerbahrt». 16. Mai 1939: Hauptversammlung. 25. Juni 1939: Anlässlich der Laupenschlachtfeier Mitwirkung des Frauenchors bzw. der Gesamtfrauenchöre des Amtes Laupen beim Bankett zu Ehren der Bundesräte und übrigen Ehrengäste. 2. Juli 1939: Mitwirkung des Gemischtchores beim «Hüttenfest». 3. September 1939: Infolge Mobilisation des Dirigenten keine Singproben. 10. Oktober 1939: Wiederaufnahme der Singproben mit einem Stellvertreter. 7. Januar 1940: «Finnland-Abend», 3 Gemischtchorlieder. 24. März 1940: Ostern-Predigt, 1 Gemischtchorlied. 27. April 1940: Theateraufführung des Gemischtchores von Laupen: «Dr. Chlupf», von Otto v. Greyerz. Infolge Mobilisation des Stellvertreters fielen die Singproben aus. 16. Juli 1940: Wiederaufnahme der Singproben. 1. August 1940: Zur Feier des 1. August Gemischtchorlied «Alles Leben strömt aus dir», Appenzeller Landsgemeindelied.

Militärmusik

Infolge Mobilisation hat die Militärmusik Laupen mit vielen Schwierigkeiten den Vereinsbetrieb aufrechterhalten können. — 4. Mai 1940: Mithilfe am Wohltätigkeits-Anlass im Sternen (Soldatenfürsorge). 16. Juni 1940: Mitwirkung an der Vereidigung der Ortswehr mit reduz. Bestand. 1. August 1940: Mitwirkung an der Augustfeier. 6. Oktober 1940: Konzert im Sternensaal anlässlich Bankett der Scharfschützen Bern. 5. November 1940: Platzkonzert unter Mitwirkung der Militär-Trompeter. 10. November 1940: Ausmarsch nach Gammern-Kriechenwil, ebenfalls mit den Militär-Trompetern. 20. November 1940: Platzkonzert beim Gemeindehaus. 8. Dezember 1940: Lotto im Sternen.

Turnverein

1939: Im 1. Halbjahr herrschte noch rege Tätigkeit. Da war vor allem der Familienabend am 4. März unter Mitwirkung des Damen-Turnvereins und der Männerriege. 7. Mai: Turnfahrt auf den Dentenberg. 11. Juni: Am Mittelländischen Turntag in Wichtrach beteiligten sich 6 Einzelturner mit schönem Erfolg. 8./9. Juli: Bergturnfahrt Ochsen-Bürglen. 1. Augustfeier: Vorführung von Pyramiden. Im Juli führten wir wieder die Nachwuchswettkämpfe für Leichtathletik durch. An den von unseren Einzelturnern bestrittenen Wettkämpfen erzielten einige recht bemerkenswerte Resultate. Durch die Mobilisation und die Requirierung der Turnhalle durch die Truppen wurde leider unsere Tätigkeit stark behindert, was auch für 1940 der Fall war. Es sind daher einzig die beiden Turnfahrten an der Auffahrt nach Zimmerwald und am Bettag nach Schwarzenburg zu nennen. Am 24. November beteiligte sich erstmals eine Junioren-Mannschaft am Berner Orientierungslauf und dabei einen hoffnungsvollen Erfolg erzielte.

Damenturnverein

Infolge der Mobilisation musste von der letztjährigen Vorstellung abgesehen werden. Zum ersten Male folgten wir der freundlichen Einladung der Turner zur Mittelländischen Turnfahrt nach Zimmerwald, welche bei prächtigstem Wetter an der Auffahrt 1940 durchgeführt wurde. Neue Mitglieder sind stets herzlich willkommen. Turnstunde jeweils Montag 8 Uhr.

Jugendriege

Bis zum Ausbruch des Krieges erfreute sich die Jugendriege einer regen Tätigkeit und guten Besuches der Uebungen. Seither musste der Turnbetrieb zeitweise unterbrochen werden, sei es infolge militärischer Besetzung der Turnhalle oder wegen Abwesenheit der Leiter im Aktivdienst. Hoffen wir, dass bald eine programmgemässe Weiterführung der Uebungen wieder möglich werde. Sie finden jeweils Dienstag abend 7—8 Uhr statt, Schulferien ausgenommen.

Schützengesellschaft

1939. Durch Kriegsausbruch wurde die rege Tätigkeit unserer Gesellschaft in diesem Jahre jählings unterbrochen und es mussten drei schöne Schiessanlässe abgestrichen werden. Es sind dies: Das historische Laupenschieszen, der Ausschiesset und das Freundschaftsschiesszen mit Düdingen und Bösingen. Vorgängig aber reusierten wir nicht schlecht am Feldsektionswettschiesszen, 70,526 Punkte, sowie am Eidg. Schützenfest in Luzern, 48,536 Punkte. Am Schützenfest in der Süri belegte eine Gruppe unserer Gesellschaft den neunten Rang. — 1940. Dieses Jahr wurde nichts geschossen als das kant. Programm, 12 Schüsse, und das Feldsektionswettschiesszen, da es an «Zäpfen» fehlte. Die Resultate blieben jedoch ziemlich unter denjenigen anderer Jahre, wohl eine Folge verminderten Trainings.

Verkehrsverein

In der Leitung des Vereins ist eine Aenderung eingetreten. Herr Notar Maurer, der während vieler Jahre seine ganze Kraft in den Dienst des Vereines gestellt hat, wünschte vom Präsidium zurückzutreten. Seinem Wunsch ist entsprochen worden, nicht ohne dass ihm gleichzeitig der Dank der Bevölkerung Laupens für sein Wirken ausgesprochen wurde.

An Stelle des Herrn Maurer ist von der Hauptversammlung einstimmig zum Präsidenten gewählt worden Herr Regierungstatthalter Lindegger.

Einem über die Läublirenovation abgelegten Bericht ist zu entnehmen, dass für etwa Fr. 65,000.— Arbeiten ausgeführt worden

sind, wobei der grössere Teil der Summe für Innenrenovation ausgegeben wurde.

Im vergangenen Sommer beschäftigte den Vorstand die Frage, was an die Stelle der abgebrannten Schlossscheune kommen solle. Verschiedene Lösungen standen zur Diskussion. In einer gemeinsamen Besprechung mit dem Gemeindepräsidenten und dem Kantonsbaumeister wurde ein von der Regierung bereits genehmigtes Projekt vorgelegt, das nun zur Ausführung gelangt. Eine Scheune wird nicht mehr erstellt; der Zufahrtsweg führt über einen künstlich aufgeworfenen Damm und eine Eisenbetonbrücke zum Schloss. Einige von uns vorgebrachte Wünsche über die Ausführung der Bauten sollen berücksichtigt werden.

Knaben-Trommler- und -Pfeiferkorps

Durch Militärdienst der beiden Instrukturen gab es verschiedentlich Unterbrüche in den regelmässigen Uebungen der Knaben. Vier Schüler, die im vergangenen Frühling aus der Schule austraten, sind damit statutengemäss auch aus unserm Korps ausgetreten. Sie erhielten eine von Ernst Ruprecht entworfene Abschieds-Urkunde. Als Rekruten wurden im vergangenen Herbst neun Pfeifer und drei Trommler neu aufgenommen, mit welchen das Korps heute 31 Knaben zählt.

Ein halbtägiger Ausmarsch am 6. Oktober von Gümnenen über Mühleberg—Allenlütten—Mauss—Bramberg nach Neuenegg (mit Imbiss in Mauss) hat den Knaben viel Freude bereitet.

Vereinigung ehemaliger Sekundarschüler Laupen

Es mögen gut vierzig Jahre her sein, als wir — Grosse und Kleine von der Murtenstrasse — einmal an einem Sonntag nach Bösingen hinauf spazierten. Von der Höhe schauten wir zurück auf unser Städtchen, auf das stolze Schloss auf hohem Fels, dabei kamen wir auch auf Laupens Geschichte zu sprechen. «In vierzig Jahren feiern wir dann das 600jährige Schlachtjubiläum!» sagte einer. — «Ja, wer wird dann noch da sein von uns?» fragte ein Zweifler. «O, warum nid, das möi mir ganz guet erlabe!» versicherte unsere liebe Frau Notar Maurer mit der ihr eigenen Lebensbejahung. — Wir haben den grossen Laupentag erlebt — und die Erinnerung an ihn wird in uns fortleben als hellglänzender Stern in unserer grauen, düstern Zeit!

Neuenegg Chronik

1. November 1938 bis 31. Oktober 1939

Oeffentliches und politisches Leben

1. Wahlen und Abstimmungen.

a) Kantonale und eidgenössische: 27. November 1938: *Eidg. Finanzhaushalt*: 245 Ja, 71 Nein. — 22. Januar 1939: a) *Revision Art. 115 Bundesverfassung*: 50 Ja, 156 Nein; b) *Einschränkung Ann. Dringlichkeitsklausel*: 125 Ja, 80 Nein. — 4. Juni 1939: a) *Kant. Abstimmung*: Gesetz über den Weiterbezug der kant. Krisenabgabe und Steueramnestie: 157 Ja, 108 Nein; b) *Eidg. Abstimmung*: Kredite Ausbau der Landesverteidigung und Arbeitslosigkeit: 204 Ja, 67 Nein. — 3. September 1939: a) Gesetz über die Reg.-Statthalter: 59 Ja, 28 Nein; b) Massnahmen Arbeitsbeschaffung: 65 Ja, 27 Nein. — 29. Oktober 1939: *Nationalratswahlen*. Totale Parteistimmen: Liste 1: 1; Liste 2: 249; Liste 3: 748; Liste 4: 0; Liste 5: 7955; Liste 6: 8; Liste 7: 1; Liste 8: 1685; Liste 9: 1; Liste 10: 2957; Liste 11: 142. b) *Gemeindewahlen*: 12. März 1939: *Halb-Erneuerung des Gemeinderates*. Gewählt wurden: 1. Als Vizepräsident: Dr. G. Wander, bish. Gemeinderat, mit 448 Stimmen; 2. Als Mitglieder: Berger Karl, Schoren, bish. Gemeinderat, mit 457 Stimmen; Dr. K. Wyssmann, neu, mit 459 Stimmen; Hans Herrmann, neu, mit 245 Stimmen.

2. Gemeinde-Versammlungen.

15. April 1939. Anwesend: 91 Stimmberechtigte. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Passation sämtlicher Verwaltungs-, Schul- und Armenrechnungen pro 1938. 3. Beratung und Genehmigung des Vorschlags, Erkennung der Telle, wie Festsetzung der Hundetaxen pro 1939. 4. Im Zusammenhange der Genehmigung des Vorschlags: Besondere Stellungnahme zu Position 6a: Ankauf einer Motorspritze für den Kreis Süri-Bärfischenhaus im Gemeinschaftsverhältnis mit Mühleberg und Erkennung des nötigen Kredites. 5. Wahl einer Lehrerin an die Unterschule Neuenegg infolge Wegzug der bisherigen Inhaberin, Fräulein Verena Hofer. 6. Garantie-Erneuerung der Sekundarschule für eine weitere Periode von sechs Jahren. 7. Neuordnung der Schwellenpflicht: Festsetzung des jährlichen Gemeindebeitrages. 8. Unvorhergesehenes. Beschlüsse: Allseitige Genehmigung und Gutheissung. Ziff. 5. Als Lehrerin der Unterschule Neuenegg wurde gewählt: Fräulein Gertrud Hegg von Münchenbuchsee.

3. Arbeitslosenwesen.

Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1939: a) der eig. Kasse, d. h. der städt. Arbeitslosenkasse Bern 58. b) Andern Verbänden ange-

Welch «Ehemaliger» blieb da noch trockenen Auges, als die Festgemeinde sich sammelte oben beim wunderschön herausgeputzten Läubli, als die beiden uns so vertrauten Glocken läuteten, als die Böller vom Schlosswald herab krachten, als das ganze Volk oben auf dem Bramberg betete und sang: Wer von uns kann die ergreifende Minute des Schweigens je vergessen! Keiner von uns! Ja, an diesem Tage haben sich die Schweizer noch einmal Treue und Einigkeit gelobt — über dem Eyzholz aber staute sich bereits eine drohend schwarze Wolkenwand! — Nachdem die Flut der Gäste sich gelegt hatte, konnten wir uns endlich in der «Linde» sammeln. Ueber siebzig Mitglieder waren beisammen — unter den Gästen war auch die Lebensbejaherin von damals. Mehr als je fühlten wir uns alle mit unserem lieben Laupen verbunden, Freude und Stolz schwellte unsere Brust. «Heute fühle ich mich viel mehr, viel höher als Sie!» sagte ich im «Bären» zu Herrn Bundesrat Motta. — «Warum denn?» — «Herr Bundesrat, i bi drum e Laupener!» — Viermal haben wir an jenem denkwürdigen Brachmonatsontag das Laupenlied gesungen! Das sagt alles! —

Die Nachfrage für die anlässlich der Schlachtfeier herausgegebenen Laupentaler war sehr rege. Das Eidg. Finanzdepartement hat durch die Vermittlung des Vorstandes rund 300 Stück an «Ehemalige» gesandt. Mehr noch aber als diese Silberscheibe soll uns unser Herz immer und immer wieder an jenen Ehrentag erinnern — wie ein ewiges Licht wird er uns auch fernherhin leuchten durch die dunklen Tage und uns Mut geben zum Weiterarbeiten und uns hoffen lassen auf bessere Zeiten.

Durch den Tod sind uns in den zwei letzten Jahren folgende Mitglieder entrisen worden: *Christian Herren*, Rüplisried, *Marie Hunziker-Herren*, Herzogenbuchsee, *Fritz Marbach*, Grossried, *Helene Lederer-Stauffer*, Neuenburg, *Emma Sorg-Vögeli*, Bern.

Sollten wir jemand vergessen haben, so bitten wir die Hinterbliebenen um gütige Entschuldigung.

Auch dieser lieben Toten wollen wir heute nochmals in Ehren gedenken. Es sind Kameraden und Gestalten aus unserem Jugendland, die für uns unvergessen bleiben! *Emil Balmer.*

Kassabericht: Vermögensbestand auf 31. Oktober 1940 gleich Fr. 871.53. Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1940 gleich 219 Mitglieder (1938: 205). *Jeanne Jenzer.*

geschlossen: 1. Bau- und Holzarbeiterverband 25; 2. Metall- und Uhrenverband 5; 3. Handel und Transport 2; 4. Bund evang. Arbeiter und Angestellter 1; 5. Schweizerischer Typographenbund 1; total 92.

4. Zivilstandsmesen.

1. November 1938 bis 31. Oktober 1939: a) Geburten in Neuenegg 40; b) Eheschliessungen 22; c) Todesfälle 21.

Verstorben sind: 1. Johner Ernst, geb. 1870. 2. Burri Elisabeth, geb. 1857. 3. Degen-Beiner Elise, geb. 1864. 4. Herren-Rytz Maria, geb. 1879. 5. Mäder Alfred, geb. 1883. 6. Mäder Fritz, geb. 1898. 7. Aebi Andreas, geb. 1850. 8. Joss Ernst, geb. 1898. 9. Burri Christian, geb. 1868. 10. Spack-Burri Anna, geb. 1866. 11. Mauerhofer Johann, geb. 1848. 12. Mäder-Dietrich Anna, geb. 1898. 13. Kiener-Reber Marie, geb. 1875. 14. Harnisch Johann, geb. 1841. 15. Hurni-Herren Maria Elisabeth, geb. 1862. 16. Hostettler Johann, geb. 1871. 17. Gurtner Friedrich, geb. 1876. 18. Steiner-Kummlli Anna, geb. 1874. 19. Kaufmann-Jöhr Anna Elisa, geb. 1881. 20. Gilgen Niklaus, geb. 1858. 21. Hurni-Mäder Lina, geb. 1862.

5. Ortsgutsrechnung pro 1938.

Laufende Verwaltung:

Einnahmen:		Fr.
Aktivsaldo letzter Rechnung		4,068.48
Liegenschaftsertrag		4,559.65
Kapitalzinsen		621.15
Ortspolizeigebühren		671.05
Hundetaxen		1,270.—
Jagdpatentgebühren		149.05
Feuerwehersatzsteuern		2,041.—
Staatsbeiträge und von Brandkassen		2,461.25
Stipendien-Rückzahlungen		227.80
Gemeindesteuern		167,671.70
Kontokorrent-Rückzüge		60,000.—
Erhobene Vorschüsse		6,000.—
Beiträge der Gemeinde Köniz an die Kosten der Schulen in Thörshaus		6,935.55
Postcheckrückzüge		53,544.60
Verschiedenes		50,078.87
Summa Einnahmen		Fr. 360,098.15

Ausgaben:	
Passivsaldo letzter Rechnung	Fr. — —
Unterhalt der Gebäude: Neu- und Umbauten, Liegenschaften, Friedhöfe usw.	> 3,756.90
Miet- und Pachtzinsen	> 1,000.—
Kapitalzinsen	> 3,455.—
Kontokorrenteinlagen	> 60,000.—
Gemeindebeiträge an das Schul-, Kirchen- und Armenwesen	> 95,744.60
Allgemeine Verwaltungskosten	> 15,756.40
Ortspolizeigebühren	> 9,982.70
Bauwesen: Strassen und Brücken	> 29,789.86
Vermessungswesen	> 1,951.70
Steuern, Tellen und Versicherungswesen	> 1,099.36
Arbeitslosenversicherung	> 4,172.20
Subventionen à Fonds perdu	> 7,599.25
Rückstellungen von Verschüssen	> 6,000.—
Zuschüsse an die Kapitalverwaltung	> 14,490.—
Postcheckeinzahlungen	> 57,688.47
Arbeitslosenfürsorge	> 9,015.25
Verschiedenes	> 30,865.27
Summa Ausgaben	Fr. 352,366.96

Bilanz.	
Einnahmen	Fr. 360,098.15
Ausgaben	> 352,366.96
Aktivsaldo	Fr. 7,731.19

Vermögensbestand auf 31. Dezember 1938.

Reines Vermögen in Kapital	Fr. 100,905.—
Vermögen in Ausständen	> 65,696.74
Reines Vermögen in Kapital und Ausständen	Fr. 164,599.74

Bericht über das Schuljahr 1938/39

Im Winter 1938/39 hat der Schulbetrieb wegen der Maul- und Klauenseuche eine Störung erlitten. Im *Schulkreis Landstuhl* musste der Unterricht vom 15. November bis 12. Dezember eingestellt werden. Im *Schulkreis Sürri* vom 7. Dezember 1938 bis 3. Januar 1939. Die Zahl der Schulklassen wie der Lehrkräfte hat keine Änderung erfahren. Im Frühling 1939 ist Fr. Verena Hofer nach 12jähriger Praxis an der Unterschule Neuenegg zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte wegen Verheiratung. Als Nachfolgerin wurde an der Gemeindeversammlung vom 15. April 1939 gewählt: Fr. Gertrud Hegg von Münchenbuchsee. Die im Bericht vom 6. November 1938 erwähnten Vorarbeiten für ein neues Schulhaus in Neuenegg sind weitergeführt worden. Durch den Ausbruch des Krieges ist jedoch diese Frage in weitere Fernen gerückt. Im Januar 1939 wurde erstmals ein Vorstoss unternommen, in unserer Gemeinde die Schulzahnpflege einzuführen. Diese Frage begegnete bei den zuständigen Behörden vollem Verständnis, und es wurde die Kommission für die Gesundheitspflege der Schulkinder mit den Vorarbeiten zur Einführung dieser wohltätigen Institution beauftragt. Der Krieg stellt sich aber auch hier hinderlich in den Weg. Zum erstenmal seit vielen Jahren musste das Neuenegger Schulfest verschoben werden. Dieses war auf den 26. März angesetzt und musste wegen ausgiebigem Schneefall auf den 16. April verschoben werden. — *Schülerzahlen im März 1939*: Neuenegg 123, Bramberg 57, Sürri 65, Landstuhl 56, Thörishaus 108 (Neuenegg 47, Köniz 56, Frib. 5); total 409. — In der Ferienversorgung wurde vom Frauenverein eine Neuregelung getroffen, indem ein Ferienhaus gemietet wurde, in dem alle Kinder zusammen unter der Obhut einer Lehrerin ihre Ferientage verbringen konnten. Diese Neuregelung hat allseitig befriedigt. Dem Frauenverein gebührt Dank.

Kirchgemeinde

Im Verlaufe des Berichtsjahres wurden Lautsprecheranlage und elektrische Heizung in der Kirche dem Betriebe übergeben und haben sich bis jetzt bestens bewährt. — Frau und Herr Dr. Wander schenken der Kirche ein schönes, in seiner ganzen Komposition äusserst wirkungsvolles Glasgemälde, das am 7. Mai durch eine bescheidene Feier eingeweiht wurde. Den Donatoren sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt. — Am Auffahrtstage fand das kirchliche Bezirksfest statt, an welchem ausser dem Kirchenchor auch die Trachtengruppe mitwirkte. — Im Berichtsjahre hielt der Kirchgemeinderat sieben Sitzungen ab. Nach 15jähriger Tätigkeit trat Herr Samuel Schmid, Wyden, als Mitglied des Kirchgemeinderates zurück. An seine Stelle wählte die Kirchgemeindeversammlung vom 11. März Herrn Ernst Moser, Landwirt im Riedli.

Landwirtschaft

Das Jahr 1939 muss, vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, als eines der ungünstigsten des letzten Jahrzehnts bezeichnet werden. Vom Spätherbst 1938 bis in das Frühjahr 1939 grassierte auch in unserer Gemeinde die Maul- und Klauenseuche. Trotzdem in diesem Zeitpunkt der Kanton Bern die Phase des allgemeinen Abschaltens verlassen hatte und zur Durchsehung geschritten war, hat die Seuche doch auch bei uns verheerende Schäden hinterlassen. In vielen Betrieben wird man noch auf Jahre hinaus den entstandenen Schäden verspüren. Nachdem schon im letzten Jahr der gefürchtete Kartoffel- oder Koloradokäfer in die Gemeinde eingefallen war, wurden nun in

diesem Jahre verschiedene Herde dieses Schädlings festgestellt und vernichtet. So muss der Bauer für die Zukunft zur Bekämpfung dieses Feindes des Kartoffelbaues neue Mehrarbeit auf sich nehmen.

Auch die Witterung des Jahres 1939 war für die Bauern keineswegs günstig. Es war eines der sonnenärmsten und regenreichsten Jahre der letzten Jahrzehnte. Schon im Frühling hatte man Mühe mit der Feldbestellung. Der Anpflanzet von Sommergetreide und Kartoffeln verzögerte sich bis in den Monat Mai hinein. Ende Mai und Anfang Juni brachten zwei schöne Wochen für die Heuernte. Wer diese 14 Tage verpasste, hatte das Nachsehen und musste sich bis in den Monat Juli hinein mit dem Heu und dem Wetter abplagen.

Genau so verhielt es sich auch mit der Getreideernte. Wie schon die Reifezeit infolge der ungünstigen Witterung sich um 8 bis 10 Tage verzögerte, hatte man auch mit dem Einbringen der Ernte seine liebe Mühe. Die Tatsache, dass in der letzten Oktoberwoche unabgeerntete Kartoffel- und Rübenäcker, ja sogar Felder mit Emdheinen unter 15 cm Schnee lagen, drückte dem Landwirtschaftsjahr 1939 vollends seinen Stempel auf.

Die letzten Monate unserer Berichtsperiode stand auch die Landwirtschaft, wie jede andere Berufsgruppe, unter dem Eindruck der Kriegsmobilmachung. Die wehrfähige Mannschaft wurde zum Schutze des Landes unter die Waffen gerufen. Dies verursachte einen fühlbaren Mangel an menschlichen Arbeitskräften und eine grosse Mehrarbeit für die Zurückgebliebenen. Dazu kam noch ein stark fühlbarer Mangel an Zugkraft, indem 54% des Pferdebestandes der Gemeinde eingezogen wurden. Wenn trotz des schlechten Wetters und der letzterwähnten Umstände die Herbstarbeiten bis in den Monat November hinein doch noch gefördert werden konnten, so hatten wir dies dem Verständnis der Armeeführung im Ur- und Dispositionsamt zu verdanken. Auch den Umstand möchten wir noch erwähnen, dass anwesende Truppenteile in verdankenswerter Weise Zugpferde in die Landwirtschaft abgaben.

Die Landwirtschaftserträge stehen mit Ausnahme der Dürrfütterternte hinter derjenigen des Vorjahres. Wenn Heu- und Emderten mengenmässig noch befriedigen, so stehen die dafür in der Qualität nicht vollwertig da. Auch das Getreide litt stark unter der nassen Witterung. Bei der Kartoffelernte versagten die früheren Sorten vielfach vollständig, während die späten, etwas robusten Sorten noch etwas bessere Erträge lieferten. Dem nassen Wetter in der Blütezeit entsprechend fiel auch die Obsternte total unbefriedigend aus.

Preise einiger landwirtschaftlicher Produkte: Obst je nach Qualität an Konsumenten geliefert: 25—45 Fr.; Kartoffeln 15—19 Fr.; Bundesweizen, je nach Sorte Fr. 36.— bis Fr. 38.50. Die Viehpreise haben sich im Berichtsjahr leicht gefestigt. Gute Milchkuhe und nähere Rinder galten je nach Qualität und Zuchtwert 800—1200 Fr. Schlachtviehpreise: Rinder Ia. bis Fr. 1.40, Kühe Fr. 1.— bis Fr. 1.10, Schweine, vor der Mobilisation Fr. 1.40 bis Fr. 1.50, seither sind die Preise bis auf Fr. 1.80 gestiegen. Die Preise der Pferde sind infolge der Mobilisation stark gestiegen.

Gute 4jährige Pferde gelten bis Fr. 2000.— und darüber. Die Maximalschätzung der von der Armee mobilisierten Pferde beträgt jedoch nur Fr. 1500.—. Der Grundpreis für Käseemilch wurde von den Bundesbehörden und dem Zentralverband der Milchproduzenten auf 1. November 1939 um 1 Rp., auf 20 Rp. erhöht.

Milch- und Schweinekontingentierung, von den Bauern als schikanöse Einschränkungen empfundene Massnahmen, wurden unter dem Eindruck der Kriegsgefahr und im Hinblick auf die Lebensmittellversorgung des Landes nun endgültig aufgehoben.

22. Neueneggsschiessen

Nach einjährigem Unterbruch, bewirkt durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche, gelangte am 5. März das historische Erinnerungsschiessen wieder zur Durchführung. Trotzdem die Werbetrömmel nicht gerührt wurde, erschien doch wieder eine grosse Zahl von Schützen, um der ersten Tage von 1798 zu gedenken und im anschliessenden Gefechtsschiessen ihr Können unter Beweis zu stellen. An der Erinnerungsfeier nahm erstmals auch der Chef des Eidg. Militärdepartementes, Herr Bundesrat Minger, teil.

Am Gefechtsschiessen selbst beteiligten sich 660 Schützen in 55 Gruppen. Einer jeden standen 5 F-Scheiben mit 2er Einteilung zur Verfügung. In diesem Wettkampf wiesen sich einzelne Schützengesellschaften des Amtes Laupen über ganz besondere Schiess-tüchtigkeit aus. Mit 195 Punkten stellten sich die Feldschützen Mühleberg und die Freischützen Allenlütten an die Spitze des Klammements, gefolgt von den Militärschützen Bramberg, die nur 2 Punkte weniger totalisierten. Ihnen unsere herzlichste Gratulation! — Wir möchten den Bericht indessen nicht abschliessen, ohne mit ein paar Worten des leider diesen Herbst verstorbenen Präsidenten der Neueneggsschützen, Regierungsrat Oberst Fritz Joss, zu gedenken. Als schwerkranker Mann betrat er am 5. März die Rednerkanzel. In Vorausahnung der kommenden schicksalsschweren Zeiten appellierte er, dessen unerschütterlicher Optimismus geradezu sprichwörtlich war, sehr eindrucklich an die Wehrbereitschaft der Neueneggsschützen wie des ganzen Schweizervolkes. «Allzeit bereit!» muss unsere Devise lauten. Nie tönte diese Parole eindringlicher an unser Ohr als heute, nie packte sie uns so ganz und rücksichtslos wie jetzt, wo wir wissen, dass es ernst gilt, und dass man in der Welt das alte Völkerrecht nicht anerkennt und wo wir erfahren müssen, dass fremde Machtgelüste auch vor den geheiligten Traditionen eines freien Landes nicht haltmachen. «Eidgenossen, schirmt das Haus!»

Die Entwicklung der Verhältnisse hat ihm Recht gegeben. Seine Befürchtungen sind Wirklichkeit geworden. Gar mancher von denen, die an der historischen Feier teilgenommen, steht heute unter den Fahnen, um das Schweizerhaus zu schirmen. Fritz Joss aber ist inzwischen zur grossen Armee abberufen worden. In ihm verlieren die Neueneggsschützen einen vorzüglichen Präsidenten und lieben Kameraden, das Bernervolk aber einen tüchtigen und erfolgreichen Staatsmann und guten Eidgenossen. Ehre seinem Andenken!

Neuenegg-Chronik

1. November 1939 bis 31. Oktober 1940

Oeffentliches und politisches Leben

1. Wahlen und Abstimmungen.

Eidgenössische und kantonale vom 3. Dezember 1939. 1. Gesetz über die Abänderung von Art. 38 des Gesetzes über den Bau und Unterhalt der Strassen und Wege vom 14. Oktober 1934: 208 Ja, 108 Nein. 2. Abänderung des Dienstverhältnisses und der Versicherung des Bundespersonals 108 Ja, 239 Nein. 3. Wahl eines Regierungsrates von Steiger 184, Burgdorfer 5. — 2. Juni 1940. 1. Neuordnung der Besoldungsabzüge für die Lehrerschaft der Primar- und Mittelschulen: 73 Ja, 27 Nein. 2. Finanzierung der Wehrmannsunterstützung und der Ausgleichskasse sowie Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung: 76 Ja, 23 Nein. — 6. Oktober 1940. 1. Gesetz betreffend die Einführung des Schweiz. Strafgesetzbuches: 65 Ja, 65 Nein. 2. Gesetz über die Strassenpolizei und die Besteuerung der Motorfahrzeuge: 55 Ja, 77 Nein.

2. Gemeindeversammlung.

20. April 1940, anwesend 23 Stimmberechtigte. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Passation sämtlicher Verwaltungs-, Schul- und Armenrechnungen pro 1939. 3. Beratung und Genehmigung des Vorschlages, Erkennung der Telle sowie Festsetzung der Hundetaxen pro 1940. 4. Beschlussfassung über die Ausschreibung oder Nichtausschreibung der Lehrstelle Mittelschule Thörishaus: Inhaber Herr Ernst Bieri, zufolge Ablauf der Amtsdauer. 5. Stellungnahme zum Begehren des Herrn G. Tröhler, Wirt zum Rössli, Neuenegg, für die Abänderung des Aligementsplanes, Aufhebung der diesbezüglichen Dienstbarkeit auf seiner Hausparzelle, Plan Blatt 42, Nr. 164. 6. Unvorhergesehenes. — *Beschlüsse*: Allseitige Zustimmung und Gutheissung, einstimmige Wiederwahl von Herrn Lehrer Ernst Bieri, Thörishaus.

3. Arbeitslosenwesen.

Mitgliederbestand auf 31. Oktober 1940: a) der eigenen Kasse, d. h. der städtischen Arbeitslosenkasse Bern: 52; b) andern Verbandskassen angeschlossen: 1. Bau- und Holzarbeiterverband 26, 2. Metall- und Uhrarbeiterverband 5, 3. Handel und Transport 2, 4. Bund evang. Arbeiter und Angestellter 1, 5. Schweiz. Typographenbund 2, 6. Kaufmännischer Verein 1; total 89.

4. Zivilstandsvesen. (1. November 1939 bis 31. Oktober 1940.)

a) Geburten in der Gemeinde 31; b) Eheschliessungen in der Gemeinde 19; c) Todesfälle in der Gemeinde 17. — Verstorben sind in Neuenegg: 1. Krähenbühl-Kohler Adele, geb. 1859. 2. Mader Elisabeth, geb. 1852. 3. Tschanz Johann, geb. 1865. 4. Müller Johann, geb. 1915. 5. Herren Christian, geb. 1861. 6. Wyttbach Rosmarie, geb. 1939. 7. Kaufmann Karl Arnold, geb. 1877. 8. Mäder Friedrich, geb. 1870. 9. Pfeuti Anna Elisabeth, geb. 1872. 10. Johner-Thomet Rosa, geb. 1874. 11. Degen Karl, geb. 1867. 12. Aeschlimann Christian, geb. 1884. 13. Burkhalter Jakob, geb. 1879. 14. Wismer Jakob, geb. 1874. 15. Moosmann Samuel, geb. 1856. 16. Gurtner-Möschberger Elise, geb. 1884. 17. Wolf Johann Rudolf, geb. 1888. — Mit Wohnsitz in Neuenegg, aber auswärtig Verstorben: 1. Wäfler-Hänni Elisabeth, geb. 1861. 2. Marbach-Trabold Martha, geb. 1877. 3. Hauser Gottfried, geb. 1865. 4. Hurni Margaritha, geb. 1864. 5. Hirt Hermann, geb. 1919. 6. Mischler Christian, geb. 1893. 7. Weibel Rudolf, geb. 1887. 8. Bill-Schmutz Elise, geb. 1872.

Verzeichnis

von Behörden, Kommissionen und Gemeindefunktionären

Gemeinderat: Präsident: Herr Marschall-Schmid Samuel, Wyden. Vizepräsident: Herr Dr. G. Wander, Neuenegg. Mitglieder: Herren Streit Friedr., Landwirt, Bärfischenhaus; Hübschi Adolf, Wirt, Sürri; Flühmann Christian, Landwirt, Nesslern; Stämpfli Jakob Friedrich, Konsumverwalter, Neuenegg; Berger Karl, Landwirt, Schoren; Dr. Wyssmann, Kreistierarzt, Neuenegg; Herrmann Hans, Landwirt, Thörishaus. *Gemeindeschreiber*, zugleich Sekretär des Gemeinderates, *Wohnsitz- und Bürgerregisterführer, Stimmregisterführer, Steuerregisterführer*: Herr H. Lanz, Neuenegg. *Kirchgemeinderat*: Präsident: Herr Flühmann Chr., Nesslern. Vizepräsident: Herr Mosimann Chr., Thörishaus. Sekretär: Herr Gerber Chr., Neuenegg. Kassier: Herr Herren Sam., Thal. Beisitzer: Herren Berger Fr., Landstuhl; Moser E., Riedli. *Armenbehörde*: Präsident: Herr Alexander Stämpfli, Schreiner, Neuenegg. Sekretär: Herr Pfarrer Krenger, Neuenegg. Kassier: Herr Beyeler Hans, Lehrer, Neuenegg. Mitglieder: Herren Adolf Bieri, Landwirt, Wydmatt; Wyssmann Johann, Landwirt, Bramberg; Aeberhardt Friedrich, Gärtnermeister, Sürri; Henzer Ernst, Maler, Thörishaus.

Gemeindeschaffner: Herr Freiburghaus Ernst, Negt., Neuenegg. *Schulschaffner*: Herr Ernst Freiburghaus, Privatier, Flüh. *Primarschulkommission*: Präsident: Herr Streit Adolf, Landwirt, Thal. Sekretär: Herr Stämpfli Alex., Schreiner, Neuenegg. Mitglieder: Herren Diggelmann Werner, Werkführer, Neuenegg; Freiburghaus Ernst, Landwirt, Grund; Schnegg Friedr., Landwirt, Bramberg. *Sekundarschulkommission*: Präsident: Herr Dr. Holzer, Arzt, Neuenegg. Vizepräsident: Herr Lanz Hans, Neuenegg. Sekretär-Kassier: Herr Schmalz Werner, Fabrikationschef, Neuenegg. Mitglieder: Herren Bieri Adolf, Landwirt, Wydmatt; Gurtner-Laupfer Emil, Handelsmann, Brüggelbach; Stämpfli Jakob Friedrich, Konsumverwalter, Neuenegg; Kaufmann Traugott, Handelsmann, Thörishaus. *Grundsteuerschätzungskommission*: Präsident: Herr Wyssmann Dr. Kurt, Kreistierarzt, Neuenegg. Sekretär: Herr Lanz Hans, Gemeindeschreiber, Neuenegg. Mitglied: Herr Staub Ernst, Besitzer, Brüggelbach.

Feuerwehrkommission: Präsident: Herr Bieri Fritz, Landwirt, Strassacker. Vizepräsident: Herr Hübschi Adolf, Wirt, Sürri. Sekretär: Herr Reber Fritz, Lehrer, Neuenegg. Mitglieder: Herren Bieri Adolf, Landwirt, Wydmatt; Hurni-Mäder Fritz, Landwirt, Sürri; Balz Hans, Wagnermeister, Thörishaus; Stämpfli Jak. Friedr., Konsumverwalter, Neuenegg. *Einkommensteuerkommission*: Präsident: Herr Wyssmann Dr. Kurt, Tierarzt, Neuenegg. Sekretär: Herr Lanz Hans, Gemeindeschreiber, Neuenegg. Mitglieder: Herren Schnegg Friedr., Landwirt, Bramberg; Zahnd Friedr., Müller, Neuenegg; Gautschi Alfred, Sattlermeister, Sürri; Wyssmann Emil, Maurerpolier, Thörishaus.

Gesundheitskommission: Präsident: Herr Schmalz Werner, Fabrikationschef, Neuenegg. Sekretär: Herr Schmid Walter, Sekundarlehrer, Neuenegg. Mitglieder: Herren Bieri Adolf, Landwirt, Wydmatt; Wyssmann Rudolf, Wirt, Bramberg.

Krankenkommission: Präsident: Herr Freiburghaus Ernst, Privatier, Flüh. Mitglieder: Herren Holzer Dr. Erw., Arzt, Neuenegg; Zahnd Friedr., Müller, Neuenegg; Krenger, Pfarrer, Neuenegg; Gautschi Alfred, Sattlermeister, Sürri; Fr. Müller Mina, Krankenschwester, Neuenegg.

Friedhofkommission: Präsident: Herr Gerber Christian, Privatier, Neuenegg. Sekretär: Herr Moser Hans, Posthalter, Neuenegg. Mitglied: Herr Freiburghaus Ernst, Privatier, Flüh.

Wegkommission: Präsident: Herr Bieri Adolf, Landwirt, Wydmatt. Sekretär: Herr Sieber Gottfried, Maurer, Neuenegg. Mitglieder: Herren Berger Karl, Gemeinderat, Schoren-Neuenegg; Moser Ernst, Landwirt, Riedli; Hübschi Adolf, Vater, Sürri.

Hauswirtschaftliche Kommission: Präsident: Herr Gurtner Emil, sen., Brüggelbach. Vizepräsidentin: Frau Dr. Holzer, Neuenegg. Sekretär/Kassierin: Frau Schneider-Breiter, Thörishaus. Mitglieder: Herr Stämpfli Alexander, Schreiner, Neuenegg; Frau Kunz-Müller, Thal; Frau Freiburghaus-Hurni, Grund; Fr. Marschall Martha, Wyden. Lehrerin: Frau Hurni-Maurer, Laupen.

Schulkommission Thörishaus. Mitglieder der Gemeinde Neuenegg: Präsident: Herr Mosimann Christian, Landwirt, Thörishaus. Sekretär: Herr Burri Emil, Fräser, Thörishaus. Mitglied: Herr Mäder Fritz, Landwirt, Grossmatt.

Kriegsfeuerwehr. Stab: Kommandant: Herr Herren Fritz, alt Wirt, Neuenegg. Vizekommandant: Herr Stämpfli Jak. Friedr., Neuenegg. Fourier: Herr Lanz Hans, Gemeindeschreiber, Neuenegg.

Luftschutzkommission: Präsident: Herr Bieri Fritz, Landwirt, Strassacker. Protokollführer: Herr Marschall Ernst, Landwirt, Wyden. Mitglieder: Herren Hübschi Adolf, Wirt, Sürri; Stämpfli J. F., Konsumverwalter, Neuenegg; Mäder Fritz, Landwirt, Grossmatt.

Preiskontrollkommission: Präsident: Herr Flühmann Christian, Landwirt, Nesslern. Sekretär: Herr Schmid Walter, Sek.-Lehrer, Neuenegg. Mitglied: Herr Imhof Johann, Bäckermeister, Neuenegg.

Dispensationskommission: Präsident: Herr Marschall-Schmid, Sam., Gemeindepräsident, Wyden. Sekretär: Herr Lanz Hans, Gemeindeschreiber, Neuenegg. Mitglieder: Herren Berger Karl, Gemeinderat, Schoren; Hübschi Adolf, Gemeinderat, Sürri; Herrmann Hans, Gemeinderat, Thörishaus.

Kriegsfürsorgekommission: Präsident: Herr Stämpfli J. F., Gemeinderat, Neuenegg. Sekretär/Kassier: Herr Freiburghaus Ernst, Negt., Neuenegg. Mitglieder: Herren Beyeler Hans, Lehrer, Neuenegg; Schneider Arnold, Lehrer, Thörishaus; Gautschi Alfred, Sattlermeister, Sürri; Fr. Müller Mina, Krankenschwester, Neuenegg; Fr. Marschall Martha, Wyden.

Evakuationskommission: Präsident: Herr Stämpfli J. F., Gemeinderat, Neuenegg. Mitglieder: Herren Streit Friedr., Gemeinderat, Bärfischenhaus; Gautschi Alfred, Sattlermeister, Sürri; Berger Friedr., Negt., Landstuhl; Reinhard Ruprecht, Handelsmann, Thörishaus; Egli Ernst, Bureauchef, Neuenegg; Fr. Marschall Martha, Wyden; Fr. Rohrbach Hanna, Lehrerin, Bramberg; Fr. Müller Mina, Krankenschwester, Neuenegg; Fr. Reusser Emma, Kindergärtnerin, Neuenegg.

Arbeitseinsatzkommission: Präsident: Herr Marschall-Schmid, Gemeindepräsident, Wyden. Sekretär: Herr Lanz Hans, Gemeindeschreiber, Neuenegg. Mitglied: Herr Berger Karl, Gemeinderat, Schoren.

Oberwegmeister und Wegmeister: Herr Beiner Rudolf, Oberwegmeister, Landgarben. Herr Köchli Johann, Sürri, Wegmeister. Herr Franz Adolf., Ursprung, Wegmeister. Herr Gilgen Nikl. Gottfr., Neuenegg.

Gemeinde-Rechnungs-Revisoren: Herren Herren Fritz, alt Wirt, Neuenegg; Staub Ernst, Besitzer, Brüggelbach; Bill Hans, Bahnbeamter, Stellvertreter, Neuenegg.

Fleischschau-Inspektoren und Stellvertreter: Herren Dr. Wyss-

mann Kurt, Tierarzt, Neueneegg; Weber, Tierarzt, Laupen; Herren Fritz, Landwirt, Stucki, Stellvertreter.
Gemeindevorstand: Herr Wyniger Rudolf, Neueneegg.
Wasenmeister: Herr Gilgen Nikl Gottfried, Neueneegg.
Anzeigerkontrolleur: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg.
Paternitätsbeamter: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg.
Amtsdiener: Herr Moser Hans, Posthalter, Neueneegg.
Kommissär für Koloradokäfer: Herr Moser Ernst, Landwirt, Riedli.
Kartoffelkommissär: Herr Herren Fritz, alt Wirt, Neueneegg.
Bibliothekar: Herr Beyeler Hans, Lehrer, Neueneegg.
Beerdigungsbeamter: Herr Krenger, Pfarrer, Neueneegg.
Zivilstandsbeamter: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg.
Schularzt: Herr Dr. Holzer, Arzt, Neueneegg.
Führer der Arbeitslosenkasse: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg.
Disziplinarbehörde: Herren Marschall Sam., Gemeindepräsident; Dr. Wander G., Vizepräsident.
Feueraufseher: Herren Degen Friedr., Schlossermeister, Thörishaus; Beiner Rud., Oberwegmeister, Stellvertreter.
Gemeindebrandschützer: Herren Herren Fritz, alt Wirt, Neueneegg, Wyss Johann, Unternehmer, Stellvertreter, Neueneegg.
Dorfgemeinderat: Präsident: Herr Dr. Wander George, Neueneegg, Vizepräsident: Herr Mäder Samuel, Handelsmann, Neueneegg, Sekretär: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg, Mitglieder: Herren Stämpfli J. F., Gemeinderat, Neueneegg; Mischler Christian, Gärtnermeister.
Abgeordnete der Tuberkulosefürsorge: Herren Dr. Holzer, Arzt, Neueneegg; Reber Fritz, Lehrer, Neueneegg.
Delegierter für das Verpflegungsheim: Herr Stämpfli Alex., Neueneegg.
Lehrmittelkommission: Herren Streit Adolf, Landwirt, Thal; Diggelmann Werner, Werkführer, Neueneegg; Schüpbach Ferdinand, Lehrer, Bramberg.
Lohn- und Verdienstersatz-Ordnung: Herr Lanz Hans, Gemeindevorstand, Neueneegg.
Lebensmittelpaten: Herr Moser H., Posthalter, Neueneegg.
Brennstoffamt: Herr Beglinger V., alt Lehrer, Neueneegg.

Ortsrechnung pro 1939.
Laufende Verwaltung:

Einnahmen:		
Aktivsaldo letzter Rechnung	Fr.	7,731.19
Liegenschaftsertrag	>	4,559.65
Kapitalzinsen	>	589.25
Ortspolizeigebühren	>	641.20
Hundesteuern	>	1,305.—
Jagdpatentgebühren	>	—
Feuerwehersatzsteuern	>	1,783.—
Staatsbeiträge und Brandkassen	>	1,654.75
Stipendien-Rückzahlungen	>	227.80
Gemeindesteuern	>	169,185.82
Kontokorrent-Rückzüge	>	50,000.—
Erhobene Vorschüsse	>	26,000.—
Beiträge der Gemeinde König an die Kosten der Schulen und Feuerwehren in Thörishaus	>	7,991.10
Postcheckrückzüge	>	82,442.85
Bezugsprovisionen usw.	>	10,489.85
Verschiedenes	>	80,828.85
Summa Einnahmen	Fr.	445,230.29

Ausgaben:		
Passivsaldo letzter Rechnung	Fr.	—
Unterhalt der Gebäude: Neu- und Umbauten	>	1,504.55
Miet- und Pachtzinsen	>	1,000.—
Kapitalzinsen	>	2,673.55
Kontokorrenteinlagen	>	51,919.50
Gemeindebeiträge:		
a) Schulwesen	Fr.	72,358.05
b) Armenwesen	>	13,900.—
c) Kirchenwesen	>	9,000.—
	>	95,258.05
Allgemeine Verwaltungskosten	>	18,241.20
Ortspolizei: Feuerwehr- und Löschwesen	>	15,620.12
Militärwesen	>	36,678.70
Bauwesen: Strassen und Brücken	>	17,281.25
Verkehrswesen	>	1,740.80
Steuern, Tellen und Versicherungswesen	>	1,378.11
Arbeitslosenversicherung	>	6,551.75
Subventionen à Fonds perdu	>	6,651.90
Rückerstattungen von Vorschüssen	>	26,000.—
Zuschüsse an die Kapitalverwaltung	>	10,850.—
Postcheckinzahlungen	>	95,575.92
Arbeitslosenfürsorge	>	5,485.35
Verschiedenes	>	35,796.54
Rechnungskosten	>	700.—
Summa Ausgaben	Fr.	450,884.89

Bilanz.

Einnahmen	Fr.	445,230.29
Ausgaben	>	450,884.89
Aktiosolda	Fr.	14,345.40

Vermögensbestand auf 31. Dezember 1939.
 Reines Vermögen in Kapital, Liegenschaften und Ausständen Fr. 172,997.49

Kirchgemeinde

Das Kriegsjahr 1940 hinterliess sogar Spuren am Kleide unseres Gotteshauses; insofern nämlich, als der Staat vorsorglicher Weise seine ihm gehörenden wertvollen Wappenscheiben herunternehmen und im Gemeindearchiv unterbringen liess. Daraufhin tat der Kirchgemeinderat ein gleiches mit dem Glasgemälde im Chor und den farbigen Scheiben im Schiff. Herr Pfarrer Krenger wurde ebenfalls unter die Fahnen gerufen, und das Unterweisungszimmer wurde einige Zeit als Militärraum benutzt. Die Kirchgemeinde besammelte sich im Berichtsjahre zweimal, während der Kirchgemeinderat im gleichen Zeitraum fünf Sitzungen abhielt.

Bericht über das Schuljahr 1939/40

Das Kriegsjahr 1939/40 hatte leider auch für unsere Schulen nachteilige Wirkungen. Zwar konnte der Schulbetrieb im Winter 1939/40 fast ungestört vor sich gehen, da unsere aktivdienstpflichtigen Lehrer zum Teil entlassen und zum andern Teil dispensiert werden konnten. Im vergangenen Sommer mussten dann aber die Oberschulen Bramberg, Süri und Landstuhl wegen militärischer Abwesenheit der Lehrer eine Zeitlang eingestellt werden. Um den Ausfall an Stunden nicht zu gross werden zu lassen, wurden unsere Lehrerinnen an die Oberklassen versetzt, während welcher Zeit die Unterklassen von Seminaristinnen geführt wurden. Im Schulkreis Neueneegg wurde eine Zusammenlegung der vier Schulklassen zu dreien vollzogen. Die Lehrerin der Untermittelklasse sowie hauptsächlich Herr Beyeler haben die vermehrte Arbeit gerne auf sich genommen. Diese Umstellung im Schulbetrieb hat in allen Schulkreisen wider Erwarten gut geklappt. Der Lehrerschaft geht die Ehre der Behörden und der Bevölkerung für die im Interesse unserer Schulen geleistete vermehrte Arbeit.

Leider musste das traditionelle Neueneegger Schulfest dieses Jahr der unsicheren Lage wegen ausfallen, zum Leidwesen unserer Schulkinder wie der ganzen Bevölkerung. Hoffen wir, die Durchführung sei im nächsten Jahr wieder möglich.

Auch die Ferienversorgung hat des ungeliebten Krieges wegen eine unangenehme Beeinträchtigung erfahren müssen.

Im Lehrkörper ist auf Ende der Sommerschule 1940 in dem Sinne eine Veränderung eingetreten, indem Frl. Lina Probst von der Unterschule Süri wegen Verheiratung zurückgetreten ist. Frl. Probst wirkte annähernd während 15 Jahren mit Erfolg an der ihr anvertrauten Klasse. Als Nachfolgerin wurde gewählt Frl. Hanni Hügli aus Bern.

Die Zahl der Schüler hat neuerdings eine kleine Verminderung erfahren. Sie betrug im Februar 1940: Neueneegg 112, Bramberg 67, Süri 64, Landstuhl 51, Thörishaus 104 (Neueneegg 47, Thörishaus 56, Freiburg 5); total 408.

Die Schülerspeisung und Weihnachtsbescherung wird von seiten der Schulbehörden und Lehrerschaft stets grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn die Bevölkerung auch in der Zukunft der Schule stets grösseres Interesse entgegenbringt, kann das dieser nur nützen.

Vergessen wir nie: Der Jugend gehört die Zukunft, und' wie besser die Jugend, desto besser die Zukunft.

Landwirtschaft

Das Jahr 1940 muss wiederum wie sein Vorgänger als sehr niederschlagend bezeichnet werden. Trotzdem litten die landwirtschaftlichen Roherträge nicht so stark wie 1939. Der Futterwuchs litt stellenweise stark unter Engerlingsschaden. Dafür ist die Qualität des Dürrfutters eine gute. Getreide- und Kartoffelerträge entsprechen einer guten Normalernte. Der Obstertrag war seit Jahren nicht so gross. Ein grosser Teil davon konnte zu guten Preisen nach Deutschland exportiert werden.

Die Maul- und Klauenseuche ist vollständig erloschen. Der Koloradokäfer hat sich dieses Jahr nicht weiter ausgebreitet.

Den produktions einschränkenden behördlichen Massnahmen der letzten Jahre folgte unter dem Eindruck der Kriegsergebnisse in Europa sehr rasch der Ruf nach vermehrter Produktion. Es entstand das geflügelte Wort: «Kein Quadratmeter Land darf unbebaut bleiben!» Die Bauern fügten sich im allgemeinen willig in die neue Situation. Die gesamte Brotgetreide- sowie die Kartoffelernte sind vom Bund für die Volksernährung beschlagnahmt. Verfütterung ist verboten. Verschiedene Nahrungsmittel wie Butter und Fett sind rationiert.

Einige Preise: Tafelobst, je nach Qualität, Fr. 20—45, Speisekartoffeln je nach Sorte Fr. 15—18, Bundesweizen Fr. 42—44.50, fette Schweine Fr. 2.20, fette Rinder Fr. 1.40—1.50. Die Nutzviehpreise sind zufolge geringerer Dürrfuttermittel und fast ganz unterbundener Kraftfuttermittel gedrückt. Aehnlich verhält es sich bei den Pferden. Die grossen Importe der letzten zwei Jahre und die 8- bis 10,000 Franzosenpferde scheinen den Bedarf übersättigt zu haben.

Obschon auf 1. November auch der Milchpreis noch um 2 Rappen erhöht wurde, ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage vieler Bauern nach wie vor gedrückt. Dies erhellt auch die Tatsache, dass die Debitorenausstände der landwirtschaftlichen Genossenschaft (Schulden der Mitglieder) vom letzten Jahre von etwa Fr. 16,000.— auf über Fr. 25,000.— angewachsen sind. Ueberhaupt leidet unser Berufsstand in mehrfacher Beziehung stark unter der Mobilisations- und Kriegswirtschaft. Namentlich macht sich ein

Mangel an Arbeitskräften stark bemerkbar. Parallel zur Mobilisation tritt auch noch ein Abwandern in andere Berufe in Erscheinung. Wenn nicht sehr bald eine bessere Entlohnung der Landwirtschaft durch nochmalige fühlbare Preiserhöhungen eintritt, so kann sich dieser Zustand für unsere Landesversorgung einmal katastrophal auswirken. Hand in Hand damit müsste aber auch eine generelle Besserstellung namentlich der untern Konsumentenkreise vor sich gehen.

75 JAHRE Dr. A. WANDER A.G.

Vor siebenundzwanzig Jahren legte Herr Dr. Georg Wander den Grundstein zu jenem Unternehmen, das heute zu einer diätetisch-pharmazeutischen Industrie von Weltruf geworden ist. Angeregt durch die Arbeiten des Chemikers Liebig über den Wert des Malzabsudes für die Säuglingsernährung, befasste er sich alsbald mit der praktischen Lösung des Problems und begann die wertvollen Gerstenmalzstoffe in eine konzentrierte, haltbare Form überzuführen. Das erste auf den Markt gebrachte Produkt war ein Malzextrakt von dunkler Farbe und bitterem Geschmack.

Nach dem Ableben des Gründers übernahm sein Sohn, Herr Dr. Albert Wander, im Jahre 1897 die Leitung des Unternehmens, das sich dank der Gründlichkeit und Tatkraft des heutigen Seniorchefs in der Folge ausserordentlich rasch entwickelte. Exportschwierigkeiten führten von 1906—1912 zur Gründung der Tochtergesellschaften in Mailand, London, Osthofen, Budapest und Wien, denen von 1919—1937 diejenigen von Chicago, Prag, Zagreb, Kra-



Ergebnis der Ortsrechnung der Einwohnergemeinde.	
Vermögensbestand auf 31. XII. 1938	Fr. 139,777.05
Vermögensbestand auf 31. XII. 1939	> 139,041.76
Vermögensvermehrung	Fr. 735.29
Laufende Verwaltung.	
Einnahmen	Fr. 221,465.51
Ausgaben	> 214,271.21
Einnahmenüberschuss	Fr. 7,194.30
Vermögensbestand auf 31. XII. 1939	Fr. 142,475.64
Vermögensbestand auf 31. XII. 1938	> 139,777.05
Vermögensvermehrung	Fr. 2,698.59
Laufende Verwaltung.	
Einnahmen	Fr. 244,373.87
Ausgaben	> 235,218.83
Einnahmenüberschuss	Fr. 9,155.04

Der Kriegsausbruch anfangs September 1939 wirkte in unserer Gemeinde wie anderwärts störend. Die General-Mobilmachung scheuchte jedermann auf, unterbrach das geruhsame Leben. Alles, was Uniform und Waffen trug, folgte sofort dem Rufe des Vaterlandes. Wenn unsere Gegend früher etwas stiefmütterlich mit Truppen bedacht worden war, so bekamen die Mühleberger seither nun genügend Soldaten zu sehen. In den ersten Septembertagen schien das Getrappel der Füsse der schreitenden Soldaten und der Hufe der vielen Pferde nicht enden zu wollen. Territorialtruppen bewachten vom ersten Kriegstage an das Kraftwerk Mühleberg und die verwendbaren Verkehrsverbindungen der Gegend. Diese Einheiten wurden später durch den «bewaffneten Hilfsdienst» abgelöst, welcher seine ihm gestellte Aufgabe pflichtgetreu erfüllte. In den kritischen Maitagen erstand eine kräftige Ortswehr, die mit viel Eifer, grossem Abwehrwillen und entschlossener Einsatzbereitschaft sich dem Vaterland zur Verfügung stellte. Trotz Arbeitsüberhäufung führten die Angehörigen der Ortswehr die von ihnen verlangten Uebungen durch, schulten sich im Abwehrkampf gegen eventuelle Fallschirmabspringer, Saboteure, heranrollende Tanks, zeigten sich bei Alarmübungen anständig und wachsam und bereiteten sich zur Verteidigung des heimatlichen Gebietes vor. Am Schiesstag der Ortswehr wartete eine ganze Anzahl einstiger Soldaten, worunter langjährige Jäger und Kranzschützen, mit schönen Schiessresultaten auf. Nichtmilitärpflichtige Jungschützen zeigten bemerkenswerte Schiessresultate, so dass man an dem jungen Schützennachwuchs eine wahre Freude haben konnte. Zum zweiten Mal innerhalb von 70 Jahren sah unsere Gemeinde internierte, fremde Soldaten. Gümnenen, Mauss und Mühleberg beherbergten mehrere Monate französische Truppenteile. Acht Offiziere mit 95 Mann und 111 Pferden waren in den verschiedenen Häusern verteilt und fühlten sich allgemach wohl unter der mitfühlenden Bevölkerung. Als später einheimische motorisierte Einheiten in Gümnenen einzogen, wurden die dortigen Internierten nach Allenlütten disloziert. Auf der alten Heerstrasse Lausanne—Bern rollten eines Tages von Murten her die motorisierten Kolonnen polnischer Heeresleute. Einheimische welsche Radfahrereinheiten bezogen für einige Zeit Quartier in unserer Gemeinde. Nicht unerwähnt bleibe der Aufenthalt der Gebirgs-Sanitätsabteilung 3 im Herbst 1939. Sie bezog Quartier in Mauss, Allenlütten, Mühleberg und Buttenried und richtete sich wie für längere Zeit wohnlich

kau, Bukarest, Brüssel und Kopenhagen folgten. Im Jahre 1927 wurde die Fabrikation der Malzextrakt-Präparate nach Neueneegg verlegt. Neben Bern und Neueneegg sind also heute ein Dutzend Fabriken mit rund 4000 Arbeitern und Angestellten im Auslande tätig. In ihnen werden rund 1500 Präparate hergestellt, von denen Malzextrakt, Ovomaltine, Formitrol, Nutromalt, Alucol, Jemalt, Vega und Ovo Sport die bekanntesten sind.

Das Lebenswerk Dr. Albert Wanders wäre aber nur höchst lückenhaft gezeichnet, wenn wir aus der Fülle seiner gemeinnützigen Werke und Bestrebungen nicht auch einiges herausgreifen würden. Er schuf u. a. eine Pensions-, Alters-, Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse und liess als erster die Arbeiter im Verhältnis ihres Einkommens am Gewinne beteiligen. Weiter besteht ein Fonds, aus welchem dem Personal unverzinsliche Anleihen gewährt werden. Er förderte auch die wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete des Ernährungswesens, wofür er mit dem Titel eines Ehrendoktors ausgezeichnet wurde; er ist auch Ehrenmitglied des Schweiz. Apothekervereins.

Aus Anlass des 75jährigen Jubiläums der Firma wurden in Bern und Neueneegg kleine Erinnerungsfeiern mit einer kurzen Ansprache von Herrn Direktor Dr. Georg Wander veranstaltet. Er betonte, dass man sich den vollständig neuen, durch den Krieg bedingten Verhältnissen anpassen und die Produktion in vermehrter Masse auf den Inlandmarkt umstellen müsse. Es gelte, die bewährten Traditionen des Hauses Wander mit stetem Fleiss und dem Einsatz aller Kräfte aufrechtzuerhalten. H. B.

ein. Anfangs November 1939 erhielt sie jedoch unerwartet einen Dislokationsbefehl, der sie vorerst in den obern Aargau und später in das Fricktal entführte. — Erstmals wurde am 1. August 1940 eine gemeinsame vaterländische Feier auf der Buchhöhe durchgeführt, an der die gesamte Schuljugend, die Pfadfindergruppe «Sternenberg», die vereinigten Chöre und Musikgesellschaften, die anwesende Truppeneinheit und auch die internierten Franzosen teilnahmen. Ein riesiges Augustfeuer zündete ins Land hinaus, gab all den andern Flammenzeichen bis hinüber zu den Jurahöhen Antwort und zeugte von der Anwesenheit einer grossen Schar patriotischer Gemeindebürger.

Urbarisierung der Gümnenen-Au. Im Verlaufe des Sommers 1940 verschwand in Klein-Gümnenen das Baracken-Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes. Lange Zeit diente die Baracke einer Schar von über 250 Lagerteilnehmern. Bei einem Totalaufwand von 8400 Arbeitstagen wurde die Urbarisierung eines Landstreifens am linken Ufer der Saane ausgeführt. Seinerzeit war zwischen Laupen und Gümnenen ein Hochwasserdamm errichtet worden. Durch die Saane-Korrektion wurde allmählich der äussere Damm überflüssig und das Land zwischen den beiden Dämmen verwandelte sich nach und nach in eine Wildnis. Dieses Gebiet gehörte vor kurzem noch dem Staate Bern. Landwirt Gutknecht in Gümnenen erwarb nun dieses Gebiet im Umfang von 11 Hektaren zu einem niedrigen Preise und unter der Verpflichtung, dieses Land nie weiterverkaufen. Auf alle Fälle hielt sich der Staat Bern das Vorverkaufsrecht vor. So entstand ein Landgut, das später einmal gut 30 Stück Grossvieh zu hegen vermag. Die Kantonale Forstdirektion liess zuerst das Gestrüpp und Geäst abholzen. Eine Baracke wurde erstellt, in der sich der Schlaf-, Ess- und Küchenraum für jeweils 35 Lagerteilnehmer befand. Darauf erschien der freiwillige Arbeitsdienst der «Sozialen Fürsorge der Stadt Bern» und wandelte nun das brachliegende Grundstück in Kulturland um. Von 1937 bis 1939 wurde etappenweise die Urbarisierung durchgeführt. Nun spendete der Boden bereits Erträge an Getreide und Kartoffeln. Wo früher Wildnis war, ist jetzt fruchtbares Kulturgebiet. Die ungezählten, aus dem Boden gerauten Baumstämme erhielten die Arbeitslosen gratis. Die Gesamtkosten dieses Kulturwerkes beliefen sich auf ungefähr 60,000 Franken, an welche Summe die Stadt Bern als Durchführerin der Arbeitsdienste rund 12,000 Fr. leistete. Die Kosten für einen Quadratmeter Landes kamen auf nicht ganz 60 Rappen. Der heutige Zustand dieses urbanisierten Bodens gestattet schon den Betrieb eines ansehnlichen Bauerngutes mit etwa 20 Stück Vieh, erzielt ein Quantum Getreide des Inhalts eines Eisenbahnwagens, erzeugt eine Kartoffelmenge zur Füllung von fünf weitem Eisenbahnwagen, seine Erzeugnisse können die Angehörigen von 25 Familien ernähren. In der gegenwärtigen Zeit der Lebensmittelknappheit will das etwas bedeuten.

Die Teilnehmer am freiwilligen Arbeitslager erhielten volle Verpflegung, Logis in der Baracke, Bekleidung, Schuhe und ein wöchentliches Taschengeld von Fr. 6.—. Ausserdem waren sie gegen Unfall und Krankheit versichert. Wer mehr als zwei Monate am Lager teilnahm, dem wurde diese Zeit als Arbeitstage bei der Arbeitslosenversicherung angerechnet. In der freien Zeit wurden den Lagerinsassen Vorträge, kleine Reisen, Ausflüge und sonstige Unterhaltung geboten. Es bildete sich ein Orchester unter den Teilnehmern. Der Lagerleiter veranstaltete Wettbewerbe und Diskussionsabende, bei denen allerlei Fragen der Politik und des Alltags erörtert wurden.

Bei Ausbruch des Krieges zogen zeitweise Soldaten unserer Armee in die verwaisten Räume ein. Kaum hatten auch diese den Ort geräumt, verschwand die längliche Baracke am Strassenrand. Das Lager ist somit endgültig verschwunden, aber der Segen der Arbeit, der von dieser Stätte ausging, wird weiter wirken.

**100 JAHRE
LINDE
LAUPEN**



**Wo ich auch in meinem Leben
bin gegangen ein und aus,
Nirgends fand ich eine Stätte
freundlicher wie mein
Vaterhaus.**

1840

1940

Hundert Jahre sind es her, seitdem die «Linde» in Laupen erbaut wurde. In dieser Zeit hat sie so manchem Laupener und manchem Fremdling Rast und Ruh, Zerstreung und Erquickung geboten, dass ein kurzer Rückblick an dieser Stelle wohl berechtigt ist.

Am 9. Dezember 1839 erwirbt Herr Johann Streit von Zimmerwald, Amtsgerichtsschreiber zu Laupen, den Hausplatz mit Umschwung von Herrn Andreas Vögeli, Amtsgerichtsweibel, zum Kaufpreis von 400 Berner Kronen und baute 1840 das Haus. 1862 verkaufen die Erben des Herrn Joh. Streit, Johann, Albrecht, Karl, Marie Elisabeth, Maria Albertina, die Besingung an Herrn Johann von Känel geb. Ruprecht, Notar und Rechtsagent in Laupen. Vierzehn Jahre später tritt sie die Witwe des Notars, Frau Marie v. Känel geb. Ruprecht, ab an ihre Tochter Elise, Ehefrau des Gottlieb Ruprecht, Gerbermeister. Im gleichen Jahre, 1876, geht das Anwesen durch Kauf über an den Bruder Gottliebs, Fritz Ruprecht-Stooss. Von da an ist die «Linde» Gastwirtschaft. Pächter und Wirt: Gottlieb Ruprecht, alt Metzgers.

1891 erwirbt dessen Bruder, Gottfried Ruprecht, die Besingung. Er baut das Säli, erstellt die Scheune, das Eishaus, legt die Gartenwirtschaft und gemeinsam mit Herrn Bendicht Herren, Metzger, eine private Wasserversorgung an. Nach dem Tode des Besitzers im Jahre 1902 geht die «Linde» über an dessen Witwe, Frau Rosa Ruprecht-Ruprecht, die mit ihren fünf unmündigen Kindern auch die Wirtschaft selber bis 1911 weiterführt und wohl noch den meisten Lesern in guter Erinnerung ist.

Von 1911 bis 1919 ist Herr Jak. Blaser Pächter, dann der Sohn der Besitzerin, Hans Ruprecht. Seit 1928 ist letzterer mit seinem Bruder Ernst zusammen Besitzer.

Manch schöner, sonniger Tag und manches Sturmwetter sind in den hundert Jahren über die «Linde» hinweggegangen. Möge sie auch fernerhin, trotz schweren Zeiten, ihrer Aufgabe gerecht werden.

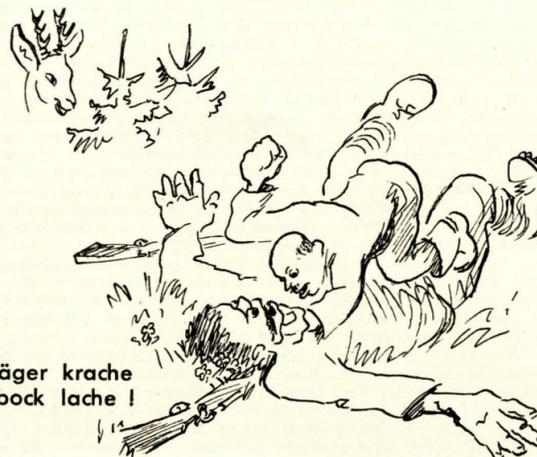
Z E I T L U P E



Z'ersch isch Konferänz über Kompetenz



Obacht!
Grossmamma lert Velofahre!



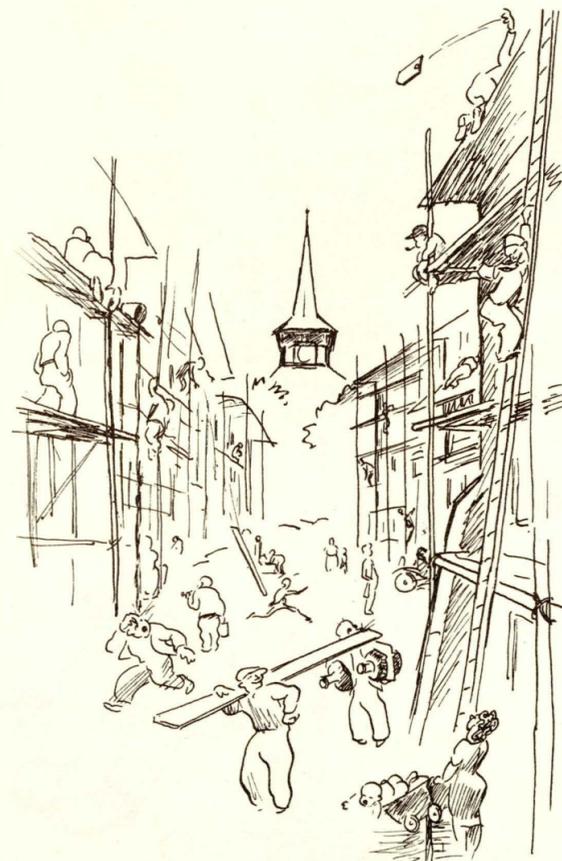
Wenn d'Herre-Jäger krache
Muess der Rehbock lache!



Festzug in Bern

Vorne an des Zuges Spitzen
Machte der Zylinder schwitzen;

Unser Laupen-Rat tat gut,
Trug den gewohnten Krempehut.



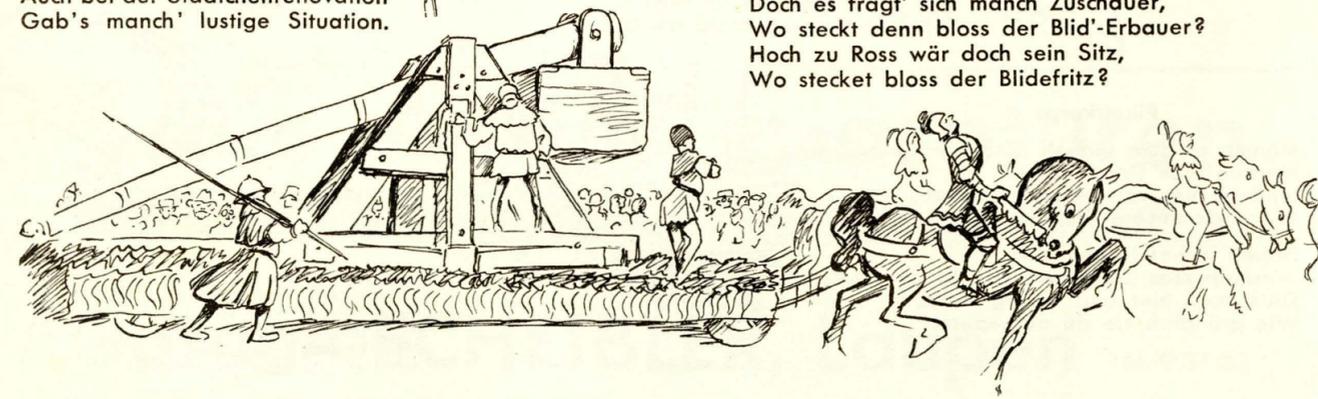
Auch bei der Städtchenrenovation
Gab's manch' lustige Situation.

Gästeehrung

Blumensträusse schenkt er
Bundespräsidenten Etter,
Doch in der Hitze der Gefechte
Erhält nicht immer gleich der Rechte,
Felix doch sehr glücklich ist,
Dass es noch zu ändern ist.



Im Festumzug in Bern
Da sah man Laupens Blide gern;
Doch es fragt' sich manch Zuschauer,
Wo steckt denn bloss der Blid'-Erbauer?
Hoch zu Ross wär doch sein Sitz,
Wo stecket bloss der Blidefritz?





Für den Feiertag der Schlacht

Hat sich Laupen schön gemacht,
Festlich sieht das Städtchen aus,
Buntbeflaggt ist jedes Haus,
Wo die Farben leicht verblühen,
Sind die Häuser neu gestrichen.
Wo die Fenster ohne Blum',
Blüht jetzt das Geranium.
Und auch der Gemeinderat
Jetzt ein freundlich Lächeln hat,
Und es fehlt an gar nichts mehr,
Selbst das Schloss hat seinen Bär.



Festplatz Laupen

Unser Läubli ein Geranium
Und davor das Rednerpodium,
Hier hält die Red' mit viel Geschick
Unser Grossrat und Syndiggk.



Festzug Laupen

Laupen auf den Festzug harrt,
Vor dem Bahnhof ist der Start,
Und es ärgert sich der Fred,
Weil gewandert wird zu spät.



Verdunkelung

Ja, aus keinem Kämmerlein
Sickert mehr ein Lichterschein.
Und weil nun kein Lampenlicht,
Sieht man auch den Gottfried nicht,
Wie er abends kontrolliert,
Wie wird da viel reklamiert!
Was den einen zum Verdruss,
Andern ist ein Hochgenuss,
Fühlt sich wie im Land der Märchen,
So zum Beispiel dieses Pärchen.



Ortswehr

Männer gross und Männer klein
Ordneten sich bei ihr ein,
Lernten Gleichschritt und das Grüssen,
Alles was Rekruten müssen,
Assen, wie noch nie zuvor,
Hensi und auch Direktor
Auf der Herrenzelger-Wies'
Soldatenspatz und Kohlgemüs'.



Hier studiert den Kompass, Karl,
Er ist Ortswehrgeneral;
Was im Osten, was im Westen,
Kennt er doch im Wald am besten.

Pikettkorps

Männer in dem blauen Kleid
Machen jede Dreckarbeit,
Sind für uns von grossem Nutzen,
Wenn sie unsere Strassen putzen.

Haben immer frohen Mut,
Weshalb man sie bewundern tut,
Drum man hier auch richtig stutzt,
Wie gründlich sie da aufgeputzt!



Liebe Leut', durch diese Brill'
Malt er alles, was er will;
Glaubt ihr doch, er könnt' es besser,
Kauft ihm andre Brillengläser.
Weil er euch nur karikiert,
Wird er selbst mal hingeschmiert.



Schweizerische Mobiliar-Versicherungs- Gesellschaft

Auf Gegenseitigkeit gegr. 1826

Älteste schweizerische Versicherungsgesellschaft
mit grösstem Schweizergeschäft

Für kostenlose Beratung empfiehlt sich:

Die Bezirksagentur Laupen: Fred Rickli Tel. 9.37.34



MUT!

Wir leben in einer Zeit, die mutige Menschen fordert. Ein Land, das seine Unabhängigkeit bewahren will, braucht aber nicht nur mutige Soldaten, sondern es muss sich auch auf seine „zweite Front“ verlassen können. Zu den ersten Erfordernissen, um sich behaupten zu können, gehört ein gesunder Körper, denn nur im gesunden Körper gedeiht ein mutiger Optimismus. Stärken Sie sich täglich neu mit Ovomaltine. Fast jeder muss auf seinem Posten heute mehr als nur Durchschnittliches leisten. Da gilt es denn, verbrauchte Kräfte zu ersetzen, um seine Gesundheit zu stählen. Nehmen Sie zum Frühstück und als Schlummertrunk täglich 1 bis 2 Tassen Ovomaltine.

Auf **OVOMALTINE**
ist Verlass!

In Büchsen zu Fr. 2.—
und 3.60 überall erhältlich

Dr. A. Wander A.G., Bern



Bernische Kraftwerke A.G.



Er schmunzelt,
denn er weiss, die elektrische
Küche entzückt den Mieter. Sie
ist einfach, billig und bleibt stets
sauber. Für jeden Anspruch gibt
es einen passenden Herd. Das
Kochen, Backen, Braten und
Grillieren – ein Vergnügen!

Beratungen durch unsere Bureaux in
Spiez, Bern, Biel, Wangen,
Pruntrut und Delsberg

Alle Auto-Reparaturen

in der aufs modernste eingerichteten Spezial-Werkstätte für Autos

Garage SCHEIBLER, Laupen Tel. 9.37.32

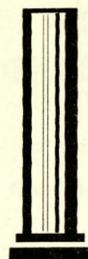
Ein Spaziergang nach der

Wirtschaft Süri

lohnt sich:

Bestbekannte Küche
gute Getränke
ideal angelegte Kegelbahn

Höflich empfiehlt sich A. HÜBSCHI-MÄDER



Wirtschaft z. Denkmal Bramberg

- Bauerngeräuchtes
- Prima Weine

R. WYSSMANN-HERREN
Tel. 9.31.61

Tuch und Wollgarne

in schöner Auswahl u. in allen
Preislagen sowie sämtliche
Spezereien

empfehlen bestens

SCHÄR, MÜHLEBERG



alte Cognac
Jura-Enzian
guldige Malaga
Baselbieter Kirsch

aus der **Drogerie Neuenegg**
HANS BIGLER

GASTHOF 3 EIDGENOSSEN

empfiehlt seine reellen
Weine, gute Küche,
Güggeli, Bure-Platte,
Brezeli. ☉ Beste Neu-
jahrswünsche entbietet

E. FASEL, Wirt, GROSS-BÖSINGEN

Gasthof 'Bären' Neuenegg

Neu renoviert **Alfr. Sahli** Tel. 9.32.26

empfiehlt sich höflich

Feine Keller- und Küchenspezialitäten

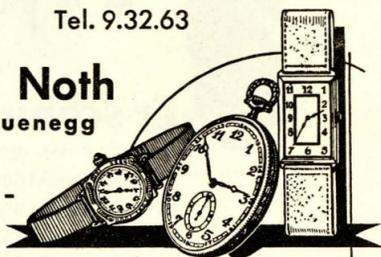
Tel. 9.32.63

Arnold Noth

Sensebrücke - Neuenegg

Vertrauenshaus für
Uhren - Bijouterie -
Optik

Fachmännisch geführte Reparatur-Werkstätte

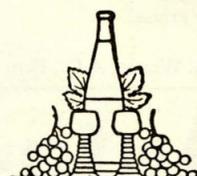


Handorgeln

Reparaturen aller Systeme, präziser Einbau von
Bass- und Melodie-Registern

Herm. Häusler, Garage Wolf, Neuenegg

Gasthof STERNEN, Neuenegg



Mit höflicher Empfehlung

FAMILIE KRÄUCHI



Sämtliche **LEBENSMITTEL** in stets frischer Qualität
SCHUHE, HOLZSCHUHE und FINKEN für gross und klein • **BRICKETS, KOKS, ANTHRAZIT**
Wir gewähren auf allen Einkäufen 6% Rabatt, mittelst unseren Rabattkarten
KONSUMGENOSSENSCHAFT NEUENEGG UND UMGEBUNG



onsumgenossenschaft Laupen

Eigene leistungsfähige Bäckerei

Kohlenhandel

PARTERRE

Sämtliche Lebensmittel in erster Qualität
Landesprodukte, Südfrüchte usw.

I. STOCK

Grosses Schuhwarenlager. Bonneterie
Mercerie. Grosse Auswahl in Schirmen

Im Restaurant



SENSEBRÜCKE

sind Sie gut aufgehoben

Es empfiehlt sich E. GOSTELI



Gebr. Klopstein, Laupen

Tel. 93.659 und 93.631

Wir verfertigen: Eisenkonstruktionen, Umzäunungen, Geländer,
Gitter, Kochherde für Holzfeuerung mit und
ohne Böller.

Wir führen aus: Reparaturen, Umänderungen, Schweißarbeiten,
Einrichtungen div. Art, Autos-, Velos-, Motorrad-
und Nähmaschinen-Reparaturen, Auto-Taxi.

Wir liefern: Velos, Nähmaschinen, Zubehörsätze, Oefen, Rohre,
Benzin, Oel, Fett usw.

SCHUHHANDLUNG



VÖGELI, Laupen

empfiehlt Ihnen willkommene

Festgeschenke

SIE werden
gewissenhaft
bedient im

COIFFEURGESCHAFT
Balmer

Schöne Auswahl in
Parfümerien und Toilettenartikeln

Telephon 93.721

PAPIERWAREN BUREAUMATERIAL

aus dem Spezialgeschäft



PAPETERIE
HERRMANN

BUCHBINDEREI - EINRAHMUNGEN



Gut gepflegte Käse, wie:
Emmentaler, Greyerzer,
Halbfett, Tilsiter, Raps-
käse, div. Schachtelkäse
Höflich empfiehlt

H. Riesen-Bögli, Käserei Laupen
Tel. 9.37.87



LINDE hier isch füre Durscht,

isch es halt, isch's heiss, da'sch Wurscht!

Nimm's am Morge, nimmsch's am Abe,

Du schwänksch gäng chi Töibi abel -

Es guets, glückhaffigs, neus Jahr wünsch
Lindewirts



RITZ ZWIEBACK
Preiswertes und nahrhaftes
Frühstücks- und Teegebäck
Leicht verdaulich!



RITZ BISCUITS
offen und in praktischen
Geschenk- und Haushal-
tungsdosen

Export nach vier Erdteilen





Gasthof z. Bären LAUPEN

Den werten Gästen zu Stadt
und Land Glückwunsch und
Segen zur Festzeit u. Neujahr

Bärewirts

HANS IMHOF GARTENBAUGESCHÄFT TEL. 93.693 LAUPEN TEL. 93.693



BLUMENBINDEREI. TOPFPFLANZEN
GARTENANLAGEN. FRIEDHOFPFLEGE

Etiketten und Packungen aller Bedarfsartikel

POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT

**OFFSETDRUCK
STEINDRUCK
BUCHDRUCK
KARTONNAGE
BUCHBINDEREI**

LAUPEN//BERN

Prospekte, Plakate, Bücher, Zeitschriften

Prosit Neujahr!

Die gute Silvester-
und Neujahrsflasche im

Hirschen

Höflich empfiehlt sich **FAM. RUPRECHT,**
z. Hirschen, LAUPEN



E guete Start
iz neue Jahr

wünscht

H. Etter, Velohandlung, Laupen

ERSPARNISKASSE DES AMTSBEZIRKES LAUPEN

Gegr. 1834, Mitglied des Revisionsverbandes
bernischer Banken und Sparkassen

mit einem Einlagenkapital von 15 Millionen Franken und Reserven von Fr. 1,200,000.—

empfiehlt sich zur Entgegennahme von Spargeldern und für die Gewährung von Anleihen
zu coulantem Bedingungen



Weinhandlung Fr. Stämpfli, Laupen

bürgt für Qualitätsweine

Auf die Festzeit halten wir uns für alle Tisch- und Flaschenweine bestens empfohlen.